

Nr. 1 März 2004  
15. Jahrgang



## DREIGLIEDERUNG DES SOZIALEN ORGANISMUS

Geist oder Empire? Gesellschaftliche  
Revolutionen im 21. Jahrhundert

WSF Indien 2004

Das Weltsozialforum als offener Raum

Betrachtungen und Berichte, Ankündigungen

HERAUSGEGEBEN VON DER INITIATIVE NETZWERK DREIGLIEDERUNG

## Editorial

Eigentlich sollte dieser Rundbrief nur 40 Seiten stark werden. Aber dann gab es doch wieder mehr, was wir den Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten wollten, so dass wir „einen halben Bogen“, das sind vier Seiten, zugegeben haben.

Nicanor Perlas' Text „Geist oder Empire“ behandelt den Wesenszusammenhang zwischen innerer Entwicklung des Menschen und sozialer Frage aus der Logik des zivilgesellschaftlichen Engagements und aus den Notwendigkeiten der Auseinandersetzung mit Machtpolitik und elitärer Globalisierung heraus.

Ich selbst berichte Ihnen über das vierte Weltsozialforum im Januar in Indien, an dem ich für die Initiative Netzwerk Dreigliederung teilgenommen habe.

Die Zivilgesellschaft steht heute vor entscheidenden Fragen nach ihrem eigenen Selbstverständnis und der sich daraus ergebenden Stoßrichtung ihres Wirkens. In der Frage, was das Weltsozialforum sei und wie seine Zukunft aussehen soll, spitzt sich dies zu. Der Brasilianer Chico Whitaker, einer der Begründer des Forums, hat dazu im März letzten Jahres eine dezidierte und provokante Position bezogen: Das Weltsozialforum ist nur lebensfähig, wenn es sich als ein „open space“, ein offener Raum, weiter entwickelt. Es darf sich nicht auf den Irrweg locken lassen, eine politische Bewegung werden zu wollen. Der Aufsatz - seit längerem ein Geheimtip unter Insidern - ist von Ulrich Morgenthaler übersetzt worden und erscheint hier zum ersten Mal in deutscher Sprache.

In den Betrachtungen und Berichten spielt die Europäische Union eine besondere Rolle. Es werden Aspekte der EU ausgeleuchtet, die häufig verborgen bleiben: Annette Groth schreibt über den enormen Einfluss von Konzernmächten auf die Entscheidungen europäischer Institutionen - und Johannes Lauterbach beschreibt die EU-Handelspolitik als „den anderen Kriegsschauplatz“. Ein weiteres Thema ist die verkorkste Reform des Gesundheitswesens. Schließlich wird über die bemerkenswerte Friedensinitiative Amit Weisbergers berichtet, der sich mit dem Pferdewagen von Paris nach Jerusalem aufgemacht hat.

Außerdem finden Sie wieder Hinweise auf wichtige und spannende Veranstaltungen.

Diese Zeilen schreibe ich einen Tag, nachdem das schreckliche Attentat von Madrid Europa und die Welt erschüttert hat. Ohne individuelle Schuld verkleinern zu wollen: In solchen Ereignissen spricht sich auch die Krankheit der sozialen Ordnung aus. Sie sind deshalb nicht nur Grund zur Trauer, sondern auch Ansporn, im Bemühen um eine Friedensordnung durch soziale Erneuerung nicht nachzulassen.

Ihr



## Inhalt

**Notiert: Aus dem Zeitgeschehen** ..... S. 3

**Geist oder Empire?  
Gesellschaftliche Revolutionen  
im 21. Jahrhundert** (Nicanor Perlas) ..... S. 4

**Weltsozialforum  
WSF Mumbai/Indien 2004**  
(Christoph Strawe) ..... S. 10

**Das Weltsozialforum als offener Raum**  
(Chico Whitaker) ..... S. 14

**Betrachtungen und Berichte** ..... S. 21  
*Nachruf Elisabeth Held (M. Kannenberg)*..S. 21  
*Digitale Spaltung der Menschheit?*  
(Wilhelm Neurohr) ..... S. 21  
*Konzern Europa (Anette Groth)* ..... S. 22  
*EU-Handelspolitik (Johannes Lauterbach)* S. 24  
*Volksentscheid über die EU-Verfassung* .... S. 27  
*Faire Wirtschaft für alle (Michael Rist)* ..... S. 28  
*Gesundheitsreform (Armin Alles)* ..... S. 29  
*Von Paris nach Jerusalem,  
ein Friedensprojekt (Amit Weisberger)* ..... S. 30  
*Gentechnik / Landwirtschaft* ..... S. 33  
*Zur Debatte (Jörg Martin Steinmetz)* ..... S. 34

**Ankündigungen und Termine**  
*Verfassungsklage gegen Gesundheitsreform //  
CGW-Tagung // Agrarwende // Netzwerk-  
kolloquium // Festwochen Krakau // Seminar  
für freiheitliche Ordnung // Perspektivikon-  
gress // Beuys-Symposium // Alternative  
Wirtschaftskonferenz Stuttgart u.a.* ..... S. 36

**Fortbildungsseminare** ..... S. 42

### Impressum

Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus. Herausgegeben von der Initiative Netzwerk Dreigliederung. Redaktion und Verwaltung: Dr. Christoph Strawe. Adresse: Haußmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart, Tel. +49 (0) 711 / 23 68 950, Fax: 23 60 218, E-Mail: Netzwerk@sozialimpulse.de, Internet: www.sozialimpulse.de. ISSN 1619-1900. Umschlaggestaltung: Paul Pollock. Es erscheinen vier Hefte pro Jahr. Versand (Abo) auf Bestellung und gegen Kostenbeitrag (Richtsatz für das volle Jahr Euro 20,-). Zahlungen bitte durch Geldschein, Scheck oder Überweisung auf Konto-Nr. 1161625, Treuhandkonto Czesla, Landesbank Baden-Württemberg, BLZ 60050101 (IBAN: DE 65 6005 0101 0001 1616 25, BIC/SWIFT-Code: SOLA DE ST). Bitte jeweils das Stichwort „Rundbrief“ angeben. Bezieher in der BRD können uns auch eine Abbuchungsermächtigung schicken (bitte genauen Betrag angeben). Redaktionsschluss jeweils Anfang März, Anfang Juni, Anfang August und Anfang Dezember. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

## Notiert: Aus dem Zeitgeschehen\*

Nach Einigung im Vermittlungsausschuss verabschieden Bundestag und Bundesrat eine Reihe von Reformvorhaben: Senkung der Einkommensteuersätze, Kürzung von Pendlerpauschale und Eigenheimzulage, Einschränkung des Kündigungsschutzes auf Betriebe mit mehr als zehn Beschäftigten, Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe; Langzeitarbeitslose müssen jede Arbeit annehmen +++ Nach dem Scheitern der Regierungskonferenz über die Europäische Verfassung in Brüssel fordern sechs Netto-Beitragzahler-Länder das Einfrieren der EU-Ausgaben, die Brüsseler EU-Kommission weist dies zurück +++ Bei einem schweren Erdbeben im Iran kommen über 6000 Menschen um +++ Libyen erklärt den Verzicht auf Atomwaffen +++ Weitere Selbstmordanschläge in Israel +++ Versuchte Briefbombenanschläge auf EU-Kommissionspräsident Prodi und den Präsidenten der EZB Trichet +++ Das Mobilfunkunternehmen Mobilcom gibt die Lizenz für die neue Mobilfunktechnik UMTS zurück, die es im Jahr 2000 für über 8 Mrd. Euro ersteigert hatte +++ Bilanzskandal um den italienischen Lebensmittelkonzern Parmalat, Verhaftung des Hauptaktionärs Tanzi +++ Der Euro erreicht mit 1,26 Dollar den höchsten Außenwert seit seiner Einführung +++ Die extrem-nationalistische Serbische radikale Partei geht als stärkste Kraft aus den serbischen Parlamentswahlen hervor +++ Meinungsverschiedenheiten zwischen CSU und CDU in der Steuerpolitik, die CSU präsentiert ein eigenes Modell +++ Diskussion um die Nachfolge von Bundespräsident Johannes Rau +++ 4. Weltsozialforum in Mumbai/Indien mit über 100.000 Teilnehmenden +++ Der Streit um den geplanten Umzug des Bundeskriminalamts nach Berlin eskaliert und führt schließlich zu einem Wechsel an der Spitze des Amtes +++ Michael Saakaschwili wird zum neuen georgischen Staatspräsidenten gewählt +++ Annäherung zwischen Indien und Pakistan bei Treffen der Regierungschefs +++ Absturz einer Chartermaschine im ägyptischen Charm el Scheich +++ Der Chef der Bundesagentur für Arbeit Florian Gerster muss seinen Sessel räumen, Nachfolger wird Frank-Jürgen Weise. Nach dem Skandal um Beraterverträge der BA entwickelt sich eine neue Affäre um die Einführung einer elektronischen Jobbörse +++ Ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte erklärt die Enteignung von Begünstigten der Bodenreform von 1945 in der DDR durch die Kohl-Regierung für unrechtmäßig. Diese hatte die aus der Reform resultierenden Eigentumsansprüche von ca. 70.000 Erben von Kleinbauern und Landarbeitern nicht anerkannt und das Eigentum den durch die Bodenreform enteigneten Großgrundbesitzern zuerkannt +++ Präsident Bush verteidigt erneut den Irak-Krieg, obwohl er zugeben muss, dass keine Massenvernichtungswaffen entdeckt wurden +++ Der amerikanische

Senator John Kerry ist der große Sieger der Vorwahlen zum Präsidentschaftskandidaten der Demokraten. Präsident Bush reagiert mit einer Kampagne gegen die sogenannte Homo-Ehe, um Boden unter konservativen Bevölkerungsschichten gut zu machen, bei denen Kerry sein Image als Held des Vietnamkriegs zu gute kommt. Auch der als Verbraucheranwalt berühmt gewordene Ralph Nader kündigt seine Kandidatur zur Präsidentschaft an +++ Immer neue Verzögerungen der bei der Lkw-Maut und unzureichende Angebote des Konsortiums Toll Collect führen zunächst zum Scheitern der Gespräche zwischen Toll Collect und dem Verkehrsminister, der die Kündigung des Vertrages ankündigt. Nachdem Toll Collect sein Angebot nachgebessert hat, scheint sich allerdings doch noch eine Chance für das technisch anspruchsvolle Projekt zu eröffnen +++ Die Vogelgrippe in Asien fordert Menschenleben, Millionen Hühner und Enten werden getötet, um das Vordringen der Krankheit zu stoppen +++ Bundeskanzler Schröder gibt sein Amt als Parteivorsitzender ab. Als neuer SPD-Vorsitzender wird Franz Müntefering nominiert. Nachfolger des Generalsekretärs Scholz soll der ehemalige Jusovorsitzende Klaus-Uwe Benneter werden. Mit dem Revirement hofft man, die Einbindung der SPD in die Regierungspolitik zu verbessern, dem Kanzler mehr Handlungsspielraum zu verschaffen und damit verlorene

---

### IN EIGENER SACHE

---

#### Stand des Kostenausgleichs

Bis Anfang März waren an Kostenausgleichsbeiträgen (Rundbrief und allgemeiner Kostenausgleich) 25.600 Euro (von geplanten 35.500 Euro) eingegangen. Allen Helferinnen und Helfern ein herzliches Dankeschön! Dies verbunden mit der Hoffnung und der Bitte, durch weitere Beiträge die volle Kostendeckung zu erreichen.

#### Zuordnung von Überweisungen

Immer wieder erhalten wir Überweisungen zum Kostenausgleich, deren Text von den Banken so verkürzt wurde, dass eine Zuordnung unmöglich ist. Sollten Sie keine Bestätigung Ihrer Kostenausgleichzahlung erhalten haben, dürfte das der Grund sein. Sprechen Sie uns also an, wenn Sie noch eine solche Bestätigung benötigen.

#### E-Mail-Adressen

In der Dezember-Nummer hatte wir gebeten, im Sinne weiterer Vernetzung wenn möglich die E-Mail-Adressen zu schicken, falls das Netzwerkbüro sie nicht schon hat. Dankenswerterweise sind eine ganze Reihe von LeserInnen dieser Bitte gefolgt. Da das Echo aber doch noch hinter den Erwartungen zurückbleibt, wiederholen wir die Bitte noch einmal (und verlängern damit die ganze „Aktion“).

---

\* Bis 5. März 2004

Wählergunst zurück zu gewinnen +++ Bombenanschlag auf einen vollbesetzten Waggon der Moskauer Metro +++ Ein schwerer Anschlag auf irakische Kurden fordert über 100 Menschenleben +++ Der frühere Chefentwickler des pakistanischen Kernwaffenprogramms Khan gibt zu, Pläne für Atomtechnik an Nordkorea, Iran und Libyen weitergegeben zu haben +++ Sieg der Konservativen bei den iranischen Wahlen. Die reformorientierten Kräfte hatten zu einem Wahlboykott aufgerufen, nachdem der sogenannte Wächterrat 2400 Bewerber von der Kandidatur ausgeschlossen hatte +++ Die CDU-Vorsitzende Angela Merkel spricht sich gegen einen EU-Beitritt der Türkei aus, stattdessen bietet sie dem Land eine „privilegierte Partnerschaft“ an. Kanzler Schröder dagegen verspricht bei einem Besuch in der Türkei, die Tür zum Beitritt öffnen zu helfen +++ Bei einem Treffen zwischen Tony Blair, Jacques Chirac und Gerhard Schröder wird u.a. die Schaffung eines EU-Superkommissars für wirtschaftliche Reformen vorgeschlagen. Kritiker in der EU sprechen von dem Versuch der drei Länder, ein EU-Direktorium zu schaffen +++ In Südkorea stellen Wissenschaftler erstmals durch Klonen menschliche Embryos her. Diese sollen, wie verlautet, zur Stammzellengewinnung zum Zweck der Heilung schwerer Krankheiten dienen +++ EU-Agrar-Kommissar Franz Fischler drängt auf Fortsetzung der WTO-Verhandlungen. Der vom US-Handelsbeauftragten Robert Zoellick vorgeschlagene Termin Dezember in Hongkong, sei zu spät. Noch vor der Ablösung der jetzigen EU-Kommission im Oktober und den amerikanischen Präsidentschaftswahlen im November müsse weiterverhandelt werden, d.h. im August oder Anfang September. Dabei müsse man sich eine neue Verhandlungsstruktur überlegen, um das Risiko des Scheiterns zu minimieren +++ Einigung im Tarifkonflikt der Metallindustrie. Der Tarifvertrag sieht u.a. größere Gestaltungsfreiheit für die Betriebe bei der Regelung der Arbeitszei-

ten vor +++ Die CDU erringt bei den Wahlen in Hamburg die absolute Mehrheit in der Bürgerschaft, die FDP und die Pro DM/Schill-Partei scheitern an der 5% Hürde +++ Nach wochenlangem Aufstand und dem Scheitern verschiedener Friedensinitiativen tritt der im Volks mittlerweile isolierte haitische Staatspräsident Aristide zurück und geht ins Exil +++ Treffen zwischen Bundeskanzler Schröder und US-Präsident Bush, das von beiden Seiten als Wiederannäherung nach dem Streit um den Irakkrieg interpretiert wird +++ 2,2 Mio Demonstranten in Taiwan bilden eine annähernd 500 km lange Menschenkette, um gegen Raketendrohungen Festlandchinas zu protestieren +++ Es gibt Gerüchte, dass eine Festnahme des El-Kaida-Führers Bin Laden im Grenzgebiet zwischen Afghanistan und Pakistan unmittelbar bevorstehe +++ Der mazedonische Präsident Boris Trajkovski stirbt bei einem Flugzeugabsturz +++ Abhöraffaire: der britische Geheimdienst hat jahrelang die UN und ihren Generalsekretär Annan ausgespioniert +++ Führungsglück auf den Philippinen. Der Terroristenführer Abu Sayyaf rühmt sich, die Fähre durch einen Bombenanschlag versenkt zu haben +++ Prozess gegen den belgischen Kinderschändert Dutroux +++ Die Unterzeichnung der irakischen Übergangsverfassung verzögert sich mehrfach, weil in Grundfragen kein Kompromiss zwischen den beteiligten Gruppen gefunden wird +++ CDU und CSU einigen sich im Steuerstreit, wobei die CDU Abstriche an ihrem Modell macht +++ Nach von vielen als unwürdig empfundenem Schachern einigen sich die Unionsparteien und die FDP auf den bisherigen Chef des Internationalen Währungsfonds Hors Köhler als Kandidat für die Wahl zum Bundespräsidenten, nachdem sich die FDP einer Kandidatur von Wolfgang Schäuble widersetzt hat. Die Regierungsparteien nominieren die Politologin Gesine Schwan, Präsidentin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder +++

# Geist oder Empire?

## Gesellschaftliche Revolutionen im 21. Jahrhundert<sup>1</sup>

*Nicanor Perlas*

*(Übersetzung aus dem Englischen Ulrich Morgenthaler)*

Drei jüngste Ereignisse kennzeichnen den apokalyptischen Charakter unserer Zeit. Sie bereiten die Bühne für drei gegensätzliche gesellschaftliche Revolutionen, die das 21. Jahrhundert in ihren Bann ziehen werden. Diese drei radikalen Zukunftswege werden mit wachsender Leidenschaft und Intensität miteinander kämpfen und entscheidende Auswirkungen auf die vielen Milliarden Menschen haben, die auf dem Planeten Erde leben.

---

### **Der 11. September, die Bush-Doktrin und die andere Supermacht**

---

Das erste Ereignis trug sich am 11. September 2001 zu. Flugzeuge als fliegende Bomben einsetzend, griffen Terroristen die Zwillingstürme des World Trade Centers in New York City an, brachten sie zum Einsturz und töteten über dreitausend Menschen. Kurz danach jagte dieselbe Terroristengruppe ein Flugzeug ins Pentagon, das

Hauptquartier des US-Verteidigungsministeriums, und tötete oder verletzte Dutzende Menschen.

Kaum ein Jahr später, am 17. September 2002, erließen die Vereinigten Staaten von Amerika eine neue Doktrin, die in den USA zwar durch die Medien ging, aber nicht vollständig begriffen wurde, und die weltweit fast völlig unbekannt ist. Ihren einschneidenden Charakter für die Weltbühne zeigte diese Doktrin bereits am 19. März 2003, dem Tag als die US-Regierung mit der Bombardierung des Irak begann. Dieser terroristische Akt war eine direkte Konsequenz der neuen, drastischen und historisch beispiellosen Doktrin, die die USA im September verkündet hatten: An jenem schicksalhaften Tag hob George W. Bush die Bush-Doktrin aus der Taufe, die offiziell unter dem Namen „Nationale Sicherheitsstrategie der Vereinigten Staaten von Amerika“ (National Security Strategy of the United States of America - NSS) bekannt ist. Die Bush-Doktrin ist die Leitschnur zur Formulierung und bewussten Etablierung der USA als globales Imperium oder Empire.

Etwas mehr als einen Monat vor dem rechtswidrigen Krieg gegen den Irak spielte sich ein anderes, historisch beispielloses Ereignis ab. Am 15. Februar 2003 eroberten mehr als 15 Millionen Menschen die Straßen von über 600 Großstädten und Städten auf allen Kontinenten. Viele Weltzentren wie New York, London, Sydney, Madrid und andere erlebten gigantische Demonstrationen, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen worden waren. Organisiert von weltweit lose vernetzten zivilgesellschaftlichen Organisationen, protestierten die Menschen gegen die Pläne der USA, in den Irak einzumarschieren. Diese Proteste versetzten die ganze Welt in Verblüffung.

Die *New York Times* bezeichnete die öffentlichen Proteste als „die zweite Supermacht“. Tatsächlich handelt es sich aber bei dieser „zweiten Supermacht“ um das, was normalerweise als die „dritte Kraft“<sup>2</sup> bekannt ist, denn der Aufstieg der globalen Zivilgesellschaft zu weltweiter Anerkennung war durch die Verteidigung der Kultur, der Gesellschaft und der Natur gegen die totalitären Tendenzen der anderen beiden globalen Kräfte, des Staates (Politik) und des Marktes (Wirtschaft) erfolgt. Nachdem sie sich aktiv an Dutzenden Punkten, von Seattle, Genua bis Barcelona, gegen die elitäre und konzerngesteuerte Globalisierung in machtvollen Aktionen eingebracht hatte, hat sich diese Kraft jetzt selbst weiter entwickelt. Die globale Zivilgesellschaft war jetzt als einzige Gegenkraft gegenüber dem US-Empire übrig geblieben, da mächtige Nationalstaaten und die Vereinten Nationen im Grunde hilflos waren, als die USA ihre ungeheure militärische Macht gegen den Irak richteten.

---

### Vom Empire zur Spiritualität: McWorld, Dschihad und Civitas/Humanitas

---

Diese drei Ereignisse weisen auf drei Kräfte mit ihren jeweiligen Weltbildern hin, die miteinander im Kampf liegen, um ihre eigenen Versionen gesellschaftlicher Revolution zu verwirklichen. Diese drei Kräfte stehen jeweils

für eine andere Zukunft und sie beziehen jetzt Position, um über das Schicksal der Erde zu entscheiden. In ganz allgemeiner Weise bezeichne ich diese drei Weltbilder als McWorld, Dschihad und Civitas/Humanitas.<sup>3</sup>

McWorld ist die Welt der dominierenden materialistischen Moderne, die die Welt heute beherrscht. Einmalig in ihrer Art, versuchen jetzt die Vereinigten Staaten von Amerika, ein globales Imperium einzurichten. Dschihad ist die fundamentalistische und sektiererische Antwort der Tradition auf McWorld. Sie hat ihren Einzugsbereich im Islam, Christentum, Hinduismus und anderen Religionen. Civitas/Humanitas<sup>4</sup> ist die Welt der globalen Zivilgesellschaft, die einen postmaterialistischen, gewaltfreien und spirituelleren Ansatz zur Lösung der brennenden Probleme unseres Planeten sucht. Sowohl Dschihad als auch viele Aktivisten aus dem Bereich der Civitas suchen den Geist, aber sie tun dies auf sehr unterschiedliche Weise.

Ich empfehle meinen Lesern, die Kategorisierungen als weitgefaste und flexible Annäherungen zu nehmen. Denn z.B. findet sich Dschihad auch unter den christlich-fundamentalistischen, rechtsgerichteten Anhängern des Empire in den Vereinigten Staaten.<sup>5</sup> In anderer Hinsicht infiziert der materialistische Zug der Moderne bedeutende Teile von Civitas. Darüber hinaus haben sich innerhalb Civitas auch dekadente Elemente eingerichtet. Und um die Angelegenheit weiter zu verkomplizieren, gibt es auch eine große Anzahl Menschen in hauptsächlich von Dschihad geprägten Gesellschaften, auf die die Ideale der Civitas oder der McWorld anziehend wirken. Deshalb verwende ich diese Ausdrücke als weitgefaste Andeutungen von Tendenzen vorherrschender Strömungen.

Der 11. September 2001 hat auf dramatische Weise den Kampf zwischen Dschihad und McWorld offenbart. Der 19. März 2003 leitete die noch bedrohlichere Schlacht der McWorld gegen Dschihad ein. Der 15. Februar 2003 und vorausgehende globale „Schlachten“ gegen die elitäre, nach den Interessen der global agierenden Konzerne gesteuerte Globalisierung stellen die Konfrontationen zwischen Civitas/Humanitas und McWorld dar.

---

### Gesellschaftliche Revolutionen

---

Während sie noch miteinander im Kampf liegen, sinken historisch gewachsene und in der Welt bedeutende Institutionen langsam in sich zusammen. Die Kulturen der Welt kollidieren mit sich selbst und mit anderen. Die globale Wirtschaft dreht sich in einem gewalttätigen Kreis, in dem sie in begrenzten Ecken der Welt den Wohlstand fördert, während sie gleichzeitig viele Länder zu massiver Armut und Gewalt verdammt. Sinn und Nutzen der Vereinten Nationen stehen auf dem Spiel. Der Gedanke „nationaler Souveränität“ und der Nationalstaat werden - mit offenem Ausgang - angegriffen. Das internationale Recht befindet sich ebenfalls in Auflösung. Wegen der zunehmenden Gewalt und der Verwirrung, in der sich die Nationalstaaten befinden, wächst der all-

gemein menschlichen Individualität Vorrang vor den alten Konstrukten des Nationalstaats zu.

Dies ist deutlich eine radikale und revolutionäre Situation. Die kulturellen, politischen und ökonomischen Orientierungspunkte der modernen Zivilisation können kaum ausgemacht werden. Sie zerbröckeln alle. Die große Mehrheit der traditionellen Gesellschaften werden alle von der Flutwelle der elitären Globalisierung und von krankhaften Empireträumen hinweg gespült. Das 21. Jahrhundert zeigt schon in seinen ersten Anfängen, dass es ein Jahrhundert sein wird, dass sich radikal von allen früheren unterscheidet.

Das ist der Grund, warum ich absichtlich den Ausdruck „gesellschaftliche Revolutionen“ geprägt habe.<sup>6</sup> Ich möchte durch ihn eine deutliche Abgrenzung zu traditionellen Auffassungen von „Revolution“ ziehen, deren Zweck die Erlangung der Staatsmacht ist. Diese Tendenz, den Staat zu reformieren oder die Staatsmacht zu erobern, wird von Sozialwissenschaftlern auch als „Etatismus“ (Staatsgläubigkeit) bezeichnet. In einem früheren Buch habe ich diese Krankheit vieler Aktivisten als „Rest von unaufgelöster Staatsgläubigkeit“ oder RUST „Residue of Unresolved Statism“ (RUST; deutsch: ROST) genannt.<sup>7</sup>

Egal wie bedeutsam der „Etatismus“ oder die staatsfixierte Revolution auch sein mag, die Geschichte hat gezeigt, dass sie nicht ausreicht. Wissenschaftler, die das Schicksal erfolgreicher staatsorientierter Revolutionen der letzten 150 Jahre untersucht haben, zeigen, dass gegenüber all dem Blut, das auf die Gewinnung der Staatsmacht orientierte Revolutionen zur Verfolgung ihrer Träume von einer anderen Welt vergossen haben, nur sehr wenige Erfolge verzeichnet werden konnten - wenn überhaupt irgendwelche.<sup>8</sup>

Heute, wo wir die Sache in der Rückschau und mit den Erfahrungen der Geschichte betrachten können, ist der Grund für das Versagen staatsorientierter Revolutionen offensichtlich. Der Staat ist nicht mit der Gesellschaft identisch, in der er existiert, und die umfassender ist als er. Unsere Staaten werden tiefgreifend von dem ihnen gegenüber oft autonomen Kräftespiel der kapitalistischen Ökonomie beeinflusst, die im Grunde die Welt beherrscht. Beide wiederum, Staat und Ökonomie, werden tiefgreifend durch die Kulturen geprägt, in die sie eingebettet sind. Damit eine Revolution dauerhaft und sinnvoll sein kann, muss sie darauf hinarbeiten, nicht nur den Bereich des Staates zu transformieren, sondern gleichzeitig auch die Bereiche der Kultur und der Ökonomie.

Dies haben zum Beispiel - wenn auch verspätet - viele Osteuropäer erkannt, als sie, nachdem sie die Ketten des Sowjet-Imperiums abgeworfen hatten, den Neo-Liberalismus als ihren Weg zum Fortschritt begeistert angenommen haben. Dem Alptraum des Kommunismus entronnen, mussten sie entdecken, dass sie sich in die tödliche Umarmung des neoliberalen Kapitalismus begeben hatten.<sup>9</sup>

In diesem Sinne sind die Befürworter der bloßen Eroberung der Staatsmacht im Grunde ihres Herzens ab-

solute Monarchen. Denn der Staat ist eigentlich der moderne Ersatz des monopolistischen Monarchen. Und die Demokratie ist immer mehr und offensichtlicher zu einem Alibi derjenigen geworden, die die Staatsmacht ausüben, um sich wie Monarchen aufzuführen.

So tendieren auch die meisten Staaten, die noch nicht dem totalen Zugriff der Wirtschaft unterliegen, dazu, das kulturelle und ökonomische Verhalten ihrer Länder zu kontrollieren. Sie wollen die alten Könige und Königinnen abschaffen zugunsten neuer, weltlicher Monarchen: das sind sie selbst und ihre Version einer staatsorientierten Revolution. Wie wir noch sehen werden, weiß eine echte gesellschaftliche Revolution die Aufgaben und die Bedeutung des Staates zu schätzen, aber sie stärkt gleichzeitig die Aufgaben der Kultur und der Wirtschaft in einer Gesellschaft auf bewusste Weise.

Es gibt einen noch dringlicheren Grund für die Befürwortung „gesellschaftlicher Revolution“. Denn auch das globale US-Empire, dessen Auftreten den letzten Anstoß zu diesem Buch gab, verfolgt in Wirklichkeit eine gesellschaftliche Revolution, d.h. eine grundlegende Revision der Kultur, Politik und Ökonomie, - seiner eigenen und derjenigen der anderen Länder dieser Welt.<sup>10</sup> Deshalb sind Strategien, die auf den Widerstand gegen das Empire und auf dessen Überwindung abzielen, um an seine Stelle die eigene Version einer „guten“ Gesellschaft zu setzen, zum Scheitern verurteilt, wenn sie sich ausschließlich auf den Staat konzentrieren. Wer verändern will, muss heute vertraut sein mit den „Strategien der dritten Generation“, einschließlich der sozialen Dreigliederung, die die in diesem Buch diskutierten gesellschaftlichen Revolutionen der Civitas/Humanitas vortreiben.<sup>11</sup>

---

### **Die Initiationsreise - notwendiges Vorspiel zur Transformation der imperialen McWorld**

---

Genauso wie mein früheres Buch *Die Globalisierung gestalten: Zivilgesellschaft, Kulturkraft und Dreigliederung* hat auch *Geist und Empire*, aus dem dieser Text stammt, einen Handlungsfaden. Und dieser Handlungsfaden erscheint in Form einer Lemniskate, dem Symbol der Unendlichkeit. Diese ist auch ein Symbol für die innere spirituelle Initiationsreise, die von all denen unternommen werden muss, die sich der Herausforderung des Empire stellen wollen.

Die Hinwendung zu bewusster Spiritualität ist entscheidend. Die mit der imperialen McWorld verbundenen Probleme sind im Kern geistige Fragen und können nicht aus materialistischen Denkgewohnheiten und Strukturen beantwortet werden. Und die Identitäts- und Neugestaltungsprozesse im Herzen der Zivilgesellschaft selbst sind ihrem Wesen nach ebenfalls geistige Prozesse. Außerdem sind die Mobilisierungsdynamik und

die Integrität der Zivilgesellschaft belastet und geschwächt durch psychologische Defizite, die, um sie angemessen anzugehen, ein aktives spirituelles Leben erfordern. Darüber hinaus ist jedoch durch Studien aufgezeigt worden, dass eine beträchtliche Anzahl von Aktivisten sich ausdrücklich darum bemühen, ihr inneres Leben mit ihrem äußeren sozialen Engagement in Einklang zu bringen. Für diese Bemühungen möchte der in diesem Buch unternommene Ansatz einer Integration spiritueller und sozialer Aktivität ein Beitrag sein.<sup>12</sup>

Einige Menschen mögen verärgert reagieren, wenn sie in die Auseinandersetzung mit solch dringenden Problemen, wie dem Umgang mit einem aggressiven Empire und seiner dominierenden Rolle in der elitären Globalisierung und mit dem vielbeschworenen „Kampf der Kulturen“ (Clash of Civilizations), eine substantielle Behandlung von Fragen der Initiation und geistigen Entwicklung eingefügt sehen. Aber diejenigen, die so denken, begreifen gerade das Wesentliche des Empire nicht. Denn das Empire ist in der Welt, weil der größte Teil der Menschheit keine Initiationsreise unternommen hat. So lange wir materialistisch bleiben, während wir gleichzeitig versuchen, dem Empire zu widerstehen, sind unsere Anstrengungen zum Scheitern verurteilt. Denn dann bleiben wir innerhalb derselben materialistischen Denkweise der Moderne, die das Empire geschaffen hat. (Mehr dazu weiter unten.)

Kurt Gödel hat auf entscheidende Weise gezeigt, dass das Operieren innerhalb derselben Rahmenstruktur gleichbedeutend ist mit der Unfähigkeit, diese Rahmenstruktur zu überwinden.<sup>13</sup> Nur ein Bewusstsein jenseits des Materialismus, das heißt ein spirituelles Bewusstsein, kann mit einem echten Wiederaufbau einer Welt beginnen, die vom Materialismus und dem Machtprinzip der McWorld zerstört worden ist.

Die Reise beginnt, wenn der Einzelne sich der Welt wirklich stellt. Das neu entstandene, globale US-Empire hat zusammen mit einer elitären Form der Globalisierung und dem „Kampf der Kulturen“ als dekadentem Strukturrahmen<sup>14</sup>, die alle mit der McWorld zusammen hängen, unseren Planeten erobert und beherrscht ihn mit katastrophalen Konsequenzen. In dieser Welt des neuen Imperialismus werden die Menschen physisch (Cyborg-Menschheit)<sup>15</sup>, psychologisch (Bequemlichkeit und Unempfindlichkeit gegenüber immer neuen Ausmaßen empörenden Verhaltens des neuen Imperiums) und geistig (Preisgabe des inneren geistigen Feuers) dekonstruiert und dann rekonstruiert.

Hier können wir deutlich die detaillierten Anfänge einer apokalyptischen Trennung der Menschheit sehen, der Geburt zweier unterschiedlicher Menschheiten innerhalb der Gesamtheit der Gesellschaften, die vom die Kontrolle ausübenden US-Empire freundlicherweise der Menschheit beschert werden. Währenddessen werden die schwerwiegende Zerstörung der Natur, (bis hin zum Schmelzen der Eiskappen) und das von diesen Zerstörungen bewirkte soziale Chaos die Tendenz zu einer Zi-

vilisation militärischer Sicherheit weiter verstärken, die auf jede gegen das Empire gerichtete Regung aggressiv reagiert. Diesen gesamten Problemkomplex nenne ich die Empire-Matrix.

Dieser imperiale Alptraum zwingt die Menschheit zur Beantwortung grundlegender Fragen nach Wesen und Sinn menschlicher Existenz, nach Gesellschaften und Zivilisationen, nach den immanenten Werten der Natur und der Beziehung der Menschheit zu ihr. Kurz, er zwingt die Menschheit dazu, die Frage zu beantworten, was es bedeutet, heute zu leben und worin Sinn und Aufgabe menschlicher Existenz bestehen.

Die Fragen der McWorld können nicht aus dem materialistischen McWorld-Bewusstsein gelöst werden, dem gleichen, das die Probleme geschaffen hat. Zum Beispiel kann ein Materialist, auch ein Marxist oder ein rein diesseitsorientierter Humanist der Civitas, keine grundsätzlichen Einwände gegen die Erschaffung menschlicher Cyborgs durch eine Kombination von Verfahren der Gentechnik, Nanotechnologie und der Künstlichen Intelligenz vorbringen. In einem materialistischen Bezugssystem gibt es keine wirkliche Verankerung solcher Konzepte wie jenes der Menschenrechte und der Menschenwürde, die letztlich aus einer überstofflichen Welt stammen.

Wenn wir das Initiationssystem von Joseph Campbell<sup>16</sup> zugrunde legen, können wir diesen aufrüttelnden Beginn der Reise den Ruf nennen. Die Empire-Matrix und alles, wofür sie steht, schreckt uns aus unserer Selbstgefälligkeit auf. Sie bewirkt in uns den drängenden Eindruck, auf die bevorstehenden Katastrophen, in die die Menschheit Schritt für Schritt hinein geraten ist, eine Antwort finden zu müssen.

Diejenigen, die auf diese von der McWorld hervorgebrachten brennenden Fragen antworten wollen, müssen, um sich mit dem lebendigen Geist zu verbinden, eine schmerzhaft innere Entdeckungsreise auf sich nehmen. Es gibt keinen anderen Weg. Formelhafte Antworten aus der Vergangenheit oder noch mehr McWorld-Bewusstsein werden nicht ausreichen. Jetzt geht die Reise in den Abschnitt über, den wir die Prüfung nennen können. Civitas hat diese Reise ganz besonders nötig. Wenn ihre heutigen Ansätze mit den Anforderungen der McWorld und ihrem Imperium konfrontiert werden, zeigt sich, dass viele von ihnen völlig überholt sind. Es wird zu zeigen sein, warum dies so ist.

Eine erfolgreiche Verbindung mit dem eigenen Geistigen führt zu einer Erleuchtung, dem dritten Abschnitt der Reise. Durch sie entwickelt sich ein tiefes Erkennen und Richtungen für strategisches Handeln werden deutlich. Man erhält auch eine vertiefte Selbsterkenntnis und ein Verständnis der eigenen Motive, was beides für die Schaffung der Civitas-Welt entscheidend ist.

Auf der letzten Stufe der Reise, der Rückkehr, verbindet sich der neu erwachte Einzelne, jetzt ausgerüstet mit tieferer Selbsterkenntnis und einem fundierterem Weltverständnis, mit anderen Einzelnen, um die äußere Welt von McWorld, Dschihad, aber auch Civitas zu erneuern.

## Die Initiationskultur der Civitas/Humanitas in Bezug auf sich selbst und gegenüber den Imperien der McWorld und des Dschihad

Glücklicherweise gibt es heute auf der ganzen Welt ein umfangreiches spirituelles Erwachen, das auf eine Bereitschaft hinweist, sich den Herausforderungen von McWorld und Dschihad zu stellen. Wo sich dieses Erwachen als Ausdruck einer echten Begegnung mit dem eigenen Geistigen darstellt, können wir es als Initiationskultur bezeichnen.

Ronald Inglehart hat die weitreichenden Umriss dieses Erwachens dokumentiert.<sup>17</sup> Paul Ray erläutert die Identitätsdynamik, die innerhalb Civitas beim Aufbau neuer Identitäten wirksam ist und beschreibt die neuen sozialen Bewegungen als Manifestationen dieser neu geschaffenen Identitäten.<sup>18</sup> Dadurch wird erkennbar, dass sich dieser Wertewandel nicht nur in den Köpfen abspielt. Er drückt sich auch in der Welt (im Verhalten) im Sozialen (als neue soziale Bewegungen) und damit letztendlich als Zivilgesellschaft aus.

Mit dieser Entwicklung hat für den in Civitas latent vorhandenen Postmaterialismus eine neue Phase seines Ausdrucks in der Welt begonnen. Denn die Werte mögen zwar vorhanden sein, doch ohne die Befreiung der im kulturellen Leben ruhenden geistigen Energien werden die Werte von Civitas in der Gesellschaft sich nicht verwirklichen. Mit der Wiedergeburt und Aktivität der Zivilgesellschaft geht einher die nachhaltige Befreiung des kulturellen Lebens von seiner Beherrschung durch die widersprüchlichen Aspekte von Civitas und durch die wirtschaftlichen und politischen Mächte, die Dschihad und McWorld, die elitäre Globalisierung und das imperiale Programm der USA vorantreiben. - Und zwar einschließlich ihrer Verbündeten in den Medien und im akademischen Kulturleben.

## Dreigliederung und die Funktion von Strategien der dritten Generation

Auf diese Weise kann man die „Schlachten“ von Seattle und Genua, den 15. Februar 2003 (F-15) und andere ähnliche Massenmobilisierungen verstehen. Von jetzt an sind es nicht länger nur die ökonomischen und politischen Institutionen von McWorld und die kulturellen Institutionen von Dschihad, die die Globalisierung gestalten.<sup>19</sup> Die kulturellen Institutionen von Civitas, dargestellt durch ihre Zivilgesellschaft, werden jetzt auch zu eigenen wirksamen Kräften innerhalb der Weltangelegenheiten und bieten eine alternative Art kultureller Präsenz gegenüber der fundamentalistischen Kultur von Dschihad, die darauf abzielt, auf ihre eigene Art, die Gesellschaft zu beherrschen. Die globale Zivilgesellschaft ist heute eine dritte, zu Staat und Markt hinzutretende globale Kraft in einem tri-polaren Kampf um die Zukunft der Welt.

Dschihad ist das kulturelle Äquivalent zu McWorlds Ökonomie und deren politischem Empire. Beide versuchen alle Aspekte des sozialen Lebens zu dominieren, wenn auch in unterschiedlicher Weise. Die Zivilgesellschaft von Civitas versucht diese beiden Extreme zu vermeiden. Sie erkennt die Bedeutung der jeweiligen Autonomie von Kultur, Politik und Ökonomie an und strebt nach einer sinnvollen Integration dieser verschiedenen Gesellschaftsbereiche in Richtung einer umfassenden und authentisch zukunftsfähigen Entwicklung. Hierin besteht die gesellschaftliche Revolution von Civitas.

Diese neue Art Aktivismus in der globalen Zivilgesellschaft von Civitas resultiert gegenwärtig in der Einführung von Strategien der „dritten Generation“, die eng mit der gesellschaftlichen Revolution verbunden sind. Sie führen die Strategien des Widerstands (erste Generation) und der Alternativen (zweite Generation) in eine neue Verbindung, die stark genug ist, McWorld und Dschihad zu transformieren. Um dem Ziel der gesellschaftlichen Revolution näher zu kommen, machen diese Strategien der dritten Generation unter anderem von der sozialen Dreigliederung Gebrauch, die eine angemessene und neuartige Interaktion der drei gesellschaftlichen Kräfte darstellt.

Das Buch „Geist und Empire“ bietet eine ausführliche Erörterung über den Umfang der Dreigliederung, ihre Arten und Stufen, ihre Beziehungen zu den Welten von Dschihad, Civitas und McWorld, ihre geopolitischen Verzweigungen, und ihr enormes Potential für die Verwirklichung der spirituellen Kultur von Civitas in allen Bereichen der Gesellschaft.<sup>20</sup>

## Ein heroischer Kampf und die Globalisierung des Individuums

Das Buch endet mit einem Bild. Während die Menschheit in das 21. Jahrhundert eintritt, findet sie sich eingesperrt in einen Kampf zwischen drei verschiedene Zukunftsmöglichkeiten: die jeweiligen Welten von Dschihad, McWorld und Civitas/Humanitas. Dies ist ein Kampf zwischen der fundamentalistischen Welt von Dschihad, dem materialistischen Globalisierungsprozess von McWorld, und der neuen, postmodernen Spiritualität von Civitas. Niemand kann den Ausgang dieses ganz sicher intensiven Kampfes vorhersagen. Das Ergebnis wird von dem Ausmaß abhängen, in dem die Menschheit, insbesondere kreative, mutige und engagierte Aktivisten, zu ihren postmaterialistischen Potenzialen erwachen und die positiven Elemente von Dschihad und McWorld integrieren kann, und in dem sie in bewusster Wachsamkeit daran arbeitet, die Welt von Civitas/Humanitas zu verwirklichen.

Aussichten auf Erfolg sind durchaus vorhanden. Die Kräfte der elitären Globalisierung, die das Empire fördern und den einzelnen Menschen unterdrücken, können in Richtung der Globalisierung des Individuums



umgeleitet werden. In diesem Sinne endet das Buch mit einer Darstellung über die „Globalisierung des Individuums“, nicht in einem egoistischen Sinne, sondern im Sinne der individuellen Verantwortung: Es soll gezeigt werden, wie die neue Welt, die darauf wartet, in jedem einzelnen von uns geboren zu werden, entstehen und auf die Weltangelegenheiten einwirken kann.

---

## Abschließende Bemerkungen

---

Die Lemniskate ist die Grundform dieses Buches. Doch gleichzeitig ist sie auch die Reise selbst, die zu unternehmen das Buch jeden von uns ermutigt. Aus dieser Idee und ihrem Ausdruck in symbolischer Form stammt der Titel des Buches „Geist oder Empire“. Empire sucht ausschließlich das materialistische Reich der Kontrolle über die äußere Welt. Dschihad sucht ausschließlich das geistige Reich der inneren Welt, ohne Sinn für äußere Erfordernisse und gesellschaftliche Realitäten. Civitas, auf ihrer permanenten Reise zwischen der äußeren und der inneren Welt, versucht und verfolgt ein Gleichgewicht zwischen diesen beiden Reichen. Und aus diesem Gleichgewicht heraus versucht Civitas/Humanitas eine andere Welt zu schaffen - eine Welt, in der Weisheit, Mitleid und gewaltfreie, schöpferische und wirklich menschliche Taten ihren fruchtbaren Platz haben können.

Elitäre Globalisierung und Empire verändern auf bedrohliche Weise die traditionellen Verankerungen aller einzelnen Menschen und Länder der Welt. Das gewaltige, komplizierte Netz der Globalisierung und die imperialen Prozesse fordern jeden Einzelnen von uns heraus, uns auf unsere wirkliche und umfassende Menschlichkeit einzulassen. Alle diejenigen, die die tiefe menschliche und geistige Herausforderung, die die elitäre Globalisierung und das Empire darstellen, nicht begreifen, werden unweigerlich ihren Weg verlieren und sich in einer seichten und unendlich sinnlosen Existenz wieder finden.

Unter dem Weltbild von McWorld integriert das US-Empire die elitäre Globalisierung, den Kampf der Kulturen und den US-Unilateralismus und liefert eine Matrix für die Erschaffung des menschlichen Cyborgs. Auf diese Weise ergeht ein nachhallender Ruf an alle von uns, die ergreifende Reise der Initiation anzutreten und die ungeheuren menschlichen Fähigkeiten freizusetzen, die in jedem einzelnen von uns ruhen.

Versagen im Prozess der Initiation bedeutet den Abstieg in den Abgrund der Dekadenz. Erfolg bedeutet die Freisetzung kreativer Kräfte, die eine neue Welt erschaffen können.

---

## Anmerkungen

1 Es handelt sich um das Vorwort zu Perlas' nach bisheriger Planung noch in der 1. Jahreshälfte 2004 in englischer Sprache erscheinendem Buch „Geist und Empire“.

2 Dass die Zivilgesellschaft die „dritten Kraft“, den „dritten Sektor“ oder die „dritte Macht“ darstellt (um nur einige Formulie-

rungen zu nennen), ist vielfach nachgewiesen worden. Vergl. z.B. Ann. Florini (Herausgeber), *The Third Force; The Rise of Transnational Civil Society*, Washington D.C.: Carnegie Endowment for International Peace, 2000, und Nicanor Perlas, *Die Globalisierung gestalten*, Info3-Verlag, Frankfurt/M., 2001.

3 Dies ist eine Verfeinerung des von Benjamin Barber in *Coca Cola und Heiliger Krieg. Sonderausgabe. Jihad versus McWorld* (Scherz-Verlag, München 2001 dargestellten Bezugssystems.

4 Civitas und Humanitas sind informelle Ableitungen der lateinischen Wörter für „Zivilgesellschaft“ und „Humanität“. Aus Gründen, die im Verlaufe dieses Buches zunehmend deutlicher werden, leben wir heute in einer Zeit, in der Millionen Menschen zwischen den Polaritäten „Globalisierung“ und „Individualisierung“ oder „Individuation“ hin und her gerissen sind. Civitas/Humanitas versucht zwischen diesen beiden Kräften einen dynamischen Ausgleich herbei zu führen, wobei Humanitas den Pol der Individuation darstellt. Wo ich den Ausdruck Civitas alleine verwende, ist er immer so gemeint, dass er auch den Aspekt der Humanitas mit beinhaltet. Ich danke Christoph Strawe für diese Erweiterung der Idee von Civitas um die Idee von Humanitas.

5 Siehe z.B. Hal Lindsay, *The Everlasting Hatred; The Roots of Jihad*, Oracle House Publishing, California 2002. Sieh auch Williams River Pitt, „Blood Money“, *Truthout Perspective*, 27.02.2003.

6 „Societal Revolution“ im Englischen. „Gesellschaftliche Revolution“ ist also nicht zu verwechseln mit der marxistisch-leninistischen „sozialen Revolution“, die gerade auf die Eroberung der Staatsmacht (in Form der Zerschlagung der alten Staatsmaschine und der Schaffung eines Staats der „Diktatur des Proletariats“) gerichtet war (Anmerkung der Red.)

7 Siehe Nicanor Perlas, op.cit.

8 Siehe S. Amin, G. Arrighi, A.G. Frank, I. Wallerstein, *Transforming The Revolution. Social Movements and the World-System*, Monthly Review Press, New York 1990.

9 Siehe Jean L. Cohen, Andrew Arato, *Civil society and political theory*, Cambridge, Mass. : MIT-Press, 1992.

10 Das wird im 2. Kapitel des Buches behandelt werden.

11 Dies wird im 11. Kapitel des Buches behandelt.

12 Dies wird im 8. und 9. Kapitel des Buches ausgeführt.

13 Siehe dazu das Buch von Ernest Nagel, James R. Newman, (versehen mit einem neuen Vorwort von Douglas R. Hofstadter), *Der Gödelsche Beweis*, Oldenburg, 2003.

14 3. Kapitel des Buches.

15 Siehe dazu z.B. den Artikel „Warum die Zukunft uns nicht braucht“ von Bill Joy, führender Wissenschaftler bei Sun Microsystems, deutsche Version seines Essays aus *Wired* (April 2000), abgedruckt in der FAZ am 6. Juni 2000.

16 Joseph Campbell zeigt in seinem Buch „*Der Heros in tausend Gestalten*“ (Insel, Frankfurt, 1999) wie alle Kulturen der Welt in der einen oder anderen Form Initiationstraditionen haben oder hatten. Für eine heutige Darstellung des Initiationsprozesses siehe Rudolf Steiner, „*Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?*“, Rudolf Steiner Verlag, Dornach, 1982.

17 Vgl. Nicanor Perlas, *Globalization, Postmaterialism and Threefolding*, www.globenet3.org, 2002.

18 Paul Ray, Sherry Anderson, *The Cultural Creatives -How 50 Million People Are Changing the World*, Harmony Books, New York, 2000.

19 Man muss beachten, dass McWorld und Dschihad auch ihre jeweils eigenen kulturellen und politisch-ökonomischen Aspekte haben. Ich führe hier jedoch nur den Bereich der Gesellschaft an, der jeweils überwiegend in McWorld, Dschihad und auch Civitas aktiv ist.

20 Eine umfangreichere Behandlung dieses Themas findet sich jedoch in Nicanor Perlas, *Die Globalisierung gestalten*, op.cit.

# Das WSF als offener Raum

## Weltsozialforum Mumbai/Indien 2004

---

### IMPRESSIONEN VOM VIERTEN WELTSozialforum IN INDIEN

---

*Christoph Strawe*

Nun schon zum vierten Mal gab sich - vom 16. - 21. Januar 2004 - die Zivilgesellschaft bei einem Weltsozialforum ein Stelldichein. Das WSF war als ein Raum für die zivilgesellschaftliche Alternativendiskussion und als eine Art Gegenpol zum World Economic Forum in Davos entstanden. Diesmal fand es nicht an seinem Ursprungsort im brasilianischen Porto Alegre statt, sondern in Asien: in Indien. Im Vorbereitungs Komitee hatte man lange gebraucht, um sich zu dieser Entscheidung durchzuringen. Aber sie war nur konsequent. Denn naturgemäß kommt die Masse der Teilnehmenden aus der Region, in der das Forum durchgeführt wird. Und ein wirkliches Welt-Sozialforum durfte deshalb nicht immer am selben Ort stattfinden.

Mitten in der Nacht komme ich am Flughafen an. Ein merkwürdiger durchdringender Geruch wie nach Verbranntem liegt wie eine Glocke über der Stadt. Unser Hotel liegt weit entfernt, am Meer. Wir sollen abgeholt werden, aber niemand ist da. Glücklicherweise haben Uli Rösch und seine Frau, die mit mir geflogen sind, langjährige Indierfahrungen. Wir nehmen ein Taxi, geschätztes Baujahr 1959. Aber es fährt - und das lässt einen gerne darüber hinwegsehen, dass die Scheinwerfer nicht funktionieren. Der Fahrer muss immer wieder nach dem Weg fragen. Endlich sind wir da.

Am nächsten Morgen zeigt uns Aban Bana, Aktivistin in verschiedenen anthroposophischen Initiativen, Teile der Stadt. Viele Ersteindrücke sind deprimierend. Slumhütten zwängen sich überall zwischen die Bauten aus Stein. Die Ärmsten der Armen, die es irgendwoher vom Land in die Stadt verschlagen hat, hausen auf den Mittelstreifen der großen Verkehrsadern, in provisorischen Zelten aus Plastikplanen oder unter Brücken. Dass trotz der extremen sozialen Gegensätze weitgehend Frieden herrscht, mag mit einer durch das Nachklingen alter religiöser Orientierungen bedingten Schicksals ergebenheit zu tun haben. Aber wie lange wird sie noch vorhalten?

Das Menschengewimmel auf den Straßen ist überwältigend. Zurück in Stuttgart werde ich mir selbst in der Innenstadt geradezu einsam vorkommen - weil man „Abstand halten“ kann.

### Indien und Bombay: Das Land und die Stadt

Jetzt erst wird einem richtig klar: Indien, das sind etwa 1 Milliarde Menschen, das ist das zweitgrößte Land der Welt nach China, was die Bevölkerungszahl angeht. Indien, das ist auch ein Schwellenland, das in der globalen Konkurrenz der Standorte eine immer wichtigere Rolle spielt und derzeit 7% jährliches Wirtschaftswachstum aufweist. Und es ist eine Militärmacht, die über die Atombombe verfügt. Ein Land der extremen Gegensätze: Es gibt Viertel in Mumbai, in denen die Mieten höher sind als in der Züricher Innenstadt. Es gibt unvorstellbaren Reichtum weniger, und eine Armut, die über alles Begreifen geht. 90 Prozent der Menschen, so meint Indien-Kenner Rösch, haben den zweitgrößten Geldschein, den die indische Zentralbank herausgibt, noch nie gesehen: er ist 500 Rupies wert, noch keine 10 Euro.

Bombay - heute im Zuge einer Tendenz zur Wiederbelebung des Hinduismus nach einer lokalen Gottheit in Mumbai umbenannt - ist eine 20-Millionen-Stadt, - und sie wächst noch immer noch weiter. Wie lange wird die städtische Infrastruktur überhaupt noch funktionieren, wenn dieses Wachstum ungebremst weitergeht?

Der öffentliche Nahverkehr ist intakt, wenn auch für uns gewöhnungsbedürftig, da man in den S-Bahn-Zügen dicht aneinandergedrückt wie die berühmten Heringe reist. Das - und nicht etwa religiös bedingte Sitte - ist der Grund, dass man für Männer und Frauen getrennte Wagons hat. Die Techniken, die man entwickelt hat, um unter solchen Bedingungen das Ein- und vor allem das Aussteigen zu ermöglichen, sind bewundernswürdig.

Wir besuchen einen Hindu-Tempel, wofür wir am Treppenaufgang die Schuhe ausziehen müssen. Kleine Tempel finden sich an vielen Stellen in der Stadt, wir sehen aber auch christliche Kirchen und die große Moschee. In Mumbai selbst leben die Religionen, zu denen auch noch die Parsis gehören, friedlich zusammen - und das hat eine lange Tradition. In andern Teilen des Landes jedoch werden von interessierter Seite erfolgreich religiöse Gegensätze geschürt, die dann in Gewalt eskalieren, vor allem zwischen Hindus und Moslems.

An diesem ersten Tag besuchen wir auch die Waldorfschule, die „Thrida School“. Es ist mein Geburtstag - und die Kinder bringen mir ein Ständchen. Die Schule erhält keine öffentlichen Mittel, muss aber die Lehrer bezahlen. Klar, dass unter diesen Bedingungen nur reichere Leute die Kinder dorthin schicken können. Alle, mit denen wir sprechen hoffen, dass sich Wege finden, auch den Armen die Waldorfpädagogik bringen zu können.

Unsere indischen Begleiterinnen meinen, dass die Lage der Armen noch besser sei als in anderen Städten. Denn Mumbai ist ein Zentrum des Wirtschaftslebens. Überall begegnet man Kleingewerbe und Kleinhandel. Da eröffnen sich diese oder jene Betätigungsmöglichkeiten als Tagelöhner. Manche bringen sich durch mit Hilfe des Sammelns von Müll, für den sie an Sammelstellen ein paar Rupies erhalten. Aber wir hören auch, dass es eine Art Mafia gibt, die selbst von den Bettlern und für das Schlafen auf dem Bürgersteig Lizenzgebühren erhebt. Doch in Kalkutta und Delhi soll alles noch sehr viel schlimmer sein.... Es ist ein eindrücklicher Anschauungsunterricht über die Probleme der Länder des Südens. Man lernt z.B. hier erst, was Zugang zu sauberem Wasser bedeutet. Selbst das gefilterte Wasser, das beim Forum verkauft wird, ist mit Vorsicht, d.h. lieber gar nicht, zu genießen - wahrscheinlich habe ich einen hartnäckigen Infekt, den ich nach Hause mitbringe, dem Mangel an dieser Vorsicht zu verdanken.

Die Fahrt vom Hotel zum Messegelände, wo das Forum stattfindet, dauert eine gute Stunde. Klugerweise hat Uli Rösch für den ganzen Aufenthalt einen Fahrer und einen Toyota Bus gemietet. Unterm Strich ist das für alle billiger, als Taxis zu nehmen. Und natürlich entschieden komfortabler, zumal Sunil, unser Fahrer, ein Meister seines Faches ist. In den offenen dreirädrigen Rikscha-Taxis ist man voll von Staub, bis man am Zielort angekommen ist. - In der Regenzeit verwandelt sich der Staub in Schlamm, wird uns erzählt. Er dringt in die ärmlichen Hütten, die teilweise hinterher neu erbaut werden müssen. - Zuerst führt unser Weg durch dünner besiedelte Gebiete. An den Straßenrändern ärmliche Hütten, Frauen, die aus Pfützen Wasser schöpfen. Dann müssen wir uns durch überfüllte Straßen durchkämpfen. Andere kämpfen auch, so dass ein permanentes Hupkonzert entsteht. Aber Sunil ist unschlagbar.

Als wir schließlich das Gelände erreichen, begrüßt uns neben dem Eingang ein großes, auf einem Wagen angebrachtes Plakat der Kommunistischen Partei Indiens. Sie soll allerdings wenig dem Bild entsprechen, das man sich gewöhnlich von einer marxistisch-leninistischen Partei macht. Selbst mancher erklärte Antikommunist zollt den Kommunisten, die in den Provinzen Kerala und Westbengalen an der Regierung sind, Respekt für das, was sie dort in sozialer Hinsicht geleistet haben.

Das Forum-Areal kann man nur mit Ausweis betreten, Polizei ist auf dem Gelände in Bereitschaft. Doch ist man dann wieder draußen, ist man oft schon nach wenigen Schritten von bettelnden Kindern umringt. Und von Kleinhändlern, hier besonders Verkäufern von Holztrommeln, die aus ganz Indien angereist zu sein scheinen und denen niemals begreiflich zu machen ist, dass der billigste Preis noch zu teuer ist, wenn man die Ware schlicht nicht brauchen kann.

### **Teilnehmerzahlen und Organisation**

Auf dem Gelände selbst herrscht ein unglaubliches Gedränge, in dem man zeitweise nur mit Mühe vorankommt. Es lässt die Zahl von über 100.000 Teilnehmenden mehr als plausibel erscheinen.

Manche Unkenrufe waren erschollen, das Forum werde ein organisatorisches Desaster werden. Aber wer aus dem Zustand des Geländes wenige Tage vor Beginn falsche Schlüsse gezogen hatte, wurde eines Besseren belehrt. Mit großem Einsatz menschlicher Arbeitskraft war fast alles schließlich pünktlich fertig geworden. Auch das Heft mit dem Programm, das mit seinen ca. 1200 Workshops und sonstigen Veranstaltungen den Organisatoren - unter ihnen Freiwillige aus aller Herren Länder - alles abverlangt hatte, war zwar nicht ganz zu Anfang da, wurde aber dann noch am ersten Tag ausgeliefert.

Dabei hatte die Organisation mit einem kleineren Budget auskommen müssen, als es in Porto Alegre zur Verfügung gestanden hatte. Man bewies Konsequenz auch im Detail. Für Coca Cola und Co. hieß es: Wir müssen draußen bleiben. Dafür waren über 150 kleine Imbissstände und Garküchen, die köstliche heimische Gerichte anboten, für die Verpflegung der Gäste zuständig. Eine Tasse Tee war für 5 Rupies, knapp 10 Cent, zu haben. In einer der Hallen gab es einen Stand von einer Delegation aus Bangladesch, wo er 2 Rupies kostete. Die Schlange dort war häufig lang. Doch trotz der günstigen Essenspreise brachten sich viele einheimische Teilnehmer ihre Verpflegung selber mit.

Improvisation löste schließlich noch die letzten Probleme. Eine deutsche Zeitung zeigte sich besonders von der Beleuchtungstechnik der Kundgebungen beeindruckt, die nach ihren Beobachtungen darin bestanden habe, dass einer im Baum saß und zwei Kabelenden zusammenhielt.

Wolfgang Ritter hat die äußeren Bedingungen, unter denen die Arbeit stattfand, in einem in der Zeitschrift „Das Goetheanum“ erschienenen Artikel plastisch geschildert: „Wie in Porto Alegre gab es auch in Mumbai drei Veranstaltungsebenen: einige Großveranstaltungen mit namhaften Rednern und Tausenden von Zuhörern, Hunderte Diskussionsforen mit mehreren Rednern zu vorher festgelegten Themen mit oft Hunderten von Teilnehmern und weit über Tausend Seminare oder Workshops mit meist unter hundert Teilnehmern. Angemeldete Organisationen konnten auch Stände mieten, die entlang der Strassen und Wege aufgestellt waren, um Informationen über ihre Ziele, Alternativen und Aktionen zu verbreiten und Produkte zu verkaufen. So weit, wie in Porto Alegre gehabt.“

Ansonsten war in Mumbai alles anders. Während das Forum in Porto Alegre auf sieben Veranstaltungsorte verteilt war, konzentrierte sich in Mumbai alles auf dem Bombay Exhibition Centre - mit allen daraus resultierenden Vor- und Nachteilen. Dort fanden die Seminare und Workshops in den Räumen einer Universität statt, hier waren die Versammlungsorte aus Bambusrohren und Leinentüchern auf unbefestigtem Grund in bewundernswürdigem Arbeitseinsatz aufgebaut, der Boden in den Großzelten mit Sackleinen ausgelegt worden.“

### **Beteiligte, Standpunkte, Anliegen**

„Der eindringende Krach“, so Ritter weiter, „verursacht von Lautsprecherübertragungen benachbarter Veranstaltungen, vorbeiziehenden Trommlergruppen oder kräch-

zenden Raben, verlangte von Rednern und Zuhörern oft größte Konzentration. Auf den teilweise unbefestigten Straßen wirbelten die Massen viel Staub auf und die Demonstrationen zahlreicher Gruppen, die trommelnd, Forderungen skandierend oder tanzend vorbeizogen, nahmen zwar oft einen folkloristischen Charakter an, der auch den Europäer begeistern konnte, aber die Verständigung am Informationsstand war oft ebenso erschwert wie bei den Seminaren.“

Man zählte rund 2.700 Organisationen aus nahezu 150 Ländern. Aus Deutschland war ein breites Spektrum von Organisationen dabei, das von Attac über Brot für die Welt, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft bis zur Heinrich-Böll- und Friedrich-Ebert-Stiftung reichte. Die Präsenz parteinaher Stiftungen war allerdings nicht ganz ohne Probleme. Dass Wachsamkeit gegenüber Vereinnahmungsversuchen geboten ist, zeigt der Auftritt von Staatsministerin Kerstin Müller, die in nur als dummdreist zu bezeichnender Weise hinterher der Presse erklärte, das Forum habe die Position der Bundesregierung bekräftigt, die in Cancun unterbrochenen WTO-Verhandlungen müssten endlich wieder in Fahrt kommen. (Vergl. den Kasten mit dem Leserbrief von Maria Mies an die Stuttgarter Zeitung.)

Das Themenspektrum der Workshops war sehr weit, manche sagen „zu weit“. Es ließ jedenfalls kaum eine Frage im Zusammenhang mit dem Thema der Globalisierung aus. Das Wichtigste sind, und so war es auch diesmal, bei einem solchen Ereignis die Begegnungen, die Kontakte, das Gespräch, kurz alles, was zu einer wirklichen menschlich-sozialen Vernetzung führt. Die Workshops können dazu sicherlich beitragen, besonders da, wo in ihnen ein dialogischer Arbeitsstil gepflegt wird.

Für viele Teilnehmende aus Asien selbst war das Forum eine wichtige Möglichkeit, sich überhaupt auszudrücken und auf Ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Das taten sie auf verschiedene Weise, z.B. durch die schon erwähnten Umzüge auf dem Gelände. Die Dalits, die „Unberührbaren“, die trotz Gandhis Einsatz immer noch in vielfältiger Weise diskriminiert sind, waren eine dieser Gruppierungen, die Hirjas (Eunuchen) eine andere. Tibeter protestierten gegen die Besetzung

## DIE BUNDESREGIERUNG IN MUMBAI

### **Maria Mies in einem Leserbrief an die Stuttgarter Zeitung zum Auftritt von Staatsministerin Kerstin Müller beim Weltsozialforum**

In Ihrem Bericht über das Weltsozialforum in Mumbai schreiben Sie, dass die Bundesregierung in Kerstin Müller „zum ersten Mal eine Vertreterin zum Welttreffen der Globalisierungsgegner“ geschickt habe.<sup>1</sup>

Hier ist zunächst zu fragen, ist der Bundesregierung, ist Frau Müller bewusst, dass die Charta des Weltsozialforums Parteimitglieder und Regierungsvertreter ausdrücklich als Beauftragte ihrer Parteien oder Regierung von diesem Forum ausschließt? Mit gutem Grund. Denn es sind die herrschenden Parteien und Regierungen, die überall die neoliberale Agenda in ihren Ländern und weltweit durchgesetzt haben und weiterhin durchsetzen. Wenn sich jetzt eine weltweite Protestbewegung gegen diese natur- und menschenfeindliche Politik formiert hat, dann haben die Damen und Herren, die diese Politik zu verantworten haben, auf solchen Treffen nichts zu suchen. Zumindest solange nicht, so lange sie in ihren eigenen Ländern die Politik der Privatisierung aller öffentlichen Güter, den Abbau des Sozialstaates, die Deregulierung von Arbeiterrechten, die Einführung von genmanipulierter Nahrung gegen den Willen der Bevölkerung betreibt, kurz, solange sie die neoliberale Globalisierung nicht grundsätzlich in Frage stellt.

Das WSF wurde ausdrücklich deshalb als Gegenpol zum Weltwirtschaftsforum in Davos gegründet, weil die Globalisierungsgegner nach schlechten Erfahrungen nichts mehr von den immer wieder beschworenen „Dialogen zur Gestaltung der Globalisierung“ erwarten.

Abgesehen von der merkwürdigen Interpretation von Frau Müller, dass das WSF den Druck auf die Bundesregierung erhöht habe, die nach Cancun gescheiterten Verhandlungen zur weiteren Liberalisierung des Handels wieder aufzunehmen, ist zu fragen, warum die Regierung gerade jetzt jemanden offiziell zur Teilnahme am WSF delegiert. Will sie etwa ihren Popularitätsverlust im eigenen Lande dadurch ausgleichen, dass sie so tut, als wäre sie auch auf der Seite der Globalisierungsgegner? Will sie vielleicht die Protestbewegung statt der Globalisierung „gestalten“?

Köln, 8. Februar 2004, Prof. Dr. Maria Mies

<sup>1</sup> „Das Weltsozialforum erhöht den Druck zu handeln“, Stuttgarter Zeitung, 22.1.04

ihres Landes, Frauengruppen wiesen auf die vielfältigen Probleme und Diskriminierungen hin, denen Frauen in vielen Ländern immer noch ausgesetzt sind. Leicht könnte man ein Heft damit füllen, nur solche Anliegen und die sie vorbringenden Gruppierungen zu beschreiben.

### **Kein Echo beim offiziellen Indien**

Obwohl das Forum so viele Lebensprobleme Indiens ansprach, nahmen weder Vertreter der regierenden Bharatiya Janata Party (BJP) noch der oppositionellen Kongress-Partei von ihm erkennbar Notiz. Offensichtlich passte der Event nicht recht zum gewünschten für ausländische Investoren verlockenden Image des Landes. Bei unserer Stadtbesichtigung mussten wir an einer Ampel lange warten, weil die Eskorte des Premierministers durchfuhr, jedoch nicht etwa zum WSF, sondern zu einer Denkmalenthüllung in einem anderen Stadtteil. Ein großer Kontrast zu Brasilien, wo das Forum breit unterstützt wird und wo sich im letzten Jahr der neue Präsident Lula an die Teilnehmenden wandte und sich mit ihren Forderungen solidarisierte.

Auch das Medienecho in Indien selbst war gering. Erst eine angebliche Vergewaltigungsaffäre in der süd-afrikanischen Delegation macht gegen Ende Schlagzeilen. Eindrücklicher konnte nicht bewiesen werden, dass auch auf dem Feld der Medienarbeit zivilgesellschaftliche Alternativen gebraucht werden.

### Ein Nein, viele Ja

Groß ist die Spannweite der Positionen, die auf den Veranstaltungen zu Wort kommen. Josef Stiglitz, ehemaliger Vizepräsident der Weltbank, plädiert für eine Reform internationaler Organisationen, die andere für gänzlich unreformierbar halten. Einige würden am liebsten mit den Teilnehmenden in den Irak marschieren, um Widerstand gegen die amerikanische Besatzung zu leisten. Andere wieder meinen, gegenüber der notwendigen Kritik an Präsident Bush kämen zentrale Fragen wie die Nachhaltigkeit beim Forum zu kurz (in dieser Richtung äußerte sich Vandana Shiva in einem Interview). Viel zitiert wurden die flammenden Appelle der Schriftstellerin Arundhati Roy, die erklärte, Feiertagsdemonstrationen stoppten keine Kriege, und die dazu aufrief, gegen ausgewählte transnationale Konzerne exemplarische Aktionen durchzuführen.

Das alles zeigt: Man ist sich einig in der Ablehnung der gegenwärtigen Form der Globalisierung - um das gemeinsame Verständnis der anzustrebenden Alternativen ringt man noch. Ein Nein, viele Ja, so hat ein Beobachter diesen Zustand beschrieben. Der Wille zur Gemeinsamkeit ist jedoch groß, auch wenn unmittelbar neben dem Gelände „Mumbai Resistance“ stattfindet, ein Gegenfestival derer, denen das Weltsozialforum nicht revolutionär genug ist. Es sind nur ein paar tausend, und die Stimmung ist eher ein wenig gedrückt, wie Freunde berichten, die dort waren.

### Dreigliederung auf dem WSF

Ich habe für die Initiative Netzwerk Dreigliederung einen Workshop über Agrarpolitik angemeldet, Ulrich Morgenthaler für das Forum 3 einen über die Rolle offener Begegnungszentren für die Zivilgesellschaft. Nachdem sich herausgestellt hat, dass auch zwei weitere Freunde vom Global Network for Social Threefolding nach Mumbai fahren werden - Margalit Laufer aus Holland und Niels Johan Juhl-Nielsen aus Dänemark - haben wir beschlossen, ein gemeinsames GN3 Workshop-Paket zu schnüren. Es gelingt auch in letzter Minute noch, es im Internet zu präsentieren.

Außerdem wirken Ulrich Morgenthaler und ich als Gäste bei einer Veranstaltungsreihe mit, die Uli Rösch für das Goetheanum gemeinsam mit anthroposophischen Initiativen in Indien organisiert hat. Im indischen Earth Care Verlag erscheint rechtzeitig zu Beginn ein von ihm herausgegebenes Buch in englischer Sprache „Vision and Action for another World“ (deutsch demnächst bei den Flensburger Heften), mit der Darstellung indischer Initiativen und Beiträgen u.a. von Nicanor Perlas, Udo Herrmannstorfer und mir. Ich bin froh, dass es da ist, obwohl Übersetzungsfragen und Abstimmungsprobleme mit dem indischen Lektorat mir manchen Stoßseufzer entlockt hatten. Bei dieser Veranstaltungsserie sind

vor allem Menschen aus dem Umfeld der Waldorfschule und anderer anthroposophischer Initiativen zugegen, während unsere GN3 Workshops ein mehr gemischtes Publikum anziehen. Der „Waldorfstand“ allerdings, an dem es nicht nur die Bücher, sondern auch ein spezielles T-Shirt aus ökologischer Baumwolle gibt und an dem Aban und Dilnawaz Bana und andere indische und deutsche Freunde wie Wolfgang Ritter für Gespräche zur Verfügung stehen, ist ein Ort vielfältiger Begegnungen.

Den Reigen unserer Workshops eröffnen wir mit einer gemeinschaftlichen Dreigliederungspräsentation aller vier Mitwirkenden. „Social Threefolding as an Alternative to Elite Globalisation - The Importance of Threefolding for Civil Society's Debate on Alternatives“ - „Soziale Dreigliederung als Alternative zur elitären Globalisierung - Die Bedeutung der Dreigliederung für die zivilgesellschaftliche Alternativendebatte“. Es kommen knapp 30 Menschen.

Wir freuen uns über blitzgescheite Beiträge indischer Teilnehmender - Roman Huber und Michael Efler, die parallel einen Workshop von Mehr Demokratie e.V. abhalten, berichten hinterher von ähnlichen Erfahrungen. - Kaum habe ich im Ansatz die Idee des assoziativen Wirtschaftens und gerechter Warenpreise entwickelt, fragt einer: „And what about Decommodification?“ Glücklicherweise vermag ich mir das Wort als „Entwarenformlichung“ zu buchstabieren, und er ist sehr zufrieden, als ich ihm erkläre, dass und warum Boden, Arbeit und Kapital in der Dreigliederung nicht als bepreisbare Waren betrachtet werden. Gegen Schluss bemerkt eine Teilnehmerin, in anderen Workshops, die sie besucht habe, seien die Alternativen gegenüber der Analyse eher zu kurz gekommen, hier seien echte Alternativaspunkte behandelt worden.

Alles in allem stellen wir fest, dass es ein großes Verständnis für den Dreigliederungsansatz gibt. Das heißt zwar nicht, dass jeder auf Anhieb seine Tragweite und methodische Fruchtbarkeit erkennt, gibt aber doch viel Hoffnung und Ermutigung. Auch der Versuch Margalit Laufers, in ihrem Workshop über Einstiegspunkte für eine praktische Verwirklichung der Dreigliederung diese zunächst menschenkundlich zu begründen, stößt auf erstaunliche Offenheit und Verständnis. Der Workshop über Begegnungszentren führt zum Arbeitskontakt mit einer Initiative in Brasilien, die ein ähnliches Zentrum betreibt. Auch mein Workshop über Agrarpolitik gerät spannend und fruchtbar, schon durch die Teilnehmerschaft. Zu ihr gehören Landwirte aus Indien, ein finnischer Journalist, Vertreter einer pakistanischen Organisation, die mit 25.000 armen Bauern arbeitet, ein Kanadier, der in Indien in einem Projekt für nachhaltige Landwirtschaft tätig ist und eine Reihe anderer interessanter Gesprächspartner.

### Das Weltsozialforum vor entscheidenden Fragen seiner weiteren Entwicklung

Nach dem Scheitern der Cancun-Konferenz der WTO ist es von ganz entscheidender Bedeutung, dass jetzt konstruktive Alternativen eingebracht werden. Ulrich Morgenthaler und ich nehmen an einem Essen des Our-

World-is-not-for-Sale-Network (OWINFS) in einem Hotel in der Innenstadt teil und treffen uns dort vorher schon mit Maude Barlow vom Council of Canadians, die diesen Gesichtspunkt ganz stark unterstreicht. Entsprechend groß ist ihr Interesse an unserer Arbeit auf diesem Feld.

Gerade wegen der Bedeutung dieses Themas ist die weitere Entwicklung des Weltsozialforums so wichtig für die globale soziale Zukunft. Das Forum steht dabei offenbar vor entscheidenden Fragen seiner Weiterentwicklung. Wie oft soll es überhaupt stattfinden, und wo? Wird man, nachdem nächstes Jahr vereinbarungsgemäß wieder Porto Alegre den Event beherbergt, beim folgenden Mal nach Afrika gehen?

Mit solchen Fragen beginnt es. Sie sind aber letztlich zweitrangig gegenüber der Grundentscheidung, welchen Charakter das Forum haben soll und wie es in seinen Strukturen beschaffen sein muss, damit diese ein Stück weit die andere Welt vorausnehmen, von deren Möglichkeit das WSF-Motto spricht. Diese Grundfragen werden in dem nachstehend abgedruckten Artikel des WSF-Mitbegründers Chico Whitaker in beeindruckender Weise untersucht. Es geht letztlich um Netzwerke als neue Organisationsform des sozialen Lebens, um die Umformung alter hierarchischer Organisationsansätze.

---

## DAS WELTZOZIALFORUM ALS OFFENER RAUM<sup>1</sup>

---

*Chico Whitaker<sup>2</sup>*

*Übersetzt aus dem Englischen von Ulrich Morgenthaler*

Der Erfolg des Weltsozialforums 2003 in Porto Alegre und seine weltweite Vorbereitung im Laufe des Jahres 2002 haben viele Fragen bezüglich der Kontinuität aufgeworfen. Viele Gesichtspunkte sind vorgetragen worden und neue Vorschläge für die Organisation der Veranstaltungen in den folgenden Jahren sind gemacht worden.

Das Forum sieht sich mit einer positiven Krise konfrontiert, die einerseits mit seinem Wachstum zusammen hängt und die andererseits einen tieferehenden Blick auf einige der Themen in seiner Charta der Prinzipien verlangt.<sup>3</sup> Um zu verhindern, dass sein Potenzial zerstört wird, müssen einige Zweideutigkeiten überwunden werden, bevor sich der Prozess unwiederbringlich in kristallisierte, konkrete Richtungen bewegt. Um zu dieser Debatte beizutragen, untersuche ich hier drei Themen, die für die Kontinuität des Forums grundlegend geworden sind:

- Die Wahl zwischen einem Forum-als-Raum und einem Forum-als-Bewegung;

- Die jeweilige Bedeutung, die in den Forumsveranstaltungen die die von den TeilnehmerInnen eingebrachten und die von den Organisationskomitees angesetzten Aktivitäten haben und die jeweilige Eigenart dieser beiden Formen der Aktivitäten;

- Die Rolle der Komitees, die die Forum-Veranstaltungen organisieren.

Ein viertes Thema ist, oder könnte sein, wie das Forum sich politischen Parteien gegenüber verhalten sollte. In diesem Artikel werde ich jedoch nur die ersten drei Themen ansprechen.

### Forum: Raum oder Bewegung?

Auf der gegenwärtigen Stufe der Entwicklung des Forums ist die Frage, ob das Forum ein „Raum“ oder eine „Bewegung“ ist, eine grundsätzliche Frage und Wahl geworden. Es wäre der beste Weg, um uns selbst Schwierigkeiten zu bereiten, wenn man der Beantwortung dieser Frage dadurch aus dem Weg gehen wollte, dass man sie nicht deutlich formuliert. Die Charta der Prinzipien des Weltsozialforums definiert das Forum nachdrücklich als einen „Raum“. Jedoch denkt und handelt nicht jeder so, als ob es wirklich ein Raum wäre, oder als ob es immer ein Raum bleiben sollte.

Viele betrachten das Forum als einen „Raum“, der eine Art „Bewegung“ ist. Für andere ist es jetzt „noch“ „nur ein Raum“. Das heißt, es kann und sollte eine enorme Bewegung werden, oder eine „Bewegung von Bewegungen“, wie es einige Journalisten ausdrücken. Der große Erfolg der Demonstrationen gegen den Irakkrieg am 15. Februar 2003 verleitet die meisten Enthusiasten dazu, ihn als ein Ergebnis des Forums zu anzusehen. Sie tendieren sogar dazu, zu sagen, er wäre ein Produkt des Forums. Er ermutigt andere, anzustreben, dass das Forum eine mobilisierende Funktion übernehmen sollte, wie alle Bewegungen.

Um es gleich vorweg zu sagen, Bewegungen und Räume sind völlig verschiedene Dinge. Ohne die Dinge in „manichäischer“ Weise zu sehr schwarz-weiß zu malen: sie sind entweder das eine oder das andere. Trotzdem können sie koexistieren. Auch sind sie keine Gegensätze, das heißt, sie neutralisieren einander nicht, sondern sie können stattdessen sogar fruchtbare Polaritäten sein. Aber man kann nicht beides gleichzeitig sein, nicht einmal ein bisschen von jedem - was darauf hinauslaufen würde, entweder das eine oder das andere zu beeinträchtigen. Bewegungen und Räume können durchaus, indem sie jeweils die eigenen Rollen erfüllen, nach denselben allgemeinen Ziele streben. Aber jeder arbeitet auf eine ihm eigene Weise und richtet sich dabei auf unterschiedliche spezielle Ziele.

Die Hauptfrage wird dann: Wäre die Transformation des Weltsozialforums in eine Bewegung - jetzt oder später, je nachdem wie der Prozess fortschreitet - eine gute Strategie, um das Ziel der Überwindung des Neoliberalismus zu erreichen und den Satz „Eine andere Welt ist möglich“ zu verwirklichen? Oder wäre umgekehrt hilfreich für uns, nicht nur jetzt, sondern auch in der Zukunft auf Räume, wie sie durch das Weltsozialforum geöffnet worden sind, zählen zu können?

Für mich gibt es keinen Zweifel, dass es von fundamentaler Bedeutung ist, die Kontinuität des Forums als eines Raumes um jeden Preis zu gewährleisten - und nicht der Versuchung nachzugeben, es jetzt oder später in eine Bewegung zu transformieren. Wenn wir es als

einen Raum aufrecht erhalten, wird es die Bildung und Entwicklung von Bewegungen nicht unterbinden oder verhindern - im Gegenteil, es wird diesen Prozess absichern und ermöglichen. Aber wenn wir uns dafür entscheiden, es in eine Bewegung zu transformieren, dann wird es unausweichlich vor der Aufgabe, einen Raum zu bilden, versagen, und alle solchen Räumen inwohnenden Möglichkeiten werden dann verloren sein.

Darüber hinaus werden wir, wenn wir das Forum in eine Bewegung transformieren - ohne Zutun derer, die wir bekämpfen - ein machtvolles Kampfmittel wegwerfen, das wir erschaffen konnten, weil wir die wichtigste politische Entdeckung der jüngsten Zeit umgesetzt haben, die der Macht offener, freier, horizontaler Strukturen. Es ist diese Idee, die den Erfolg von Porto Alegre und auch den von Seattle erklärt, und den der Demonstrationen am 15. Februar gegen den Krieg. Und wenn wir bedenken, dass diese Idee „horizontaler sozialer Artikulation“ noch so viel für unseren heutigen Kampf beitragen kann, dann wird sie auch notwendig sein für eben jenen Prozess der Errichtung der Welt, die wir erstreben.

Diese Überzeugung fußt auf der Analyse der Vorteile des gegenwärtigen Charakters des Forums als einem Raum, verglichen mit der möglichen Manifestation des Forums als einer Bewegung.

### **Was ist der Unterschied zwischen einer Bewegung und einem Raum?**

Eine Bewegung vereinigt Menschen - ihre Aktivisten, ganz wie die Aktivisten einer Partei - die sich entscheiden, sich zur Durchsetzung bestimmter Ziele kollektiv zu organisieren. Ihre Formation und Existenz beinhaltet die Definition von Strategien, um diese Ziele zu erreichen, die Formulierung von Aktionsprogrammen, und die Verteilung von Verantwortlichkeiten unter ihren Mitgliedern - einschließlich derer für Richtungsentscheidungen in Bezug auf die Bewegung. Diejenigen die diese Funktion annehmen, werden die Aktivisten der Bewegung anführen. Sie werden sie dazu bringen - durch autoritäre oder demokratische Methoden, je nach der von den Gründern der Bewegung getroffenen Wahl - in der kollektiven Aktion Verantwortung im Sinne dieser Verpflichtungen zu übernehmen. Ihre Organisationsstruktur wird notwendigerweise hierarchisch und pyramidal sein, gleichgültig wie demokratisch die internen Entscheidungsprozesse und die Art sein mögen, wie diejenigen gewählt werden, die die verschiedenen Ebenen des Managements besetzen. Auf der anderen Seite wird ihre Effektivität von der Deutlichkeit und Präzision ihrer speziellen Zielsetzungen abhängen, und deshalb von ihren eigenen Grenzen in Zeit und Raum.

Ein Raum hat keine Führer. Er ist nur ein Ort, im Grunde ein horizontaler Ort, genauso wie die Oberfläche der Erde, selbst wenn sie einige Höhen und Tiefen hat. Er ist wie ein Platz ohne Eigentümer. Wenn der Platz einen anderen Besitzer hat als die Allgemeinheit, dann ist er kein Platz mehr, sondern ein Privatgrundstück. Plätze sind im allgemeinen Freiflächen (open spaces), die von allen aufgesucht werden können, die irgendein Interes-

se darin finden, sie zu benutzen. Ihr Zweck besteht einzig darin, ein Platz zu sein, egal welchen Dienst sie ihren Benutzern leisten. Je länger sie Plätze bleiben, umso besser ist es für die, die von ihnen das nutzen, was sie für die Verwirklichung ihrer jeweiligen Ziele bieten.

Selbst wenn ein Platz Bäume und kleine Hügel hat, ist er doch sozial gesehen immer ein horizontaler Ort. Diejenigen, die auf die Bäume oder auf die Hügel steigen, können nicht von oben die Aktivitäten derer kontrollieren, die sich auf dem Platz befinden. Von den anderen auf dem Platz als verrückt angesehen zu werden ist das mindeste, was irgend solch ein Kletterer erwarten kann. Sollten sie hartnäckig oder lästig werden, dann werden sie am Ende Selbstgespräche führen, denn die anderen auf dem Platz werden diesen verlassen. Oder diese könnten sogar mit „öffentlichen Autoritäten“ zurückkehren, die sie ihrerseits dazu bringen werden, den Platz zu verlassen oder aufzuhören, von oben zu predigen, um den für öffentliche Plätze typischen Frieden wieder herzustellen.

### **Das Forum: Raum, um Bewegungen auszubrüten?**

Die Charta der Prinzipien bezieht deutlich Stellung gegen die Übertragung jedweder Art von Richtungsentscheidung oder Führung des Forums: niemand kann im Namen des Weltsozialforums sprechen - denn es macht keinen Sinn im Namen eines Platzes oder seiner Besucher und Nutzer zu sprechen. Jeder, Individuum und Organisation, behält sein Recht, sich selbst zu äußern und sich vor und nach dem Forum gemäß den eigenen Überzeugungen zu verhalten, egal ob er sich Positionen und Angebote, die von anderen Teilnehmern eingebracht werden, zu eigen macht oder nicht, - jedoch aber niemals im Namen des Forums oder aller seiner Beteiligten.

Wie der öffentliche Platz ist das Forum ein offener, jedoch nicht ein neutraler Raum. Das Forum ist von Zeit zu Zeit in verschiedenen Teilen der Welt geöffnet - durch die Veranstaltungen dort, wo es stattfindet. Und zwar mit einer speziellen Zielsetzung: so vielen Individuen, Organisationen und Bewegungen wie möglich, die sich dem Neoliberalismus entgegen stellen, die Gelegenheit zu geben, in freier Weise zusammen zu kommen, einander zu zuhören, von den Erfahrungen und Kämpfen anderer zu lernen und Aktionsvorschläge zu diskutieren; um sich in neuen Netzen und Organisationen miteinander zu verbinden, - Vernetzungen, die darauf abzielen, den gegenwärtigen von großen transnationalen Konzernen und ihren finanziellen Interessen dominierten Prozess der Globalisierung zu überwinden.

Auf diese Weise ist das Weltsozialforum ein Raum, der dafür geschaffen ist, einem gemeinsamen Ziel all jener zu dienen, die zum Forum zusammen kommen. Und dieses Forum funktioniert horizontal wie ein öffentlicher Platz, ohne Führer oder Machtpyramiden. Das Forum arbeitet wie eine „Ideen-Fabrik“ oder wie ein Brutkasten, aus dem neue, auf die Errichtung einer anderen Welt abzielende Initiativen hervorgehen können, die wir als machbar, notwendig und dringend erachten. Wir

dürfen die Geburt vieler Bewegungen erwarten, größerer oder kleinerer, mehr oder weniger kämpferischer, jede mit ihren speziellen Zielsetzungen, jede mit einer eigenen Rolle, die sie in dem gleichen Kampf spielen möchte - und der primäre Zweck des Platzes besteht darin, dass sich solche Bewegungen besser entwickeln können.

Das größte Potential des Forums als Raum besteht darin, Bewegungen zum Leben zu verhelfen, die diesen Kampf verbreitern. Wenn umgekehrt eine Bewegung neue Bewegungen hervorbringt, geschieht dies widerwillig als Ergebnis interner Spaltungen. Und das würde eintreten, wenn das Forum selbst zu einer Bewegung werden würde.

Die Zielsetzungen dieser neuen Initiativen müssen nicht alle klar und präzise sein, ganz im Gegensatz zu dem, was in Bewegungen passiert. Einige sind noch im Prozess der Entstehung begriffen, sie warten sozusagen im Brutkasten darauf, ausgebrütet zu werden und brauchen noch Zeit, um zu reifen.

### **Die Vorteile, keine „Abschlussklärung“ zu haben**

Die Charta der Prinzipien des Forums unterstreicht diese Rolle, indem sie darauf besteht, dass es keine „Abschlussklärung“ geben soll. Ein Platz verfasst keine „Deklarationen“, aber diejenigen, die sich auf ihm treffen, können dies tun. Die Teilnehmer des Weltsozialforums können wie immer geartete abschließende Erklärungen verfassen, die sie für wünschenswert halten - und diese sind höchst willkommen. Aber sie werden niemals Erklärungen des Forums durch das Forum sein. Als ein Raum, der allen gemeinsam zukommt, „spricht“ es nicht, oder vielmehr, es „spricht“ vieles durch seine schlichte Existenz. In dem Maße, wie mehr und mehr Menschen und Organisationen zusammen kommen, um Wege zur Überwindung des Neoliberalismus zu finden, ist dies an sich eine sprechende politische Tatsache. Deshalb muss auch gar niemand im Namen des Forums sprechen.

Diese vom Forum angenommene Idee wurde beim Weltsozialforum in Porto Alegre 2003 ohne Umstände von einer großen Zahl von Teilnehmern aufgegriffen, indem sie das „Anschlagbrett“ nutzten, das aus diesem Grund für „während des 2003-Forums verabschiedete Aktionsvorschläge“ eingerichtet worden war. Neben der Tatsache, dass dieses Anschlagbrett den Teilnehmern dazu diente sich bemerkbar zu machen, verdeutlichten die später eingereichten Abschlussvorschläge und -erklärungen den Reichtum und die Vielfalt des Engagements der Teilnehmer. Diese Ansätze kann man auf der Website des Forums besichtigen. In diesem Jahr war es aber nicht möglich, alle Aktionsbeschlüsse der Teilnehmer zu zeigen, da das die Inhalte des Anschlagbretts unzureichend publiziert worden waren.

Die Verbreitung dieser Information durch das Internet - mit Hinweisen darauf, wie die Autoren der Angebote kontaktiert werden können - eröffnet zusätzliche Perspektiven durch neue, dadurch ermöglichte Kontakte und Beziehungen. So ergeben sich während des Forums neue Ausdrucksformen rund um die verschiedenen Angebo-

te. Es ist, als ob der Platz des Forums durchgehend geöffnet sei, als ob er Zeit und Raum überwindet und die begrenzte fünftägige Veranstaltung in Porto Alegre überdauert. Die Kontakte können multipliziert werden und zu weiteren konkreten Aktionen führen, unterstützt durch die unbegrenzten Möglichkeiten des Internet. Das gleiche kann mit dem bei anderen Veranstaltungen eingerichteten „Anschlagbrett für Angebote“ geschehen.

### **Vielfalt - ein wertvolles Ziel**

Doch die Konzeption des Forums als eines Raumes hat noch mehr Vorzüge. Als offener Raum (open space) hat das Forum die Möglichkeit, den Respekt für Vielfalt zu gewährleisten, anders als wenn es eine Bewegung wäre. Das Prinzip, die Vielfalt zu respektieren, aufgenommen in die Charta des Weltsozialforums, basiert auf der Überzeugung, dass eine der grundlegenden Charakteristika der anderen Welt, die wir bauen wollen, der Respekt vor der Vielfalt sein muss.

Ohne „völlig neutral“ zu werden, lässt das Forum jeder TeilnehmerIn die Freiheit, den Bereich und die Ebene zu wählen, in dem sie/er aktiv werden möchte. Diese Aktivität kann entweder sehr weit und umfassend sein oder begrenzt; sie kann entweder darauf abzielen, die tieferen Ursachen der heutigen Probleme in der Welt anzugehen oder die Erscheinungsformen und Wirkungen dieser Probleme an der Oberfläche. Die Bandbreite der während des Forums diskutierten Themen und die Zielsetzungen, die in ihm verfolgt werden, kann auf diese Weise gewaltig groß sein. Genauso so umfangreich ist aber auch die Bandbreite der für die Errichtung einer neuen Welt erforderlichen Veränderungen. Niemand im Forum hat die Macht oder das Recht, zu sagen, dass eine Aktion oder ein Angebot wichtiger ist als eine andere. Auch sollte niemand die Macht oder das Recht haben, dem eigenen Angebot eine größere Sichtbarkeit zu verschaffen oder diese zu fordern, indem die Betreffenden sich eines Raumes, der allen gehört, für ihre besonderen Ziele „bemächtigen“.

Das ist jedoch ein Thema, das in bezug auf die Ausdrucksformen der Demonstrationen, die Inhalte des Forums nach außen vermitteln, noch sorgfältigere Überlegungen erfordert. Die Transparente sollten die Transparente von allen sein, als abschließender sichtbarer Ausdruck der Vielfalt und Verschiedenheit von Angeboten, denen das Forum eine Unterkunft bietet oder die aus ihm hervorgehen. Diesen oder jenen Kampf zu privilegieren, in den ersten Reihen der Demonstrationen oder unter den Sprechern der Schlusskundgebung sein zu wollen, widerspricht dem Prinzip der Vielfalt und vermittelt eine Vision eines Forums als Bewegung anstatt eines Forums als Raum. Diese Frage muss noch weiter und in größerer Tiefe diskutiert werden.

Ganz sicher tragen diese Eigenschaften des Forums zu seiner großen Akzeptanz und dem Reiz und Erfolg seiner Veranstaltungen bei. Seine Teilnehmer fühlen sich ihren Entscheidungen, in ihrem eigenen „Rhythmus“ und in der jeweils eigenen Ebene des Engagements respektiert. Einige kommen sicherlich als Aktivisten einer be-



stimmten Bewegung zum Forum. Aber die Mehrheit kommt angetrieben vom individuellen Glauben, dass es wichtig ist, zu kommen, Erfahrungen auszutauschen, andere kennen zu lernen und sich mit ihnen zu verbinden, unter Wahrung der Freiheit, wie sie vorher hatten und wie sie auch während des WSF und nachher haben werden. Sie wissen, dass sie weder Anweisungen erhalten noch Befehle zu befolgen haben, und dass sie auch keine Rechenschaft über ihr Tun und Lassen ablegen müssen. Auch müssen sie nicht ihre Loyalität oder Disziplin beweisen, und werden auch nicht ausgeschlossen, wenn sie dies nicht tun, ganz im Gegensatz zu dem, was ihnen widerfahren würde, wenn sie an irgendeinem Treffen einer organisierten Bewegung teilnehmen würden.

### Freude und gegenseitige Verantwortung

Der Charakter des Forums erklärt die große Freude, die auf diesem Platz herrscht. Es ist wie auf einem riesigen Volksfest, eine echte Party mit Räumen für Demonstrationen und „Präsentationen“ unterschiedlichster Art. Niemand wird durch das Forum verletzt, denn niemand muss darum kämpfen, dass seine Vorschläge oder Ideen sich gegenüber anderen durchsetzen. Auch muss keiner befürchten, dass er sich gegen andere verteidigen muss, die das Forum kontrollieren wollen, oder die dem Forum Richtungen oder Verhaltensregeln darüber auferlegen wollen, wie es sich zusammen zu finden, zu bewerten, zu entscheiden und Aufgaben zu ergreifen hat. Und noch weniger müssen politische Verhaltensauflagen befürchtet werden, wie sie sowohl in Gruppen und „Delegationen“ wie auch in guten und disziplinierten Parteien oder Bewegungen vorkommen. Treffen dieser Art sind möglich, doch niemals für jene, die Aktivisten dieser oder jener Bewegung sind, verpflichtend.

Es wäre schade, wenn diese Freude auf dem Platz verloren ginge, was ziemlich sicher eintreten würde, wenn er nicht länger ein Platz bliebe. Es ist genau diese Freude - dieselbe Freude, die wir alle permanent in der „anderen möglichen Welt“ sehen wollen - die Freude, die jeden ergreift und stärkt, und die auch die Spaltungen überwindet, die die Kämpfe der unterschiedlichen Bewegungen voneinander isolieren: die Freude darüber, dass wir viele in ein- und demselben Kampf sind.

Auf diese Weise treffen und erkennen sich die Aktivisten der verschiedenen Bewegungen mit- und untereinander in dem offenen Raum, der für alle vom Forum zur Verfügung gestellt wird: diejenigen, die für die Rechte der Frauen, der Landarbeiter, der städtischen Arbeiter und der Kinder kämpfen; diejenigen, die für die Umwelt kämpfen; diejenigen, die nach neuen ökonomischen Verhältnissen in einzelnen Ländern oder auf der internationalen Ebene streben; und diejenigen, die sich für demokratische Partizipation in Regierungen oder für die Erweiterung der spirituellen Dimension des Menschen einsetzen; usw., kurz, die große Vielfalt existierender Bewegungen.

Wenn das Forum eine „Bewegung der Bewegungen“ wird, würde keine dieser Bewegungen einzeln in der Lage sein, einen derartigen Raum zu schaffen und erfolgreich

alle anderen Bewegungen dazu bringen, ihre Einladung ohne Bedingungen anzunehmen. Das Treffen würde von der Notwendigkeit überschattet werden, mit einer anderen Strukturbildung zu beginnen, die die Intention der Vereinheitlichung hätte, mit all den Regeln - von allen vereinbart - die erforderlich wären, um sie zu realisieren. Und dann, als Ergebnis des Kampfes um Raum und dessen Kontrolle, aber auch um die Definition der Zielsetzungen der neuen Bewegung, würde die Konkurrenz unter den Abteilungen wieder entbrennen.

Und schließlich ist das Gefühl gegenseitiger Verantwortung ein Charakteristikum des Forums als Raum. Die Tatsache, dass es ein Platz ohne Besitzer ist, macht dies möglich. Selbst die Fehler der Organisatoren - die angesichts des Umfangs, den die Veranstaltungen angenommen haben, oft zahlreich sind - werden akzeptiert und von den Initiativen und durch die Fantasie der Teilnehmer korrigiert. Beim Weltsozialforum 2003 in Porto Alegre gab es einen schwerwiegenden und unfreiwilligen Fehler, der die Organisatoren zwang, große Anstrengungen zu unternehmen, um dessen Auswirkungen zu minimieren: Die Workshop-Programme wurden erst am zweiten Tag publiziert. Das hätte leicht die ganze Veranstaltung sprengen können. Trotzdem fanden die Teilnehmer Wege, um das Versäumnis selbst auszugleichen, und es gab sogar Initiativen „von außen“ in Form einer Veröffentlichungen des Programms in Raubkopie, von Leuten bereit gestellt, die das Internet am Abend vorher durchgekämmt hatten.

### Risiken, denen wir uns stellen müssen

Das Weltsozialforum als einen Raum beizubehalten ist dann vielleicht der beste Weg, um seinen größten Vorzug zu sichern. Dieser muss um jeden Preis erhalten bleiben. So betrachtet arbeiten diejenigen, die es in eine Bewegung transformieren wollen, gegen unsere gemeinsame Sache. Sie handeln effektiv gegen ihre eigenen Interessen und gegen unser aller Interessen. Als aus dem Forum heraus geborene Artikulationen und Initiativen behindern und ersticken sie ihre eigenen Lebensquelle - oder zumindest zerstören sie ein machtvolles Instrument, das ihnen zur Verfügung steht, um ihre Präsenz in dem Kampf, in dem wir alle engagiert sind, auszuweiten.

Initiativen, die von bestimmten selbsternannten „sozialen Bewegungen“ ergriffen worden sind, weisen in diese Richtung. Mit der Notwendigkeit einer populären Mobilisierung zum Kampf gegen den Neoliberalismus befasst - was legitim ist -, versuchen sie jedoch, das Forum ihrer eigenen Mobilisierungsdynamik einzuverleiben, um ihren eigenen Zielen zu nutzen.

Solche Bewegungen wissen, dass sie niemals alle Teilnehmer, die zu jedem Forum kommen, vereinen können, selbst wenn sie in der Lage sind, einige wichtige Organisationen zusammen zu bringen. Aber selbst dann noch denken sie, dass ihre eigene Abschlusserklärung als eine „Abschlusserklärung“ auf dem Forum präsentiert und angenommen werden soll. Eine Initiative dieser Art - hervorgegangen aus dem „Brutplatz“ des Forums 2001 - hat bereits Anlass zu verschiedenen

Spannungen und Missverständnissen nach dem Forum gegeben. Der Druck in dieser Richtung hat auch in anderen Veranstaltungen Gestalt angenommen, sogar noch nach dem Forum 2003, obwohl weniger schwerwiegend. Dieser letzte Versuch gefährdete die mobilisierenden Wirkungen und Ausdrucksmöglichkeiten, die mit dem „Anschlagbrett für Aktionsangebote“ ermöglicht worden waren.

Vor kurzem ist die „Koordination“ dieser Bewegungen noch weiter gegangen: als Mitglieder der Organisationskomitees für die Veranstaltungen des Weltsozialforums haben sie vorgeschlagen, dass ihr eigenes Abschlusstreffen, das normaler Weise gegen Ende des Forums stattfindet, in den Ablaufplan des letzten Tages des Forums aufgenommen wird. Dieses Treffen, das notwendigerweise nur begrenzte Teilnahme erfährt, würde dann - wenigstens gegenüber den Medien - als abschließendes Treffen des ganzen Forums erscheinen.

Wenn die Organisationskomitees diese Ausrichtung übernehmen, werden sie neue Spannungen erzeugen. Jeder wird sich dann genötigt fühlen, die Ergebnisse der eigenen Aktivitäten bei diesem Treffen einzubringen, um sicherzustellen, dass diese Ergebnisse von denjenigen implementiert werden, die deren effektive Realisierung wie in einer gut organisierten Bewegung „koordinieren“. Selbst wenn nicht alle Teilnehmer des Forums an ihm teilnehmen, indem sie die Aufmerksamkeit auf das Treffen, das sie am Ende des Forums organisieren, lenken, wird dieses Treffen unvermeidlich einige der zur Erörterung gestellten Handlungsvorschläge ignorieren oder missachten. Oder es wird die Notwendigkeit von „Vertretung“ erzeugen, die das Forum in die übliche Pyramide transformieren, ohne die Freude des horizontalen Platzes.

Es ist deshalb die große Herausforderung für die Kontinuität des Forum-Prozesses und für seine Eignung als Entstehungsort für mehr und mehr Bewegungen und Initiativen, solche Räume, die wirklich offen und frei sind, auf der ganzen Welt zu multiplizieren, ohne die Aufmerksamkeit nur auf spezielle Vorschläge zu konzentrieren. Wir müssen hoffen, dass niemand dazu beiträgt, wie auch immer unbeabsichtigt, das Forum bis zu dem Punkt „zu schließen“, wo es als ein offener Raum (open space) verschwindet.

All dies ist eine Sache der Wahl. Individuen und Organisationen, die in diesem oder in den folgenden Jahren Veranstaltungen innerhalb des Prozesses des Weltsozialforums planen, und Mitglieder seines gegenwärtigen Internationalen Rates (International Council = IC) oder des erweiterten Ratstreffens im Juni 2003, können erwägen, die Annahme einer Richtung der Art, wie sie von den sogenannten „sozialen Bewegungen“ vorgeschlagen wird, anzunehmen. Niemand kann solch eine Entscheidung verhindern. Es ist eine Option, aber dann würde jeder Teilnehmer am Forum-Prozess über die Fortsetzung der eigenen Teilnahme zu entscheiden haben. Das Forum würde dadurch noch nicht zu einer Bewegung, und deshalb würde es auch weder Regeln über Mitgliedschaften noch die Notwendigkeit geben,

Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren, selbst wenn diese demokratisch sein sollten.

Was wir nicht tun dürfen, ist die Vermeidung einer klaren Anerkennung und Erwägung dieser Frage, und weiter dürfen wir nicht vergessen, die Konsequenzen solcher Positionen und Entscheidungen zu analysieren.

### **Zentral geplante versus selbstorganisierte Aktivitäten**

Diese Diskussion ist deshalb wesentlich, weil, ganz unabhängig von dem Druck von Teilnehmern, das Weltsozialforum in eine Bewegung zu transformieren, die Organisatoren der Veranstaltungen selbst dazu tendieren werden, diese Option zu übernehmen, wenn die gegenwärtige Methode der Organisation beibehalten wird. Die Wahl zwischen „Weltsozialforum-als-Raum“ und „Weltsozialforum-als-Bewegung“ wird uns notwendigerweise bei solch einer Organisationsweise wieder begegnen.

In dem Forum-als-Raum werden die selbstorganisierten Aktivitäten in den Köpfen der Veranstaltungsorganisatoren Priorität haben, sobald ihnen klar ist, dass das Weltsozialforum als ein Raum besser funktioniert. Die Erfahrung hat uns gezeigt, dass die Veranstaltungen, die von den Organisatoren zentral geplant werden, überbewertet werden und auf Kosten der Treffen und Seminare stattfinden, die von den Teilnehmern selbst geplant werden. Diese selbstorganisierten Aktivitäten, die das Herzstück des „Forums als Raum“ bilden, werden fast mit Nachlässigkeit behandelt. Seit der Zeit, als diese Art der Veranstaltungsorganisation beim Weltsozialforum 2001 in Porto Alegre erfunden worden war, wird auf diese Aktivitäten fast als zweitrangig herabgesehen, als auf weniger bedeutende Aktivitäten mit wenig Prestige, als ob sie eine Last wären, die die Organisatoren gezwungen seien, zu tragen.

Es ist wirklich eine Tatsache, dass in allen bis jetzt abgehaltenen Foren der Prozess der Wahl von Themen und Sprechern für die großen Konferenzen und Podien die meiste Zeit der Organisatoren beansprucht hat. Dies ist auch im Internationalen Rat vorgekommen: zur Vorbereitung des Weltsozialforums 2003 in Porto Alegre widmeten die Ratstreffen in Bangkok und Florenz (im August und November 2002) einen großen Teil ihres Arbeitsprogramms dieser Art von Entscheidung. Lange Treffen, die über die vom Rat angesetzten Zeiten hinaus dauerten, wurden notwendig. Es wurde sogar ein Sondertreffen der hierfür eingerichteten neuen Arbeitsgruppe notwendig, das in Brasilien zwischen den planmäßigen Treffen in Bangkok und Florenz stattfand - alles, um die „Kordinatoren der Hauptthemen“ zusammen zu bringen - und dies mit all den Kosten, die solche Treffen nach sich ziehen. Die Themen und Vortragenden sind zum „Schaukasten“ des Forums geworden, die öffentlichste und sichtbarste Demonstration dessen, was mit ihm zusammen hängt und was in ihm diskutiert wird; und dies muss selbstverständlich sorgfältig geplant werden, um die Positionen und Vorschläge deutlich zu halten. Dies ist genauso beim Davoser Weltwirtschafts-

forum, das keine selbstorganisierten Aktivitäten hat und deshalb die Hauptthemen seiner Veranstaltungen jedes Mal sehr sorgfältig aussuchen muss.

Demgegenüber folgt die Vorbereitung der anderen Teile des Weltsozialforums - die von den Teilnehmern geplanten Veranstaltungen, die, neben ihren Themen, ein Kennzeichen des Weltsozialforums sind - einer rein administrativen Dynamik, die fast bürokratisch ist. Ein Meldeschluss wird für die Einreichung von Seminar- und Workshopangeboten angesetzt; diejenigen, die aufgrund der Charta des Weltsozialforums nicht akzeptiert werden können, werden in einem Prozess identifiziert, der angesichts der kurzen Zeit, in der die Organisatoren ihn zu vollziehen haben, eher unangemessen ist. In Wirklichkeit sind es nur die Angebote, die explizit ihre Verbindung zu politischen Parteien und bewaffneten Organisationen erklären, die abgelehnt werden. Dann werden diesen Aktivitäten verwaltungsmäßig Termine und Orte zugeteilt; ein „Katalog“ wird gedruckt, in dem jede Aktivität, ihr Veranstalter, ihr Zeitpunkt und ihr Veranstaltungsort enthalten sind. Dieser wird fast immer in der aller letzten Minute herausgegeben, nachdem all die üblichen Korrekturen und Veränderungen in letzter Minute gemacht worden sind, und nicht einmal alle Teilnehmer erhalten ihn.

Da eine ganze Anzahl dieser selbstorganisierten Aktivitäten dazu tendiert, groß zu werden, können nur einige in den zentralen Bereichen der Veranstaltung stattfinden. Der Rest wird auf bestmögliche Weise auf die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten verteilt - manchmal sogar in verschiedenen Stadtteilen und sogar in Gegenden, die schwer zu erreichen sind. Der endgültige Programmkatalog ist normalerweise frühestens am ersten Veranstaltungstag erhältlich. Das Ergebnis ist, dass die Teilnehmer an den selbstorganisierten Veranstaltungen oft nur deren eigene Organisatoren sind und diejenigen, die sie selbst eingeladen haben, oder diejenigen, die es geschafft haben, schnell genug die Aktivitäten ihres Interesses zu identifizieren.

Die Situation ist schlimmer, wenn die Organisatoren der großen Veranstaltungen in der Lage sind, bekannte Persönlichkeiten zu ihren Veranstaltungen zu bringen, und wenn diese Veranstaltungen sich mit den Workshops und Seminaren überschneiden, wie es 2003 in Porto Alegre passiert ist. Am Ende ziehen die großen Konferenzen die meisten Leute an und überlassen die selbstorganisierten Veranstaltungen denen, die wirklich darauf bestehen, an ihnen teil zu nehmen. Es ist deutlich: angesichts dieser Situation müssen wir die Funktion der Veranstaltungen, Seminare und Workshops nochmals überprüfen.

Es gibt mehrere Vorkehrungen, die getroffen werden können, um einige dieser Probleme zu vermeiden. Erstens können die Meldefristen für Workshop- und Seminarangebote auf einen frühzeitigen Zeitpunkt festgesetzt werden. Die Frist könnte für die großen Veranstaltungen wenigstens zwei Monate vor Beginn betragen. Dies würde es möglich machen, die Angebote im voraus über das Internet zu verbreiten und umgekehrt erlauben, rechtzeitig vor dem jeweiligen Workshop

Verbindungen miteinander zu knüpfen und die Vorbereitung durch die Teilnehmer selbst zu verbessern, indem man ihnen ermöglicht, schon vor dem Forum zu wissen, bei welchen Aktivitäten sie mitmachen möchten.

Zweitens sollte der Raum für selbstorganisierte Aktivitäten in den Haupträumen der Veranstaltung lokalisiert sein, auf dem „zentralen Platz“, der über eine bessere Infrastruktur, leichte Erreichbarkeit und angemessene Ankündigung verfügt. Sie sollten nicht unter dem leiden, was im Forum 2003 in Porto Alegre passiert ist, was Leute dazu geführt hat zu sagen, die großen „Stars“ hätten sich des Forums bemächtigt.

Selbstorganisierte Veranstaltungen stehen im Einklang mit dem Forum als Raum, nicht jedoch mit dem Forum als Bewegung. Es kann keinen Zweifel darüber geben, dass das Setzen der Priorität auf die selbstorganisierten Aktivitäten viel mehr das Erreichen der Ziele des Weltsozialforums fördert, wie sie in der Charta des Weltsozialforums niedergelegt und am Anfang dieses Artikels angedeutet worden sind: es möglichst vielen Individuen, Organisationen und Bewegungen, die sich dem Neoliberalismus entgegen stellen, ermöglichen, in freier Weise zusammen zu kommen, einander zu zuhören, von den Erfahrungen und Kämpfen anderer zu lernen, und Aktionsvorschläge zu diskutieren; um sich in neuen Netzen und Organisationen miteinander zu verbinden, die darauf abzielen, den Prozess der gegenwärtigen Globalisierung zu überwinden, der von großen internationalen Konzernen und ihren finanziellen Interessen dominiert wird.

### **Organisationskomitees: Moderatoren oder Führer einer Bewegung?**

Wie in der Charta des Weltsozialforums erklärt, ist das Forum nicht ein Raum für den Disput über Macht. Bis jetzt hatte es den Charakter eines horizontalen und offenen Raumes, und dies hat wirkungsvoll das Auftreten solcher Dispute in seinen Veranstaltungen verhindert. Aber das Forum und seine Veranstaltungen sind nicht immun dagegen, dass dies eintreten könnte.

Wenn das Forum als eine Bewegung angesehen wird - die eine „politische“ Richtung erfordert - dann wird es für die politischen Kräfte, die an ihm teil nehmen, strategisch notwendig, mit dem Ziel der Einflussnahme auf Entscheidungen in dessen Organisationskomitees einzutreten. Spannungen treten dann auf zwischen denen, die bereits drinnen sind und es praktisch in „Besitz“ genommen haben, und diejenigen, die sich ausgeschlossen fühlen oder die einfach hineinkommen und an der Bestimmung der „Richtung“ teilnehmen wollen.

Es gibt auch jene, die die Notwendigkeit erleben, diesen Kampf sogar in das Brasilianische Organisationskomitee (Brazilian Organising Committee = BOC) - das gegenwärtig als das Sekretariat des Forum-Prozesses fungiert - und in seinen Internationalen Rat hinein zu tragen. Sie sagen sogar, dass die gegenwärtige Zusammensetzung des Brasilianischen Komitees nicht repräsentativ sei, weil es nicht die proportionale Teilnahme aller Kräfte oder politischen Tendenzen berücksichtigt, die an der Führung des Forum-Prozesses beteiligt

sein sollten. Sie sagen auch, der Internationale Rat sollte von einigen Personen „geleitet“ oder auf eine Gruppe, die andere repräsentiert, reduziert werden.

Diese Vorschläge wären nur dann gerechtfertigt, wenn das Forum eine Bewegung wäre, aber sie sind nicht angemessen für ein Forum-als-Raum, einen „Platz“, der - wie wir schon oben gesehen haben - es nicht zulässt, eine „politische Richtung“ zu haben oder zu repräsentieren. Mehr als alles andere braucht das Forum Menschen und Institutionen, die willens sind, die Aufgabe der Organisation eines Platzes auszuführen ohne in das einzugreifen, was auf ihm diskutiert wird, und noch weniger in die Freiheit, die allen seinen Teilnehmern garantiert werden sollte.

Angesichts dessen erscheint es wünschenswert, dass die Zusammensetzung der Organisationskomitees des Forums als Raum eine Vielfalt aufweist, die die Vielfalt in den Veranstaltungen respektiert und reflektiert. Aber das heißt nicht, das es dort eine proportionale Vielfalt gemäß der Bedeutung der Organisationen und Bewegungen, die an diesen Veranstaltungen teilnehmen, geben muss, denn diese Organisationen und Bewegungen kommen nicht zum Forum, um Anweisungen entgegen zu nehmen. Viel wichtiger als eine Vielfalt in den Komitees ist die Glaubwürdigkeit der Personen und Organisationen, die die Komitees bilden. Sie müssen in der Lage sein, Menschen zum Forum einzuladen, ohne sie in irgend einem Zweifel über die wirklichen Interessen der Einladung, die sie erhalten, zu lassen. Die Eingeladenen sollten nicht vor der Möglichkeit auf der Hut sein müssen, dass sie von denen, die sie eingeladen haben, benutzt werden, um deren eigene tatsächlichen Ziele durchzuführen - was passiert, wenn politische Parteien sich entschließen, den Prozess „großzügig“ zu unterstützen.

Unter diesem Gesichtspunkt ist bei der Option des Forums-als-Raum sowohl für die Organisationskomitees als auch für den Internationalen Rat das Konzept des „Moderators“ das angemessenere. Moderatoren befehlen nicht. Was sie tun, besteht darin, dass sie existierenden oder zukünftigen Bewegungen ermöglichen, in ihren Kämpfen vorwärts zu kommen, ihnen dabei helfen, Konfrontationen untereinander über Alternativen, wie die Welt zu verändern sei, zu vermeiden. Und noch weniger müssen sie versuchen, ihre Ideen und Angebote einander aufzunötigen.

Sie müssen sich darum kümmern sicher zu stellen, dass jede von ihnen organisierte Veranstaltung die Zielstellungen des Forums selbst erfüllt. Bei sorgfältiger Berücksichtigung der jeweiligen politischen Situation, müssen sie die besten in Zeit und Raum zur Verfügung stehenden Organisationsalternativen bestimmen und umsetzen.

Natürlich gibt es den Fall, dass neben den Organisationskomitees für die Veranstaltungen andere Ebenen der Organisation zur Auswertung und für Vorschläge zum Forum-Prozess selbst - wie erweiterte Komitees, Räte und Versammlungen - die Wirkungen dieses Prozesses noch verstärken können. Dies wird besonders dann der Fall sein, wenn es ihnen gelingt, eine noch größere Mannigfaltigkeit und Repräsentation von Bewegungen,

die mit dem Bau einer „anderen Welt“ befasst sind, einzubeziehen. Aber innerhalb der Option „Forum als Raum“ sollte diese Art der Organisation diese Bewegungen und Organisationen nicht lenken, sondern nur die Hervorbringung von immer weiteren Forum-Räumen bekräftigen und unterstützen.

Diese Art Blickwinkel ist viel schwieriger einzunehmen, denn er ist nicht so „heroisch“ wie die Ausübung politischer Führerschaft, welche die Option „Forum als Bewegung“ erfordert. Ihn einzunehmen wird vielleicht zu weniger Interesse an der Teilnahme der Organisation der großen Veranstaltungen führen. Dadurch wird es nur noch mehr entscheidend, die Bemühungen und Ressourcen dafür aufzusparen, das Zusammenwachsen, die Verbindungen und die Artikulationen während der Veranstaltung zu stärken.

Jetzt aber ist es vor allem nützlich und notwendig, dass die Schranken zwischen den verschiedenen Arten und Bereichen des Engagements fallen, und dass ihre Stimme im Kampf gegen den Neoliberalismus überall auf der Welt hörbar wird. Damit dieser Kampf stärker, kräftiger und dichter wird; damit mehr Bewegungen, Netzwerke und Initiativen des Kampfes gefördert werden; und damit die Debatte über Vorschläge und Wege, wie die Dominanz des Kapitals überwunden werden kann, vertieft wird.

Wenn dies der Moment ist, in dem wir leben, dann können wir sicher sein, dass die Aufgabe der Multiplikation von Forum-Räumen unschätzbar bedeutsam, unersetzbar und höchst empfehlenswert in unserem gemeinsamen Engagement für das Bauen anderer Welten ist.

## Anmerkungen

1 Dieser Aufsatz ist erschienen in „The WSF : Challenging Empires“, herausgegeben von: Jai Sen, Anita Anand, Arturo Escobar und Peter Waterman. (Viveka Foundation, Indien, 2004) Das Buch ist erhältlich im pdf-Format unter: [http://www.choike.org/nuevo\\_eng/informes/1557.html](http://www.choike.org/nuevo_eng/informes/1557.html). Der Aufsatz ist eine überarbeitete Version eines längeren Beitrags, der über Email am 17. März 2003 zirkuliert wurde.

2 Chico Whitaker (Francisco Whitaker Ferreira) ist ein führender brasilianischer Aktivist und einer der Gründungspersönlichkeiten des Weltsozialforums in Brasilien. Er ist Geschäftsführer des Brasilianische Komitees für Gerechtigkeit und Frieden (Brazilian Committee of Justice and Peace); aktiv in den radikalen Bewegungen innerhalb der Katholischen Kirche - und in der Arbeiterpartei, in der er über die Liste der PT zum Ratsmitglied/Beigeordneten gewählt wurde. Er ist Mitglied im Brasilianischen Organisationskomitee (Brazilian Organising Committee) und im Internationalen Rat (International Council) des Weltsozialforums.

3 Die Charta der Prinzipien des Weltsozialforums wurde zuerst von den acht Mitgliedern des Brasilianischen Organisationskomitee des Weltsozialforums (WSF Brazilian Organising Committee) im April 2001 formuliert (ABONG, ATTAC, CBJP, CIVES, CUT, IBASE, CJG, und MST, April 2001). Sie wurde dann modifiziert und angenommen vom ersten Treffen des „Internationalen Beratungskomitees des Weltsozialforums“ („WSF International Advisory Committee), später umbenannt in den „Internationalen Rat“ (International Council), im Juni 2001 Organisationskomitee des Weltsozialforums - World Social Forum Organising Committee. Whitaker bezieht sich hier auf die Version vom Juni 2001 ([http://www.choike.org/documentos/wsf\\_s112\\_wsfcharter2.pdf](http://www.choike.org/documentos/wsf_s112_wsfcharter2.pdf)); für eine deutsche Übersetzung siehe: <http://www.attac.de/stuttgart/dokumente/ssf/chartawsf.htm>)

# Betrachtungen und Berichte

---

## ELISABETH HELD IST GEGANGEN

---

*Manfred Kannenberg-Rentschler*

Es scheint zunächst das Merkmal der seit der Achberger Konferenz 1972 sich verstärkt an sich selbst wiedererinnernden Dreigliederungsbewegung zu sein, dass zwar weltweit Einzelkämpferinnen für sie agieren, dass sie untereinander aber noch wenig voneinander wissen oder erkennen. -

Als uns im Januar 1986 die Nachricht vom Tode Joseph Beuys' erreichte, ging damals der in der Bahnhofsbuchhandlung arbeitende Wilfrid Jaensch schweigend in die Empfangshalle, räumte eine große Schaufenstervitrine aus, stellte einen Stuhl hinein und schrieb in grossen Lettern mit Filzstift auf Packpapier: *Beuys is gone. Let's go on boys!* „Leeres Weltanschauenfenster“.

Und ich erfuhr en passant, daß die beiden sich durchaus kannten und Beuys jahrelang Jaensch legendäre Untergrundzeitung *Polemos* abonniert hatte. Ich erinnerte mich an den so berühmten Mann mit dem Hut, wie er 1973 still, beinahe unerkant und lauschend als Lernender auf einer Dreigliederungskonferenz in Ellecom/Holland Platz genommen hatte. -

Elisabeth Held kennt fast niemand; als mich die Nachricht von Ihrem Tod (19.12.03)<sup>1</sup> erreichte, erinnerte ich mich an die damalige Reaktion meines Buchhandelskollegen und ich dachte: *Sie ist gegangen - gehen wir ihren Weg weiter.*

Welchen Weg? Ich sah mit einem Mal diese Landschaft der Einzelkämpfer/innen aufblitzen, die kaum etwas voneinander wissen, wohl auch weil es noch wenige sind weltweit. Zu wenige, um sich entschieden gegenseitig wahrnehmen und helfen zu können, so entschieden wie sie bereits selbst ihre eigene Sache durchzutragen und sich auf den als richtig erkannten Platz des sich erneuernden Sozialen Organismus zu stellen suchen.

Fräulein Elisabeth Held hat sich unerschütterlich auf den Platz der Rechte und der Würde und der Sachkenntnis der Verbraucher in der zu schaffenden assoziativen Wirtschaft gestellt. Sie illustrierte hier jahrzehntelang durch die Arbeitsstelle für Verbraucherfragen in der Schützenstrasse in Stuttgart eine ganze sozialökonomische Funktion; half derselben zur Sichtbarkeit wie eine Hebamme. -

Als ich jetzt gefragt wurde, wann und wie lange sie zur Arbeit des Instituts für soziale Gegenwartsfragen in Freiburg um Hans Georg Schwepenhäuser und Kollegium stieß, zuckte ich mit den Achseln. Das ließ sich nicht datieren. Ihre Erscheinung in dieser sozialwissenschaftlichen Arbeit war ebenso intensiv wie gleichnis-

haft. Geblieben sind mir ihre helle Stirn, ihre funkelnden Augen und die bienenfleißigen Hände.

Elisabeth Held hat die Sprache der Dreigliederungsbewegung, die Herzensspache von Mensch zu Mensch lernen wollen und gelernt.

Sie ist gegangen. Wir können ihren Weg weitergehen.

<sup>1</sup> Bei der Trauerfeier auf dem Stuttgarter Pragfriedhof würdigten Johannes von Dollhopf und Christoph Strawe die Verstorbene.

---

## DIGITALE SPALTUNG DER MENSCHHEIT? - ZUM UNO-WELTGIPFEL ÜBER DIE INFORMATIONSGESELLSCHAFT

---

*Wilhelm Neurohr*

Der „Weltgipfel über die Informationsgesellschaft“ (WSIS) vom 10. bis 13. Dezember 2003 in Genf mit rund 8000 Teilnehmern aus 180 Staaten - knapp zehn Jahre nach Entstehen des Internets als Massenkommunikationsmedium - sollte zur „Überwindung der digitalen Kluft“ zwischen Nord und Süd beitragen. Weil Informationen ein öffentliches Kulturgut und die Demokratisierung des Wissens ein zentrales Anliegen der Vereinten Nationen sind, stand die Streitfrage im Mittelpunkt, ob virtuelle Information und Wissen eine durch Urheberrechte und geistige Eigentumsrechte gesicherte kommerzielle Ware sein können. Hier bahnt sich ein neuer Nord-Süd-Konflikt mit neuen Abhängigkeiten an.

Das weltweit vernetzte Internet wird inzwischen als „Herzstück lebendiger Demokratie“ in der globalisierten Welt betrachtet, läuft aber gleichzeitig Gefahr, ein „Instrument für eine demokratische Elite“ zu werden, da sich nur 10% aller Internetanschlüsse außerhalb der Industrienationen befinden. Einzelne Großstädte in der westlichen Welt haben mehr Anschlüsse als der gesamte afrikanische Kontinent.

Der Gipfel wurde nicht von der UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) ausgerichtet, sondern von einer technischen Unterorganisation der UNO, der „Internationalen Telekommunikations-Union“ (ITU), die als erheblich von Wirtschaftsinteressen beeinflusst gilt. Damit setzte sich die mehr instrumentelle und ökonomische Sichtweise des eigentlich Kultur verändernden Mediums Internet durch.

Die kommunikationstechnische Beherrschung von Zeit und Raum verspricht seit Anbeginn eine Gesellschaft mit mehr Solidarität, Transparenz, Freiheit, Gleichheit und Wohlstand. Mit dem Internet könne zu universeller Bildung beigetragen werden, welche die Völker der Welt einander näher bringe. Doch die im „Coordination

Committee of Business Interlocutors“ organisierte Privatwirtschaft unter Führung der Internationalen Handelskammer erhebt den Anspruch auf die Rolle des Mentors und Baumeisters der Informationsgesellschaft. Mangelnde Transparenz wird auch den für die sich öffnenden Märkte zuständigen privaten und öffentlichen Institutionen vorgeworfen, insbesondere der „Internet Corporation for Assigned Names and Numbers (Icann)“ - einer privaten Institution, die von den Vereinigten Staaten aus weltweit alle Internet-Adressen verwaltet.

Überdies stellt man im Zuge der Antiterror-Gesetzgebung das Recht der Bürger auf Kommunikation hintan und vertraut ansonsten nur noch auf die Selbstregulierungskräfte von Markt und Technik. Obwohl die Informationsgesellschaft im Prinzip auf der Anerkennung kultureller und sprachlicher Vielfalt beruht, wird geltend gemacht, dass die Förderung lokaler kultureller Werte keine „unvertretbaren Handelshemmnisse“ schaffen dürfen. Teilweise hat die wirtschaftliche Konzentration zensurartige Auswirkungen, die einer Mediendemokratie mit unabhängigen und pluralistischen Medien eher entgegenwirken.

Vertreter der Staaten, der Nichtregierungsorganisationen und der privatwirtschaftlichen Informations- und Telekommunikationsbranche stritten auf dem Weltgipfel heftig um die Finanzierungsfragen sowie um eine Abschlusserklärung und einen Aktionsplan. Es gab viele Fragezeichen und Erwartungen, z. B. beim Vorhaben, bis 2010 für 90% der Erdbevölkerung Mobilfunknetze bereitzustellen. Der digitale Graben zwischen armen und reichen Ländern wurde jedoch nicht überwunden, obwohl die neue „intellektuelle Ressource“ auf dem besten Wege ist, alle Tätigkeiten des Menschen zu durchdringen und zu strukturieren. Die Frage der kulturellen Identität und der Solidarität zwischen den Völkern ist zwar in die Schlusserklärungen eingeflossen, aber der Gipfel mochte sich nicht eindeutig dafür aussprechen, freie Software zu fördern und zu entwickeln.

Proklamiertes Ziel ist es, in armen wie in reichen Ländern spätestens bis in 2015 Schulen, Bibliotheken, Krankenhäuser und öffentliche Verwaltungen auf lokaler und nationaler Ebene ans große weltweite Netz anzuschließen. Die Zauberworte heißen „E-Bildung, E-Gesundheit und E-Government“<sup>1</sup>, als ob ungleiche Lebens- und Bildungschancen ihre Ursachen in fehlenden Netzanschlüssen oder unzureichenden elektronischen Medien hätten. Die Informationsgesellschaft nährt also weiterhin eher die Technikgläubigkeit als den Kulturfortschritt, bei dem es auf die Inhalte von Wissen und Information, auf Bildung und Fähigkeiten, auf technunabhängige Kreativität und Sozialfähigkeit usw. ankommt. Über sozial angepasste Technologien wurde weniger geredet als über die Anpassung der Menschen und ihrer Kommunikation an die „intelligente“ Technik - alles andere als ein Kulturfortschritt und Freiheitsimpuls.

### Anmerkung

<sup>1</sup> Wilhelm Neurohr: „E-Government und E-Demokratie - Regieren und Verwalten im digitalen Zeitalter“, in „Rundbrief Dreigliederung“ Nr. 2/2003.

## „KONZERN EUROPA“

### Die unkontrollierte Macht der Großunternehmen

Annette Groth

#### Transnationale Konzerne: bedeutende politische Handlungsträger im Entscheidungsprozess der Europäischen Union (EU)

Die Politik der Europäischen Union beeinflusst heute den überwiegenden Teil unseres gesellschaftlichen und politischen Lebens. 70 % der Gesetze, die im Deutschen Bundestag verhandelt werden, haben letztlich ihren Ursprung in Brüssel; Tendenz steigend.

Sozialabbau und Liberalisierungs- und Privatisierungsprozesse des öffentlichen Sektors sind in großem Maße von Brüssel beeinflusst, um nicht zu sagen gesteuert.

#### Industrielle Lobbygruppen: Hauptantriebskräfte für Deregulierung und Kommerzialisierung

Hauptantriebskräfte für Deregulierung und Kommerzialisierung sind die zahlreichen industriellen Lobbygruppen so wie der europäische Zweig der amerikanischen Handelskammer, die Europäische Koalition für Nachhaltigen Transport (ECST - European Coalition for Sustainable Transport), der Internationale Straßenverband (IRF - International Road Federation), und die Union der Industrie- und Arbeitgeberverbände Europas (UNICE - Union of Industrial and Employers' Confederations of Europe), um nur einige wenige zu nennen. Die Arbeitsgruppen der UNICE „zerlegen jede Empfehlung, jede Vorschrift, jede Richtlinie und jeden Gesetzesartikel, der in Brüssel entsteht. Das Resultat geht dann in Form von Positionspapieren in den politischen Apparat von Brüssel zurück. [...] Die UNICE ist seit 1958 die amtlich anerkannte Stimme der Wirtschaft innerhalb der EU, was ihr eine Carte Blanche für den ungehinderten Zugang zu allen EU-Institutionen verschafft.“ (Balany, Doherty, Hoedeman, u.a. „Konzern Europa - Die unkontrollierte Macht der Unternehmen“, Rotpunktverlag, 2001, ISBN 3-85869-216-6, S. 74)

„Unsere Mission ist es, die Entscheidungsträger auf der europäischen Stufe zu beeinflussen.“ „Natürlich wird das Wort ‚Lobby‘ nicht benutzt, aber darum geht es eigentlich“, gesteht der UNICE-Kommunikationschef Christophe de Callatay ein. „Man kann die UNICE als eine Produktionsanlage sehen, in der wir die Dokumente erzeugen, und meine Arbeit hier in der Kommunikationsabteilung ist, sie den Entscheidungsträgern zu verkaufen“ (ebenda, S. 76).

Nach Einführung der Europäischen Währungsunion verlangt die UNICE „strukturelle Reformen“ und diese Reformen sehen „eine weitere Senkung der öffentlichen Ausgaben, vor allem bei der öffentlichen Wohlfahrt, bei den Renten, der Gesundheitsvorsorge, der Fürsorge und im Subventionswesen“ vor (ebenda, S.80). „Es geht darum, der Wirtschaft Priorität einzuräumen, das ist der Punkt. Und dies ist eine klare Folge der Wirtschafts- und Währungsunion“. (Ebenda, S.81.) Im übrigen ist UNICE einer der offiziellen Verbände im europäischen Dialog der Sozialpartner.

### **Der Europäische Runde Tisch der Industriellen - ERT: einflussreich, mächtig und im Hintergrund**

Eine der einflussreichsten Lobbygruppen in Brüssel ist der European Round Table of Industrialists ERT (Europäischer Runder Tisch der Industriellen), ein mächtiger Industriellenclub, in dem die Vorstandschefs der 45 größten transnationalen Konzerne Europas Mitglied sind.

Zwei EU-Kommissare waren bei der Gründung des ERT 1983 dabei; sie sind später selbst Mitglieder des ERT geworden. Die Ziele des ERT waren: Schaffung eines Binnenmarktes, um der europäischen Industrie einen großen Absatzmarkt zu sichern und Produktionskosten zu sparen.

Im Herbst 1984 veröffentlichte der ERT ein detailliertes Konzept, das bis 1990 die Errichtung eines „gemeinsamen europäischen Heimat-Marktes“ vorsah. Die Kommission griff die Vorschläge des ERT 1985 in einem Weißbuch sowie 1987 in der darauf beruhenden Einheitlichen Europäischen Akte auf. Darin formulierte sie das Ziel der Beseitigung aller Handelshemmnisse im Innern der EU, um die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie auf dem Weltmarkt zu stärken. Erreicht werden sollte dies durch ein umfassendes Maßnahmenpaket und die Umsetzung der vier „Grundfreiheiten“: Freiheit des Waren-, Dienstleistungs-, Personen- und Kapitalverkehrs. Zwar wurden die rund 280 Gesetzgebungsvorschläge des Weißbuchs bis heute nicht vollständig umgesetzt, jedoch setzte es eine äußerst wirkungsvolle Logik der „kompetitiven Deregulierung“ frei, wie der Ökonom Jörg Hufschmid es nennt.

Die Hauptanliegen der Industrie, zunehmende Macht der EU-Kommission, die beschleunigte Umsetzung der Währungsunion und die EU-Osterweiterung wurden in den darauf folgenden Jahren erfolgreich implementiert.

Seit dem Zusammenbruch der alten Regimes in Mittel- und Osteuropa hat der ERT eine schnelle Integration der neuen Marktwirtschaften in die EU gefordert. Die größte Attraktivität: ein enormes Potenzial an gut ausgebildeten ArbeiterInnen mit niedrigen Löhnen und ein Markt von 150 Millionen KonsumentInnen. *„Es ist, als ob wir ein neues Südostasien auf unserer Türschwelle entdeckt hätten.“* (Keith Richardson, ehemaliger ERT-Generalsekretär, ebenda S. 62.)

### **Die gegenwärtigen Diskussionen zur Rentenreformen in Europa: eine Initiative des ERT**

Auch die gegenwärtigen Diskussionen zur Rentenreformen in Europa gehen auf Initiative des ERT zurück. Im Oktober 2001 hat der ERT zu einem hochrangigen Treffen mit dem belgischen Minister für Soziales, dem EU-Kommissar Solbes, Mitgliedern des Europäischen Parlaments und Pensionsexperten aus Politik, Wissenschaft und Industrie eingeladen. In einem im Februar 2000 veröffentlichten 55 Seiten umfassenden Dokument wird dargelegt, wie die Rentenreformen gestaltet werden sollen. (*European Pensions - An Appeal for Reform*, [http://www.ert.be/pe/ene\\_frame.htm](http://www.ert.be/pe/ene_frame.htm)) Einige der Empfehlungen des ERT wie die Heraufsetzung des Pensionsalters und eine zunehmende „Eigenverantwortung“ der Menschen für ihre Alterssicherung werden z.Zt. diskutiert.

### **Die Transeuropäischen Netze - TEN: das größte Verkehrs-Infrastrukturprogramm der Weltgeschichte**

Auch bei dem EU-Transportprogramm, den sog. Transeuropäischen Netzen (TEN) haben die Wirtschaftslobbygruppen Erfolg gehabt. Mit TEN, größtes Verkehrs-Infrastrukturprogramm der Weltgeschichte, und 1991 als offizielles Ziel der EU-Politik in den Vertrag von Maastricht aufgenommen, wird eine neue 400 Milliarden Euro teure europäische Verkehrs-, Energie- und Telekommunikationsinfrastruktur geschaffen werden. Die mehr als 150 Projekte, die um das Jahr 2010 erstellt sein sollen, umfassen Tausende Kilometer neuer Autobahnen, Hochgeschwindigkeits-Bahnverbindungen, Eisenbahnlinien und den Ausbau von Flughäfen und Wasserwegen. Umweltorganisationen prophezeien, dass die TEN-Projekte schwere Umweltschäden verursachen werden, darunter die Zerstörung von mehr als sechzig europäischen Naturschutzgebieten. Die Treibhausgas-Emissionen aus dem Transportsektor werden sich um 15 - 18% erhöhen.

Die Anpassung an den „Prozess kreativer Zerstörung“ muss, gemäß dem ERT, auf allen Ebenen der Gesellschaft, in allen Firmen, bei den Regierungen und bei den Menschen selbst erfolgen. „Ein Kampf gegen Umstrukturierungen bedeutet einfach, jegliche Veränderung und die Schaffung von Arbeitsplätzen zu verhindern.“

### **„Innovation“: die gigantische Vernichtung von Arbeitsplätzen**

Der weitverbreitete Mythos, der uns von den Medien täglich suggeriert wird: Wachstum, Mobilität, Wettbewerbsfähigkeit, Umstrukturierung und Innovation sei gleichbedeutend mit der Schaffung von Arbeitsplätzen, ist falsch und muss entschieden zurückgewiesen werden!

Seit 30 Jahren haben wir Wachstum in Europa, begleitet von einer ständig wachsenden Arbeitslosigkeit und einer gigantischen Vernichtung von Arbeitsplätzen.

Im November 1998 veröffentlichte die ERT-Arbeitsgruppe für Wettbewerbsfähigkeit einen Bericht über „Arbeitsbeschaffung und Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation“, dem zufolge die Weltwirtschaft im Umbruch sei und „einen unwiderstehlichen Drang habe nach neuen, besseren oder billigeren Produkten oder Dienstleistungen, ältere Produkte würden dadurch unwirtschaftlich und überflüssig - zusammen mit den Arbeitsplätzen, die daran hängen“. (*„Konzern Europa - Die unkontrollierte Macht der Unternehmen“*, S. 66.)

Ein weiteres ERT-Strategiepapier mit dem Namen, die neue „europäische Herausforderung“ wurde im Frühjahr 2003 kurz vor dem EU-Gipfel publiziert. Darin heißt es: Der ERT ist der Meinung, dass Europa sich schnell zu einer unternehmensfreundlichen und innovativen Gesellschaft wandeln muss. Laut ERT sind dabei entscheidend: die Erhöhung der Ausgaben für Forschung und Innovation sowie für Investitionen in die Ausbildung, der Ausbau des Binnenmarkts, Wettbewerbsfähigkeit und Unternehmenspolitik. „Sollte Europa sich dieser neuen ‘europäischen Herausforderung’ nicht stellen, wird Europa dazu

verurteilt sein, zunehmend ökonomisch und politisch schwächer zu werden“, so der ERT ([www.ert.be/index.htm](http://www.ert.be/index.htm)). Unser Kanzler scheint sich diese Worte zu Herzen zu nehmen und spricht ja seit einiger Zeit nur noch von Innovation.

### **20jähriges Bestehen des ERT: EU-Präsident Romani Prodi hält die Festansprache**

Zur Feier des 20jährigen Bestehens des ERT im letzten Jahr hat EU-Präsident Prodi die Festansprache gehalten und lobte mit beredten Worten die fruchtbare Beziehung zwischen dem ERT und der EU-Kommission. Wie sich der ERT die Rolle der Kommission wünscht, geht aus dem Briefing hervor, das der ERT Romano Prodi zur Vorbereitung seiner Rede zukommen ließ: Die EU soll effizienter gemacht werden und die Kommission einen größeren Einfluss in der Währungsunion erhalten. Der ERT-Vorsitzende Gerhard Cromme (Thyssen-Krupp) betonte, dass der ERT der Wegbereiter für viele EU-Programme wie Binnenmarkt, europäische Währungsunion und die EU-Erweiterung gewesen sei.

Zur Zeit geht es dem ERT darum, die Effizienz der EU-Verwaltung zu verbessern und dabei den demokratischen Schein zu wahren. Dazu schlägt der ERT vor, dass der EU-Kommissionspräsident in Zukunft direkt von der Bevölkerung gewählt werden soll. Gleichzeitig fordert der ERT neue Formen der Einflussnahme für die Konzerne: So sollen Industrievertreter frühzeitig in Gesetzgebungsvorhaben eingebunden werden.

Die Verbindungen zwischen Lobbys und EU-Kommission sind nicht als Einbahnstraße zu betrachten. Die EU-Kommission lädt die Industrievertreter ein, ihre Vorstellungen zu formulieren. Denn Bündnisse der Kommission mit der Industrie stärken die Rolle der Kommission gegenüber den nationalen Regierungen. Deshalb hat die Kommission ein eigenes Interesse an regen Industriekontakten. Der weit verbreitete Mythos unter den Politikern, alles was für die Wirtschaft gut sei, sei auch für das Land und die EU gut, verhilft Gesetzesvorhaben der Kommission zu großer Durchsetzungsfähigkeit. Die schlagenden Argumente sind bekannt: die Wirtschaft muss gestärkt werden, wodurch auch die Wettbewerbsfähigkeit und das Wachstum erhöht wird. Erklärtes Ziel ist, dass die EU bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten Markt der Welt werden soll.

---

## **DER ANDERE KRIEGSSCHAUPLATZ - ASPEKTE DER EU-HANDELSPOLITIK**

---

*Johannes Lauterbach*

Das Augenmerk vieler zivilgesellschaftlicher Gruppen richtet sich aus aktuellem Anlass auf die Entwicklung der gemeinsamen EU-Militärpolitik. In einem anderen Feld, der Handelspolitik, ist die Ausbildung einer zentralen EU-Kompetenz durch den Vertrag von Nizza bereits erheblich weiter fortgeschritten. Im Folgenden soll

ein kurzer Überblick über die handelspolitischen Aktivitäten der EU, insbesondere im Rahmen der 5. Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation (WTO) in Cancun gegeben werden.

### **Von Doha nach Cancun**

„Die WTO ist eine mittelalterliche Organisation. ... Sie ist nicht in der Lage ihre Aufgabe zu meistern.“ Diese Aussage stammt nicht etwa von einem Freihandelsgegner. Mit diesen Worten kommentierte Pascal Lamy, EU-Handelskommissar, den Ausgang der gescheiterten WTO-Ministerkonferenz in Cancun<sup>1</sup>. Unisono versuchten Lamy und sein Kollege, der US-Handelsbeauftragte Zoellick, die Schuld für das Scheitern der Verhandlungen denjenigen Ländern in die Schuhe zu schieben, die sich dem Diktat der beiden großen Handelsblöcke verweigert hatten.

Noch zwei Jahre zuvor, bei der 4. Ministerkonferenz in Doha/Quatar im November 2001, war es den großen Handelsmächten<sup>2</sup> gelungen, die Mitgliedstaaten der WTO zur Verabschiedung eines umfangreichen Arbeitsprogrammes zu bewegen, um das Flaggschiff der neoliberalen Globalisierung nach dem Desaster in Seattle 1999 wieder in Fahrt zu bekommen. Vor dem Hintergrund des 11. September, fern von welt-öffentlicher Aufmerksamkeit in einem Land in dem Demonstrationen verboten sind, wurde den Delegierten in nächtelangen Geheimverhandlungen und nach einer informell beschlossenen Verlängerung der Konferenz die Zustimmung zur Abschlusserklärung abgerungen. Das Arbeitsprogramm wurde als „Doha-Entwicklungs-Agenda“ deklariert, es sollte angeblich die Probleme der sogenannten Entwicklungsländer bei der Umsetzung der WTO-Abkommen lösen. Insbesondere sollten die Vereinbarungen in dem für die Entwicklungs- und Schwellenländer wichtigen Agrarsektor überarbeitet werden. Im Gegenzug gaben die Entwicklungsländer widerstrebend die Zustimmung, bei der 5. Ministerkonferenz in Cancun über die Aufnahme von Verhandlungen über neue Abkommen, die „new issues“, zu beschließen.

### **„New issues“ - Investorenschutz durch die Hintertür**

Bei der Gründung der WTO 1994 waren einige Bereiche aus den Abkommen ausgespart worden, die als „new issues („neue Themen“) oder „Singapur Themen“ bezeichnet werden: Investitionen, öffentliches Beschaffungswesen, Wettbewerb und Handelserleichterungen. Multilaterale Abkommen über diese Bereiche bergen die Gefahr einer weitgehenden Entmündigung der gewählten Regierungen und Parlamente, bei der Gestaltung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Insbesondere gegen ein Investitionsschutzabkommen regte sich starker Widerstand bei der Mehrzahl der WTO-Mitgliedsländer und in der globalen Zivilgesellschaft, auch vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit einem solchen Abkommen im Rahmen der nordamerikanischen Freihandelszone NAFTA. Es sind dort etliche Fälle dokumentiert, in denen Regierungen von Investoren zur Ände-



rung von Gesetzen gezwungen wurden, die sich für den Investor als Profit mindernd herausstellten.<sup>3</sup> Bei einem Abkommen zu öffentlichem Beschaffungswesen, oder Wettbewerbsregeln, befürchten viele Entwicklungsländer den Verlust der verbleibenden Möglichkeiten, die heimische Wirtschaft durch öffentliche Aufträge oder wettbewerbsrechtliche Besserstellung zu unterstützen<sup>4</sup>.

Verhandlungen über diese Themen wird vom EU-Handelskommissariat hohe Priorität eingeräumt, obwohl innerhalb der EU-Mitgliedstaaten hierzu keine einhellige Meinung existiert. Umfragen europäischer NGO's ergaben, dass das deutsche Wirtschaftsministerium die Linie des Kommissariats unterstützt, während z.B. in England diesen Themen geringere Bedeutung beigemessen wird.

Aufgrund des starken Widerstandes gegen die „new issues“, versuchte die EU eine Strategie des niederschweligen Einstiegs. Es wurden Vorschläge für die Verhandlungsmodalitäten unterbreitet, bei denen keine deutliche Aussage über den Verhandlungsumfang gemacht wurde und beim Investitionsthema wurde eine Beschränkung auf Direktinvestitionen angeboten. Die USA winkte dagegen ab - dort war man nur an einem der NAFTA ähnlichen Abkommen interessiert und zog es vor, die Verhandlungen gegebenenfalls zu verschieben.

Vor und während der Cancun-Konferenz gab die Mehrheit der WTO-Mitgliedstaaten zu Protokoll, dass sie Verhandlungen über diese Themen nicht wollen, zuletzt am 12. September in einem Brief von 70 Staaten an den Vorsitzenden der Verhandlungsrunde. Am 13. September wurde vom WTO-Sekretariat der Entwurf einer Ministererklärung herausgegeben, der die Aufnahme von Verhandlungen zu allen vier „new issues“ vorsah und im wesentlichen dem Vorschlag der EU entsprach.

### „WTO kills farmers“

Am 10. September, kurz nach der Eröffnungszeremonie der WTO-Konferenz, nahm sich der koreanische Aktivist Lee Kyung Hae, während der Kundgebung der Bauernbewegungen vor den Absperrgittern in Cancun, das Leben. Diese drastische Demonstration rückte das Schicksal der Menschen in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft in den sogenannten Entwicklungs- und Schwellenländern ins Rampenlicht. Nach der, durch die WTO und andere Freihandelsabkommen, erzwungenen Öffnung der Märkte, mussten sie mit hochsubventionierten Agrarprodukten aus Ländern mit industrialisierten Agrarstrukturen konkurrieren und gerieten dadurch in eine Abwärtsspirale, an deren Ende für viele der Verlust des eigenen Bodens und der Lebensgrundlage stand. Das Versprechen an die Entwicklungsländer, durch Beitritt zur WTO Marktzugang in den reichen Ländern zu erhalten und dadurch vom Weltmarkt zu profitieren, wurde ins Gegenteil verkehrt.<sup>5</sup>

Das Agrarabkommen, das bei der Gründung der WTO 1995 in Kraft getreten ist, erlaubte der EU bisher, die umfangreiche Subventionierung des Agrarsektors aufrechtzuerhalten. Im Vorfeld der 5. Ministerkonferenz hatten die EU und die USA ein gemeinsames Verhandlungspapier zu den Agrarverhandlungen vor-

gelegt, in dem die Differenzen zwischen den beiden Handelsblöcken auf Kosten der Entwicklungsländer ausgeglichen wurden. Anstelle eines Verhandlungsangebotes mit klaren Aussagen über den Abbau der eigenen Subventionen, enthielt dieser kryptische Text Formeln über den Abbau von Zöllen, die zur Verschlechterung der Situation der Entwicklungsländer geführt hätten.<sup>6</sup>

In Cancun sahen sich dann die EU und die USA einem neuen Staaten-Block, der „G-20“ gegenüber, dem einige der großen agrarexportierenden Schwellenländer, aber auch einige der sogenannten „Least developed Countries“ angehören. Dieser Block konfrontierte sie mit einem eigenen Vorschlag zur Reform des Agrarabkommens und trat mit der Devise auf, „Besser kein Abkommen als ein schlechtes Abkommen“.

Aber obwohl das Verhandlungsangebot der EU und USA bereits im Vorfeld auf breite Ablehnung der Mehrheit der WTO Mitgliedsstaaten gestoßen war und mit dem „G-20“-Papier ein Gegenvorschlag vorlag, fand sich nahezu der identische Wortlaut der EU/US-Position im Entwurf der Ministererklärung.

### Welchen Teil des Wortes „nein“ verstehen sie nicht ?

Die Versprechungen von der „Entwicklungsrunde“ hatten sich ins Gegenteil verwandelt. Zusätzlich zu den Widersprüchen im Agrarsektor und bei den new issues lagen auch noch Forderungen der EU nach weiterer Öffnung der Märkte für Industrieprodukte in den Entwicklungs- und Schwellenländern vor, deren Umsetzung nach Einschätzung Martins Khors vom Third World Network die De-Industrialisierung des Südens bedeutet hätten. Auch diese umstrittenen Forderungen waren im Entwurf der Ministererklärung vertreten, ein weiterer Beleg für die undemokratischen und intransparenten Strukturen der WTO - das Zustandekommen der Textentwürfe ist undurchschaubar, nur am Ergebnis kann abgelesen werden welche Kräfte sich hier hinter den Kulissen erfolgreich betätigt haben.<sup>7</sup>

Am planmäßig letzten Konferenztag galt zunächst eine Verlängerung der Konferenz um mindestens ein bis zwei Tage als sicher. In der Nacht hatte der sogenannte „green room - Prozess“ begonnen, Verhandlungen, bei denen im kleinen Kreis die großen Handelsblöcke mit gezielt eingeladenen Staaten eine Lösung vorbereiten, die dann der gesamten Versammlung vorgelegt wird.

Aber es kam anders. Der mexikanische Vorsitzende Derbes steuerte die Verhandlungen so, dass zunächst die umstrittensten Fragen, die „new issues“, diskutiert wurden und stellte dann fest, dass es hierzu keinen Konsens gäbe und die Verhandlungen gescheitert seien. Erst in letzter Minute, als das Tischtuch schon zerschnitten war, zog Pascal Lamy die Reißleine und bot einen Kompromiss bei den „new issues“ an, der aber am Ausgang nichts mehr änderte.

Bei einem NGO-Briefing am Mittag des letzten Tages verteidigten Vertreter der deutschen Delegation die EU-Linie noch zu einem Zeitpunkt, zu dem die Verhandlungen bereits auf Messers Schneide standen. Auf die

Frage, wie dies mit dem Bundestagsbeschluss vom Juli vereinbar sei, in dem die Bundesregierung explizit aufgefordert wurde die new issues erst einzufordern, wenn die Belange der Entwicklungsländer angemessen berücksichtigt seien, wurde lediglich geantwortet, der Beschluss sei der deutschen Delegation bekannt<sup>8</sup>. In der Diskussion wurde deutlich, dass die EU-Kommission das Nein der Entwicklungsländer zu den new issues als rein verhandlungstaktische Position missverstand und auch den Forderungen der G20-Staaten in der Agrarfrage keine Nachhaltigkeit beimaß.<sup>9</sup>

### Weiter so!

Unbeschadet dieser Vorgänge hält die EU noch immer an den new issues fest. Die neuen Vorschläge, die einhergehen mit Überlegungen zur Reform der WTO, beinhalten die Möglichkeit, diese Verhandlungen auch im plurilateralen Rahmen nur mit den „Willigen“ zu führen, mit der Möglichkeit für die übrigen Staaten zu einem späteren Zeitpunkt dem Abkommen beizutreten, das dann allerdings ohne sie ausgehandelt wird.<sup>10</sup> Die Strategie ähnelt den Ideen vom Europa der zwei Geschwindigkeiten.

Gegenwärtig versucht die EU, im Einklang mit den US, aber im Widerspruch zu den Regeln der WTO und dem Willen der andern Mitglieder, eine weitere Ministerkonferenz noch 2004 auf den Weg zu bringen, um das ursprünglich geplante Abschlussdatum des Doha-Arbeitsprozesses im Januar 2005 noch zu erreichen.

### Andere Schauplätze

Neben den Cancun-Verhandlungen ist die EU auf anderen handelspolitischen Schauplätzen aktiv. In Cancun spielten die WTO-Verhandlungen über den Handel mit Dienstleistungen (GATS) keine Rolle, obwohl diese für erhebliche Aufregung sorgten, als es NGO-Netzwerken gelang, die geheimen Verhandlungsforderungen der EU zu veröffentlichen. In diesen Forderungen ist erheblicher Sprengstoff enthalten. Insbesondere die Forderung an einige Entwicklungsländer, ihre Märkte für Wasserversorgung dem Wettbewerb zu öffnen, gibt angesichts der verheerenden Erfahrungen mit der Kommerzialisierung der Wasserversorgung in vielen Teilen der Welt Grund zur Sorge. Die EU ist Sitz einiger der weltweit größten Wasserkonzerne, die seit langem in internationalen Institutionen wie dem World Water Council Lobby-Arbeit für private-public-partnerships als Lösung für Infrastrukturprobleme machen.<sup>11</sup>

Ein weiteres Feld sind die sogenannten Economic Partnership Agreements, die auf Grundlage des Cotonou-Abkommens mit den sogenannten AKP-Staaten verhandelt werden<sup>12</sup>. Ein Vergleich dieser Verhandlungen mit den EU-Vorhaben in der WTO zeigt, dass hier eine mehrgleisige Strategie gefahren wird. Was im multilateralen Rahmen der WTO nicht durchsetzbar ist, wird im Rahmen bilateraler Abkommen mit schwächeren Partnern weiterverhandelt. So finden sich in den EPA-Verhandlungen u.a. Forderungen der EU nach einem Investitionsabkommen.<sup>13</sup>

Diese bilateralen Abkommen werden auf Grund der aktuellen Schwäche des WTO-Systems an Gewicht gewinnen, auch wenn sie nicht die Präferenz der Konzerne darstellen, die ein überschaubares, multilaterales System bevorzugen.

### Schlussfolgerungen

Die EU strebt an, bis 2010 der wettbewerbsstärkste Wirtschaftsraum zu werden. Dies ist eine Zielsetzung die u.a. auf weit zurückreichende Einwirkungen einflussreicher Wirtschafts-Lobbygruppen, wie z.B. dem European Roundtable of Industrialists, zurückgeht, die sich aufgrund noch bestehender Beschränkungen im Binnenmarkt auch im globalen Wettbewerb gegenüber den USA und den Ostasiatischen Konkurrenten benachteiligt sehen. Diesem Ziel soll in Zukunft auch der Dienstleistungssektor im Rahmen der EU-Binnenmarktstrategie untergeordnet werden.<sup>14</sup>

Dieser Zielsetzung entspricht die aggressive Handelspolitik, die auf eine Verschärfung des globalen Wettbewerbs und auf einen weitreichenden Abbau der Schranken für die Aktivitäten europäischer Konzerne auch im außereuropäischen Raum hinausläuft. Dabei werden allerdings berechnete Belange der Menschen in den Entwicklungsländern missachtet, wie sich etwa im Umgang mit den Ungerechtigkeiten im Agrarhandel zeigt. Auch die Versuche zur Liberalisierung der Wasserversorgung, des sensibelsten Gutes überhaupt, lassen erwarten, dass in Zukunft weltweite soziale Belange von der EU-Politik noch stärker in den Hintergrund gedrängt werden. Eine friedliche Weltordnung ist auf diesem Weg nicht zu erreichen.

### Anmerkungen

Johannes Lauterbach ist beim globalisierungskritischen Netzwerk Attac in der Regionalgruppe Stuttgart und in der bundesweiten AG Welthandel&WTO aktiv, er war bei den WTO-Ministerkonferenzen 2001 in Doha und 2003 in Cancun als Journalist akkreditiert.

1 Pressekonferenz am Nachmittag des 14.09.03, die 5. Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation (WTO) fand in Cancun/Mexico vom 10.-14.09.2003 statt, die Ministerkonferenzen sind das höchste Gremium der WTO.

2 die 15 bisherigen EU-Mitgliedstaaten, zusammen mit den USA, Kanada und Japan teilen sich 80% des Welthandels, sie bilden in der WTO die „Quad“ („Vier“).

3 s. hierzu den Fall „S.D.Myers gegen Kanada“, deutsche Übersetzung unter [www.uwkw.de/cancunmaterial](http://www.uwkw.de/cancunmaterial).

4 s. Martin Khor, „Singapur issues - neue Gefahren für Entwicklungsländer und Nachhaltigkeit“, Third World Network 2003, zur Position der Entwicklungsländer s. CAFOD-Studie, „The Singapore issues - what do Developing countries say“, unter [www.uwkw.de/cancunmaterial](http://www.uwkw.de/cancunmaterial).

5 Dass diese Zusammenhänge Bauern das Leben kosten, belegen u.a. Studien von Vandana Shivas Organisation Navdanya in Indien, die seit einigen Jahren sprunghaft gestiegene Selbstmordraten unter verschuldeten Kleinbauern dokumentiert, s. [www.diversewomen.org/pdf\\_files/agriculture.pdf](http://www.diversewomen.org/pdf_files/agriculture.pdf)

6 s. hierzu: Martin Khor, Comment on the EC-US joint paper on agriculture in WTO, 14.08.03, Third World Network, [www.twinside.org.sg](http://www.twinside.org.sg)

7 zu den Methoden der Interessendurchsetzung in der WTO s. Aileen Kwa, „Power Politics at the WTO“, Focus on the Global South 2003, und Corporate Europe Observatory (Hrsg.), „The cunning bully, EU-bribery and arm-twisting at the WTO“, 2003

8 BT Drucksache 15/1317, Sitzung vom 03.07.03, Punkt 11a

9 Was genau zu dem überraschenden Ende führte, ist allerdings unklar. Es gibt auch Spekulationen, die USA hätten die Verhandlungen hinter den Kulissen torpediert, um Zugeständnisse im Agrarsektor zu vermeiden, die innenpolitisch nicht durchsetzbar gewesen wären. In diesem Fall wäre die EU mit ihrer unrealistischen Position in eine Falle getappt. Zu den Vorgängen am Ende Konferenz s. Marc Maes, „What happened in Cancun“, [www.ourworldisnotforsale.org/cancun.asp](http://www.ourworldisnotforsale.org/cancun.asp)

10 s. z.B. „Note of the EU Commission to the 133 committee“, 30.10.03, Ref. 514/03.

11 z.B. Vivendi, RWE Thames Water, SuezLyonnais, s. hierzu auch Maude Barlow/Tony Clarke, *Blaues Gold - Das globale Geschäft mit dem Wasser*, Kunstmann Verlag 2003.

12 Afrika, Karibik und Pazifik.

13 s. z.B. Klaus Schilder, *Stillstand oder Fortschritt, Zwischenbilanz nach einem Jahr EU-AKP Verhandlungen*, WEED-online Publikation 2003.

14 EU-Kommission, Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlamentes und des Rates über Dienstleistungen im Binnenmarkt, vorläufige Fassung, 2003.

---

## VOLKSENTSCHEID ÜBER DIE EU-VERFASSUNG

---

### **Die rechtliche Situation und der Stand der politischen Diskussion in den 25 Mitglieds- und Beitrittsländern**

*Vorbemerkung: Der vorliegende Entwurf für eine EU-Verfassung sollte ursprünglich von den Regierungen der alten und neuen EU-Mitgliedsländer am 9. Mai 2004 unterzeichnet werden. Der Zeitplan ist durcheinander geraten, weil es bei der Regierungskonferenz im Dezember Streit gab. Trotzdem sind die Regierungen entschlossen, die Verfassung bis spätestens Ende 2004 zu unterzeichnen. Danach muss sie dann in den einzelnen Ländern durch die Parlamente bzw. durch Volksabstimmungen bestätigt werden. In diesem Zusammenhang ist die rechtliche Situation in Bezug auf Volksentscheide von großer Bedeutung, weshalb wir den folgenden Texte abdrucken, dessen Quelle die Internetseiten von „Mehr Demokratie e.V.“ sind:*

Nach einer von Democracy International und Mehr Demokratie durchgeführten Untersuchung zählt Deutschland im Vergleich der 25 Mitglieds- und Beitrittsländer beim Thema nationale Volksabstimmungen und auch in der speziellen Frage eines Referendums über die EU-Verfassung zu den Schlusslichtern.

Außer Deutschland und Zypern haben alle 25 Staaten das Referendum in der Verfassung geregelt oder auch ohne verfassungsrechtliche Grundlage bereits nationale Volksentscheide in der Praxis erprobt bzw. angekündigt.

Und wie sieht es mit einem Volksentscheid über die EU-Verfassung aus? In acht Staaten - Niederlande, Spanien, Portugal, Irland, Dänemark, Frankreich, Tschechien und Luxemburg - steht schon heute fest, dass ein Referendum durchgeführt wird.

Für neun der zehn Beitrittsländer haben wir zunächst nur die juristische Situation analysiert, da die Frage eines Verfassungsreferendums in diesen Staaten kaum debattiert wird. Hier stand bisher die Frage des Beitritts im Vordergrund. Es kann aber davon ausgegangen

werden, dass mehrere der neuen Mitgliedsstaaten dem Beispiel Tschechiens folgen und Volksabstimmungen durchführen werden.

Es folgt eine zusammenfassende Darstellung der Untersuchung. Eine genaue juristische und politische Analyse für jedes Mitglieds- und Beitrittsland ist in der Langfassung dieser Untersuchung enthalten, die abgerufen werden kann unter: [www.european-referendum.org/background/refsum.html](http://www.european-referendum.org/background/refsum.html)

### **Verfassungsrechtliche Vorschriften in den Mitglieds- und Beitrittsländern**

Referenden über die EU-Verfassung können je nach Verfassungslage bindend oder konsultativ (Volksbefragung) sein. Politisch sind bindende Volksentscheide vorzuziehen - eine Volksbefragung kann aber dort sinnvoll sein, wo eine bindende Abstimmung nicht möglich ist.

Die Ratifikation einer EU-Verfassung hat gemäß Art. 48 EUV nach den nationalen verfassungsrechtlichen Bestimmungen der Mitgliedstaaten zu erfolgen, da sie eine Änderung der bestehenden Verträge darstellt.

Die EU-Verfassung bewirkt eine Übertragung von Hoheitsrechten von den Mitglieds- und Beitrittsstaaten auf die EU. Je weitgehender die übertragenen Hoheitsrechte sind, desto höher sind auch die Anforderungen an die Legitimation. Diese kann durch gesteigerte Zustimmungserfordernisse in den Parlamenten oder - als höchste Legitimationsstufe - durch Volksentscheide sichergestellt werden.

Die grundsätzliche Möglichkeit zur Abhaltung von Volksentscheiden sehen die Verfassungen von 20 der 25 Staaten vor. In 16 dieser Staaten ermöglicht die Verfassung auch ein Referendum über die EU-Verfassung. Dabei sind in 12 dieser Länder (Dänemark, Frankreich, Griechenland, Irland, Lettland, Litauen, Polen, Portugal, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn) bindende Referenden möglich. In Irland ist eine Abstimmung über die EU-Verfassung sogar obligatorisch. In Dänemark ist nur unter bestimmten Bedingungen ein Referendum erforderlich. In zwei Staaten - Finnland und Luxemburg - lässt die Verfassung zumindest konsultative Referenden zu.

Die Verfassungen in Österreich und Schweden ermöglichen ein bindendes Referendum nur, wenn durch die übertragenen Hoheitsrechte Änderungen der nationalen Verfassungen bewirkt werden. Zumindest konsultative Referenda sind verfassungsrechtlich in beiden Staaten auch sonst möglich.

In Malta ist ein Referendum allenfalls dann möglich, wenn durch die übertragenen Hoheitsrechte Änderungen der fundamentalen Prinzipien der nationalen Verfassung bewirkt werden (für diesen Fall sehen auch Litauen, Polen und Österreich ein Referendum vor). Jedoch werden diese fundamentalen Prinzipien von der Union durch Art. 6 EUV garantiert. Trotz dieser Rechtslage hat Malta ein Referendum über den EU-Beitritt durchgeführt.

In drei Staaten - Estland, Italien und Spanien - schließt die Verfassung dem Wortlaut nach Volksentscheide über internationale Verträge aus. Trotzdem haben diese Länder bereits derartige Abstimmungen durchge-

führt oder geplant. Estland stimmte über den EU-Beitritt ab. Italien hat bereits ein Referendum über Angelegenheiten der EU durchgeführt. Und Spanien kündigte bereits einen Volksentscheid über die EU-Verfassung an.

Die fünf Staaten, deren verfassungsrechtliche Vorschriften Referenda nicht ausdrücklich vorsehen, sind Belgien, Großbritannien, die Niederlande, Deutschland und Zypern. Dennoch führte Belgien bereits ein nationales Referendum durch, Großbritannien hatte bereits eines zu Angelegenheiten der EU und die Niederlande werden ihre Premiere mit einem Referendum über die EU-Verfassung erleben.

**Fazit:** Volksentscheide oder Volksbefragungen über die EU-Verfassung mit oder ohne verfassungsrechtliche Grundlage sind in allen 25 Staaten möglich. Als Schlusslichter präsentieren sich Deutschland und Zypern. In beiden Ländern sieht die Verfassung keine Volksentscheide vor, fanden bis heute keine Referenda statt und haben die Regierungen bisher nicht die Absicht erkennen lassen, dem Volk die EU-Verfassung vorzulegen.

Quelle: [http://mehr-demokratie.de/bu/\\_pdf/studie\\_eu-ve.pdf](http://mehr-demokratie.de/bu/_pdf/studie_eu-ve.pdf)

---

## FAIRE WIRTSCHAFT FÜR ALLE\*

---

*Michael Rist*

In der Woche vom 18. - 25. Januar 2004 fanden drei Forumsveranstaltungen zu Weltwirtschaftsfragen statt. Das erste war das Welt-Sozial-Forum (WSF) in Bombay. Es stand unter dem Motto: „Eine andere Welt ist möglich“. Daran nahmen bis zu 100.000 Menschen aus aller Welt teil. Das letzte war das World-Economic-Forum (WEF) in Davos mit dem Thema: „Partnerschaft für Sicherheit und Wohlstand“. Dort trugen sich 2000 - 2500 Politiker und Manager unter dem Schutz von 3500 Polizisten und Soldaten. Zeitlich in der Mitte lag das Forum „Faire Wirtschaft für Alle“, vorbildlich organisiert vom „Forum Freie Sozialökonomie“. Es tagte in der sonnen-durchstrahlten Schneelandschaft des Herzbergs ob Aarau. Dort wurden von 50 - 80 Teilnehmern die Aufgabe „Mündige Konsumentinnen und Konsumenten als Mitgestalter der Wirtschaft“ angegangen. Einen besonderen Glanz erhielt die Tagung durch den Besuch von Dr. Ibrahim Abouleish von Sekem in Ägypten, dem alternativen Nobelpreisträger 2003.

Gleich am ersten Tag wurde deutlich, dass die Formulierung Lenins, „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“, eigentlich nicht stimmt. Das Vertrauen in die Kontrolle beruht letztendlich doch immer auf dem Vertrauen in die Kontrolleure, sodass Kontrolle letztendlich doch immer auf Vertrauen beruht. Also „ist Kontrolle gut, aber Vertrauen ist besser“. Dieses Vertrauen ist gerechtfertigt durch die Selbstkontrolle der Kontrolleure. Die vertrauen-fördernde Selbstkontrolle ist die vertrauenfördernde Massnahme, die die Fremdkontrolle ersetzen kann.

Im Mittelalter waren die Menschen bis zu ca. 97 % landwirtschaftliche Selbstversorger. Nun haben die Menschen in unserer modernen arbeitsteiligen Wirtschaft die

Selbstversorgermentalität nicht abgelegt, sondern vielfach beibehalten. Da in der arbeitsteiligen Wirtschaft eigentlich jeder den anderen mit Waren und Dienstleistungen versorgt und er selbst von den anderen versorgt wird, entsteht bei Beibehaltung der Selbstversorgermentalität die Konkurrenz, in der jeder versucht, den grössten Gewinn für sich zu erzielen.

Adam Smith (1723 - 1796) hat den Vorteil der Konkurrenz für das Ganze darin gesehen, dass sich die Konkurrenten gegenseitig in Schach halten, was noch heute durch die Kartellgesetze angestrebt wird. Zur Überwindung der Konkurrenzwirtschaft ist deshalb die der Selbstversorgermentalität notwendig, was durch die Einsicht in diesen Wirtschaftsprozess und durch das Handeln aus wachsender Einsicht in den Wirtschaftsprozess möglich ist. Diese Einsicht ist im Umweltschutz, im biologischen und biologisch-dynamischen Landbau sowie in der Fair-Trade-Bewegung bereits anzutreffen. Die Einsicht, dass sich die Menschheit in der Verschmutzung der Umwelt und dem Raubbau an den natürlichen und menschlichen Ressourcen die eigene Lebensgrundlage zerstört, ist von Einzelnen ausgegangen, wie z. B. R. Carson: „Der stumme Frühling“ (1962), D. Meadows et al.: „Grenzen des Wachstums“ (1972) und R. Harrison: „Tiermaschinen“ (1974). Das gleiche gilt für die Bio-Bewegung und Fair-Trade.

Wenn nun die Konsumenten ebenfalls aus wachsender Einsicht handeln und mehr und mehr öko- und sozialverträgliche Produkte und Dienstleistungen in Anspruch nehmen, so wird diese Selbstversorgermentalität in der Wirtschaft auch von Seiten der Konsumenten überwunden und der Weg freigelegt zu einer assoziativen partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Konsument, Handel und Produzenten, denn was nicht verkauft werden kann, kann auf die Dauer auch nicht produziert werden. Damit wird bewirkt, dass auch immer mehr Händler und Produzenten sich um die öko- und sozialverträglichen Wirtschaftsformen bemühen. Laufen doch, wie im Zürcher Tages-Anzeiger vom 6. 2. 02 berichtet wurde, 71 % des Nettosozialprodukts der Schweiz als „verfügbares Einkommen der Haushalte“ durch die Hände der Konsumenten.

Natürlich ist dieses Ziel nicht von heute auf morgen zu erreichen, dies hat aber auch den Vorteil, dass eine solche Entwicklung nicht schlagartig revolutionäre Folgen hat, sondern sich das Kaufverhalten und damit die Wirtschaftsweise evolutionär umbilden können.

Den Beginn dieser positiven Entwicklung in unserer Gesellschaft zu einer assoziativen Wirtschaftsordnung verdanken wir einsichtigen und konsequent handelnden Individualitäten, die den Umweltschutz, den Bio-Landbau und die Fair-Trade-Bewegung inauguriert haben. Von dort ausgehend lässt sich dann auch anstelle der Gewinnmaximierung eine Bedarfsdeckung optimieren, die zu einer fairen Wirtschaft für alle führt.

\* Der Artikel ist zuerst erschienen in den Informationsblättern des Schweizerischen Verbands der Konsumentenvereine zur Förderung der biologisch-dynamischen Landwirtschaftsweise und assoziativer Wirtschaftsordnung. Kontakt über Bettina Kalambokis, Meinradstrasse 1, CH - 8006 Zürich.

## WAS IST FALSCH AN DER GESUNDHEITSREFORM?

Armin Alles

Nachdem sich in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts gezeigt hat, dass sich die Industrie durch Reformen im Gesundheitswesen nicht bändigen lässt, werden jetzt stellvertretend die Schwachen, Armen und Kranken belastet. Sie müssen nun jede Kassenleistung mittragen. Die gesunden Patienten werden zwar belohnt, sie erhalten Bonuspunkte und Preiserlasse, die Pharma-Industrie aber darf ihre Preise erhöhen!?! Und die Apotheker bekommen für ein abgegebenes Medikament 6,10 EUR zusätzlich an Honorar. Zum Vergleich: eine einfache ärztliche Beratung wird mit 2,02 EUR „belohnt“. Das Apotheker-Honorar ist in den Preis integriert, so dass auch billigere Medikamente viel teurer geworden sind.

Die Patienten müssen bei allen Leistungen dazuzahlen. Und obwohl sie einen Krankenkassenbeitrag zahlen, werden ihnen jetzt per Gesetz alle nicht verschreibungspflichtigen Medikamente nicht mehr erstattet. Darunter fallen vor allem die Naturheilmittel. Diese sind aber nebenwirkungsarm und in vielen Fällen sogar wirksamer als chemische Mittel.

Neu ist für den ambulanten ärztlichen Sektor die Einführung von DMP (Disease Management Programme) und für den Krankenhaussektor DRG (Diagnosis Related Groups). Mit DMP beginnt ein umfassendes Regelwerk der Krankenkassen. Aus dem „Risikostrukturausgleich“ (das ist ein Risiko-Fonds - ähnlich einer großen Sparbüchse -, in den alle Kassen für Ungleichgewichte in der Belastung einzahlen) bekommen die Krankenkassen für DMP-Patienten 430,- EUR pro Monat. Es ist kaum zu glauben: die Krankenkassen bekommen für jeden Patienten, der sich bei DMP einschreibt mehr als 5.000,- EUR / Jahr aus dem Risikostrukturausgleich ausgezahlt! Es ist bis jetzt ein DMP für Diabetes-Erkrankungen eingerichtet worden, für andere Erkrankungen sollen DMP's folgen. Der Arzt, der die Erstdokumentation mit einem umfangreichen Fragebogen erstellt, bekommt dafür 25,- EUR, für die Folgedokumentation 15,- EUR pro Quartal.

Der Patient bekommt noch nichts. Er gibt seine Daten an eine zentrale Sammelstelle, offenbart sich also mit seiner Krankheit und erhält das Angebot von Diabetes-Schulung, Ernährungsberatung, Raucherentwöhnung, Hypertonie-Schulung. Im Wesentlichen sind es Dressur-Programme, in die man sich einfügt und in denen man ein bestimmtes Verhalten antrainiert. Es besteht hier die Gefahr der Automatisierung der Arzt-Patienten-Beziehung.

Mit den DRG's in den Krankenhäusern werden Patienten unter Erkrankungsgruppen zusammengefasst, z.B. alle mit Operationen am Blinddarm-Wurmfortsatz (Appendektomien).

An einem Krankenhaus werden z. B. 180 Appendektomien pro Jahr gemacht. Weil die Diagnostik aber fortgeschritten ist, konnte man nun einige Patienten vor der Operation, als nicht an Appendizitis erkrankt diagno-

stizieren, entsprechend behandeln und ohne Operation entlassen. Am Ende des Jahres allerdings kommt nun der DRG-Controller des Krankenhauses auf die Chirurgen zu und sagte: „Es fehlen noch 30 Appendektomien. Wenn ihr das nicht hinkriegt, werden 2 Assistenzarztstellen gestrichen!“

Das Punkte-System der DRG's ist außerdem so eingerichtet, dass es für Operationen mit Fehlern mehr Honorar gibt als ohne Fehler, so dass die Assistenzärzte angehalten werden, bestimmte Fehler „einzubauen“!!

### Was ist grundsätzlich falsch an diesem System und der heutigen Denkweise?

- Die Koppelung einer einzelnen Arbeit und mit ihrer Bezahlung. (Man kann die Zerstörung der Pflegetätigkeit durch die Einzelleistungsbezahlung der Pflegeversicherungen sehr gut beobachten.)

- Es ist falsch, wenn Apotheker für die Abgabe eines Medikamentes ein Honorar bekommen.

- Es ist falsch, wenn die Arbeit eines Arztes, einer Krankengymnastin usw. jeweils einzeln bezahlt werden.

Am verrücktesten ist die Bezahlung einer Geräteanwendung, als ob es eine ärztliche Leistung sei. Oft wird dann Hilfspersonal zur Gewinnmaximierung eingestellt. Wenn Geräteanwendung teuer bezahlt wird, ärztliche Leistung aber nicht, dann sind die Türen für Betrug geöffnet. Wer aber kann heilen, wenn er betrügt oder als Untergebener zum Betrug angehalten wird?

### Was muss und sollte getan werden?

1. Das Einkommen eines Menschen (Therapeuten, Ärzte, Küchenpersonal usw.) muss unabhängig von der Einzelleistung bezahlt werden. Jeder braucht Geld zum Leben.

2. Die Kosten für Räume, Geräte usw. müssen direkt aus einem zweiten Geldtopf erstattet werden.

3. Dafür brauchen wir ein neues Rechtsbewusstsein. Die dafür notwendigen Gremien müssen ganz neu geschult und eingerichtet werden.

4. Die beteiligten Personen müssen selbst miteinander verhandeln. Es dürfen nicht fachfremde Politiker und Juristen illusionäre Gesetze aufstellen.

Es wird heute unendlich viel Geld verschleudert. Z. B. haben die Krankenkassen das DRG-System von Australien für 7 Milliarden EUR - 7.000 Millionen EUR (!) gekauft. Dieses DRG-System zerstört die Krankenhäuser so sehr, dass sie nur noch von Riesenkonzernen gekauft werden können, womit viele Entlassungen und Gehaltskürzungen für die Mitarbeiter einhergehen.

Wir stehen kurz davor, dass das gesamte Gesundheitssystem zusammenbricht, die Reichsten sich aber weiterhin an uns bereichern können und dürfen.

Wir brauchen ein Aufwachen der gesamten Bevölkerung. Wir können etwas tun! Es gibt nicht nur den Weg bergab in die gesundheitliche Finsternis.

1. Das Gesetz muss sofort aufgehoben werden.

2. Vorübergehend soll das vorige Gesetz gelten.

3. Die beteiligten Gruppen beraten nach obigen Gesichtspunkten die Zusammenarbeitsregeln neu.

Durch Zeitungsberichte wurde jetzt auf eine tiefgreifende Veränderung aufmerksam gemacht, die von Regierung und Opposition im Paragraph 291a des Gesetzes beschlossen wurde: Die Einführung einer neuen Chip-Karte mit Foto und elektronischer Patientenakte. Alle Krankenkassen sollen vernetzt werden.

Das „weltweit größte EDV-Projekt“ wurde IBM in Auftrag gegeben. Milliarden-Beträge werden damit statt in die Versorgung von Patienten in die Computer-Industrie gesteckt. Das Vorgehen der Regierung ist in diesem Punkt empörend. Die Offenbarung von Patientendaten ist dabei nur ein Teil des Unrechts. Es ist ein erneuter Beleg, dass das gesamte Gesetz aufgehoben werden muss.

### **Brauchen wir eine Erneuerung der Demokratie?**

Was wir auf jeden Fall brauchen, ist eine Selbstbestimmung der medizinisch Tätigen. Der Staat darf nicht weiterhin hereinreden. Er ist dazu unfähig!

*Kontakt für Vernetzung:* Armin Alles, Arzt, Kronshagener Weg 15, 24114 Kiel, Tel: 0431-665 788, FAX: 673 503, E-Mail: asalles@gmx.de

---

## **VON PARIS NACH JERUSALEM, EIN FRIEDENSPROJEKT**

---

### ***Mit dem Pferdewagen für Frieden in Nahost***

*Amit Weisberger*

*Vorbemerkung der Redaktion:* Teil eins des Projekts, das in dem folgenden Text beschrieben wird, ist inzwischen Wirklichkeit geworden: Im September letzten Jahres war die Friedenskarawane im Raum Stuttgart angekommen, bei einer Veranstaltung im Forum 3 stellte sie sich vor und zeigte Lichtbilder über den bisher zurückgelegten Weg. Deutsche Freunde halfen, ein Winterquartier in Dachau zu finden, und im Januar kam es erneut zu einem Fest der Begegnung im Forum 3 (siehe den Kasten mit dem Bericht von Carol Bergin). Am 21. März zieht nun die Karawane weiter, und am 20. März wird es daher eine Abschiedsfeier in Dachau geben. Informationen hierzu und zu Möglichkeiten der Unterstützung der Friedenskarawane: Initiative Colibri, Carol Bergin, Nauklerstr. 13, D - 72074 Tübingen, Tel : 07071/525 17, Fax: 07071/255 609, E-Mail: carol.bergin@t-online.de. Den Text findet man auch im Internet unter [www.spcmnet.com/roulottepaix/mainger.htm](http://www.spcmnet.com/roulottepaix/mainger.htm)

### **Einleitung, die Doppeltragödie**

Die Palästinenser haben seit über 50 Jahren in einer endlosen Tragödie gelebt. In den beiden letzten Jahren aber haben die Leiden, die Ungerechtigkeit und die Gewalt, die diese Menschen überwältigt, ihren Höhepunkt erreicht.

In der Tat: es ist heutzutage nicht leicht, ein Palästinenser zu sein, darüber braucht nicht diskutiert zu werden. Aber: ein Israeli zu sein, ist auch nicht leicht. Ich meine damit nicht die tägliche Angst vor Terror-Anschlägen (obwohl diese Situation unerträglich wird, auch darüber braucht nicht diskutiert zu werden).

Wenn ich sage, dass es heute nicht leicht ist, Israeli zu sein, so meine ich das in dem Sinn, dass es nicht leicht ist, ein Israeli zu sein, der an den Frieden glaubt. Israelische Pazifisten leben zwar nicht unter einem Militärrégime, sie werden auch nicht täglich Demütigungen, Armut und Zerstörung ausgesetzt, wie ihre palästinensischen Nachbarn, aber sie leiden unter Scham, Sorge und Verzweiflung. Sie müssen zusehen, wie ihr Land, ihre eigenen Mitbürger, in Korruption, Hass und Verblendung versinken. Sie protestieren auf der Straße: „Die Besetzung korrumpiert uns!“ Im besten Fall wird ihr Aufruf von den Mitbürgern nicht beachtet; im schlimmsten Fall werden sie angespuckt und Verräter genannt.

Sie fühlen sich im Tiefsten verletzt, weil sie verstehen, dass ein ganzes Volk entsetzlich manipuliert wird. Demokratische Werte („die einzige Demokratie im nahen Osten“) d.h. Werte, die ihnen in der Kindheit eingepflegt wurden, scheinen nur noch Mythen und bittere Lügen zu sein. Ihre Lehrer haben ihnen nur einen Teil der Wahrheit gesagt, und bewusst oder unbewusst verheimlichen sie sie weiterhin vor ihren Kindern.

Während einer Konferenz gab ein Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen ein Beispiel, das die Lücken im israelischen Kollektivbewusstsein klar aufzeigt.

Wenn du einen durchschnittlichen Israeli bittest, eine Karte von Israel zu zeichnen, so wird er, ohne sich zu besinnen, eine Karte zeichnen, die vom Jordan bis zum Mittelmeer reicht. (Dies ist die Karte, die er im Schulatlas, an den Wänden von Schulen, öffentlichen Gebäuden und jüdischen Einwanderungsbüros usw. sieht.) Fragt man ihn nach der Anzahl der Einwohner, die in diesem Gebiet leben, das er eben gezeichnet hat, so wird er ohne zu zögern sagen: „sechs Millionen“. „Aber was ist mit den 3,5 Millionen Palästinensern geschehen, die seit 1967 in den von Israel besetzten Gebieten leben und nicht die israelische Staatsbürgerschaft besitzen? Sind sie verschwunden?“ fragst du. Diese Frage bringt ihn in akute Bedrängnis und Konfusion...

Die Wahrheit ist, dass fast 10 Millionen Menschen in dieser Region leben - jüdische, arabische, palästinensische mit und ohne Staatsbürgerschaft.

Deshalb muss ein Israeli, der an den Frieden glaubt, dies mit folgenden Worten bekennen: „Ich glaube, dass es ein palästinensisches Volk gibt. Ich glaube, dass dieses Volk eine eigene Identität hat. Ich glaube, dass das Schicksal des palästinensischen Volkes eng verknüpft ist mit dem Schicksal von Israel. Ich glaube, dass Israel in der Vergangenheit Verbrechen gegen das palästinensische Volk begangen hat und bis heute methodisch begeht. Ja, ich glaube, dass Juden eine historische Beziehung zu „Erets Israel“ ( dem verheißenen Land der Juden) haben, aber sie können nicht dorthin zurückkehren, wenn sie die Präsenz des palästinensischen Volkes ignorieren. Das wäre nicht nur ungerecht und unmoralisch, sondern würde auch die Zukunft Israels gefährden.“

Unglücklicherweise genügt es heute nicht mehr, das Wort „Shalom“ im Munde zu führen, weil dieses Wort seine Bedeutung verloren hat. Selbst Sharon sagt, er wolle „Shalom“.

## EIN ABEND MIT DER FRIEDENSKARAWANE IM FORUM 3

### **Aus einem Bericht von Carol Bergin, Initiative Colibri, übersetzt von Katharina Bausch**

Schon im letzten September bei unserem ersten Abend im Forum haben viele Menschen die Friedenskarawane erlebt, nachdem diese auf ihrer langen Reise von Frankreich nach Israel in Stuttgart angekommen war - Amit, Aude mit ihrer kleinen Tochter Anabelle, Bruno und Agnès mit ihrer Tochter Isabelle. Wir durften sie - fast alle von ihnen - wieder willkommen heißen zu einem sehr besonderen Abend, zu dem etwa 70 Menschen gekommen waren. Indem wir beide Aspekte von Amits Impuls aufgriffen, die Qualität des Künstlerischen und die der Begegnung, hatten wir uns zu dem Versuch eines Abends mit einem ausgeprägten Element des „festlich kulturellen Begegnens“ entschlossen, mit Musik, Tanz, Bildern, einem Buffet, Berichten, Dias - und Zeit zum Gespräch und möglicherweise Raum für andere spontane Beiträge.

Während der Vorbereitung und der Suche nach geeigneten Beiträgen kamen Menschen und Ideen auf uns zu, und größtenteils waren wir bis zum Beginn des Abends nicht sicher, wie die verschiedenen Menschen und ihre Beiträge zusammenpassen würden! Aber wir wurden beschenkt mit einem reichen Abend, der uns durch Helligkeit und Lachen und Freude zu tiefen Fragen und stillem Mittragen führte, zu beinahe schon Verzweiflung über die schmerzhafteste Krise insbesondere in Israel und auf der ganzen Welt. Eine 81-jährige Volkstanzlehrerin war zu uns gekommen, Gisela Ludwig, die in direkter Verbindung steht zur „Weißen Rose“, einer Widerstandsgruppe von Studenten der Münchner Universität gegen das Nazi-Regime 1942 - 43. Sie war ihr ganzes Leben lang tief betroffen von der israelisch-palästinensischen Frage und hat Freunde sowohl in Israel wie auch in den besetzten Gebieten. Sie leitete in höchst beeindruckender und freudiger Weise zwei israelische Tänze an - ohne jedes Wort, mit wunderbar ausdrucksvollen Händen und auf eine freie und spielerische Art - die es jedem ermöglichte, in den Geist der traditionellen Tänze des „Unterwegsseins“ einzutauchen, die sie sich entschieden hatte mitzubringen. Eine junge Malerin - Elke Bach - mit einem Mitglied unserer Gruppe befreundet, war von diesem Impuls inspiriert und bot an, eine Serie von Gemälden mitzubringen und auszustellen - nur für diesen einen Abend. Sie passten so gut und ließen den Raum, der von Freunden liebevoll hergerichtet worden war, wie ein freundliches Café wirken, mit kleinen Bistro-Tischen und Stühlen, geschmückt mit Rosen und Teelichtern.

Da Amit und Aude gerade von einem 4-wöchigen Aufenthalt in Israel zurückgekehrt waren und sich zur Zeit im Winterquartier in Dachau befanden, hatten wir das Gefühl, dass es Amit nicht am meisten am Herzen liegen würde, über das Unterwegssein selber zu sprechen. Deshalb erzählten diejenigen, die am meisten direkt einbezogen gewesen waren, von den drei Haupttappen der Reisebegleitung durch Deutschland.

Oliver Hübner, ein Mitglied unserer „Bridges“-Gruppe\*, dem die Karawane sehr schnell ans Herz gewachsen war, hatte es auf sich genommen, die Route zu erforschen und den ganzen Weg bis nach Stuttgart abzufahren, wo er dann die Reisenden für 10 Tage beherbergte. Er beschrieb nicht nur seine Abenteuer unterwegs und seine Absicht, im Sommer zusammen mit seinen Kindern mit der Karawane zu wandern (sogar durch Syrien, sofern eine Durchreiseerlaubnis erteilt wird), er sprach auch darüber, wie tief dieses Projekt ihn anrührt, und über die Bedeutung, die es für ihn selber hat hier in Deutschland mit seinen immer noch fühlbaren Wunden und seiner Scham. Gerade hierzulande besteht noch immer ein Bedürfnis nach Befreiung davon, sich angesichts der schreienden Ungerechtigkeit zum Schweigen bringen zu lassen durch die Gefahr, als „antisemitisch“ angesehen zu werden.

Dann sprach Ortrun Rehm (auch von „Bridges“) darüber, wie sie durch Aspekte dieser Problematik in Dachau auf Widerstand gestoßen war. Zwei Veranstaltungen waren bereits verabredet - in der Friedenskirche nahe dem ehemaligen Konzentrationslager und mit dem Leiter der KZ-Gedenkstätte - und dann wurden sie plötzlich rückgängig gemacht mit fadenscheinigen Begründungen und einem sehr unfreundlichen Verhalten gegenüber demjenigen, der sich für uns als Vermittler zur Verfügung gestellt hatte. Die andere Seite der Medaille lernte Ortrun kennen durch die spontane Bereitschaft von Menschen, der Karawane einen Untersstellplatz zu bieten und ein Winterquartier für die Familie und die Pferde.

Diese Berichte, die Tänze, das Buffet und viele lebhaft unterhalten bildeten den ersten Teil des Abends. Nach der Essens-Pause gaben Bruno und eine Pianistin, Katrin (die die Karawane ebenfalls beherbergt hatte, auf der südlichen Schwäbischen Alb) eine schöne Auswahl an Tanzmusik zum Besten, die viele Hände zum Klatschen und Füße zum Stampfen brachte und uns dann hineinwirbelte in einen lebhaften Walzer.

Dann begann Amit zu sprechen, und die Stimmung kehrte sich nach innen, als er uns teilhaben ließ an der ungeheuren Herausforderung, die das Weitermachen bedeutet angesichts der zunehmend verzweifelten Situation in Israel und der inneren Zweifel, die er selber dadurch erleben muss. Wie zuvor sprach er so direkt und klar, dass er unser aller Herzen erreichte und eine tiefere, reichere Stimmung im Raum einzog. Er sprach von dem Ringen darum, angesichts des wachsenden Zynismus und der Hoffnungslosigkeit, denen er in Israel begegnet war, am Glauben an den Sinn des Projekts festzuhalten. Wie überzeugt er zu Beginn von der Bedeutung dieses Projektes war, wie diese Überzeugung mehr und mehr schwand und wie er diese Bedeutung schrumpfen sah zu weniger als einem Tropfen im Meer - bis zur Bedeutungslosigkeit.

„Es ist unmöglich, und es ist bedeutungslos“, - aber die Entscheidung weiter zu machen bringt vielleicht eine Bedeutung - „... in meinem Innern, in mir... wenn die zynische Stimme in mir nicht über die optimistische Stimme in mir siegt.“ „Vielleicht wird das Tun des Unmöglichen helfen, tatsächlich möglich zu machen was möglich sein könnte.“ Und dann der krönende Augenblick, als ein neu gewonnener palästinensischer Freund mit einer solchen Überzeugung sagte: „Du kannst nicht aufgeben“ - weil Amit für ihn der Träger einer Hoffnung sei.

Zwar lehnte Amit ab, Geld für die Karawane selber anzunehmen, aber er stellte Initiativen in Israel vor, zu denen er persönlich im Kontakt steht und „die wirklich Geld brauchen“. Eine Gruppe, die sich „The Middle Way“ („Der mittlere Weg“) nennt und in der Israelis und Palästinenser in Gebieten besonderen Gewaltaufkommens zusammen gehen, ganz still, und dabei Kleider und Essen verteilen an Bedürftige, denen sie begegnen. Ein Atelier für Schauspiel und Kunst (während der zweiten Intifada zerstört) für Kinder in Bethlehem, die keinen Ort zum Spielen haben und dadurch andauernd mit den Soldaten in Schwierigkeiten geraten auf den Straßen. Und eine dritte Gruppe - ebenfalls zusammengesetzt aus Israelis und Palästinensern -, mehr politisch aktiv, die sich beteiligt an kreativen Demonstrationen, Protestaktionen wie der Teilnahme an der Olivenernte in besetzten Gebieten usw.

Durch Augenblicke der Tiefe und Stille kehrten wir ohne das Gefühl herausgerissen zu sein zurück in eine heitere Stimmung. Meine Hoffnung ist, dass Amit und seine kleine „Truppe“ ebenfalls Ermutigung empfangen haben aus der Wärme und Hilfe all der Menschen, die bei den Vorbereitungen halfen, die kamen, in den Geist des Abends eintauchten und ihn so aus ganzem Herzen mitgetragen haben.

\* „Bridges“-Gruppe, eine freie Initiative, die Brücken zwischen Deutschen und Israelis schlagen will, nicht zuletzt, um zum Frieden im Nahen Osten beizutragen. Kontakt über Carol Bergin, s. Adresse im Vorspann zu Amits Artikel.

## Meine persönliche Geschichte und die Geburt des Projektes

Mein Name ist Amit Weisberger. Ich bin Israeli. Ich bin 27 Jahre alt. Ich wurde in Jerusalem von Eltern geboren, die selbst in Israel geboren wurden. Sie gaben mir eine relativ aufgeschlossene, säkulare Erziehung.

Der palästinensisch-israelische Konflikt hat mich nicht wirklich interessiert, weil er mich nicht unmittelbar betraf. Ich studierte an einer Kunstschule. Meinen dreijährigen Dienst in der Armee verbrachte ich glücklicherweise als Journalist in Tel Aviv. Nach dem Wehrdienst begann ich, die Welt zu bereisen, besonders Europa. Ich arbeitete als Volontär in alternativen Gemeinschaften und auf Bio-Bauernhöfen.

Ich suchte mein „Selbst“, wie man sagt (und ich suche es noch immer).

In den letzten beiden Jahren habe ich in Frankreich gelebt. Ein Jahr lang, zwischen Sommer 2000 und 2001, arbeitete ich als Volontär in la Borie Noble, einer Gemeinschaft der Arche, wo ich mit den Idealen der Gewaltlosigkeit und des einfachen Lebens, mit Gandhi und Lanza del Vasto bekannt wurde. Ich lernte, meine Wäsche von Hand zu waschen, das Holz selbst zu spalten und das Land mit Pferden zu bestellen, - ich begegnete auch Aude, meiner Frau, mit der ich nun in einem kleinen Dorf im Departement Maine et Loire lebe.

Ich habe mich nie für Politik interessiert, besonders, seit ich Israel verlassen habe, - ich habe tatsächlich versucht, dem Land, aus dem ich kam, den Rücken zu kehren. Ich las auch kaum Zeitungen. Nachrichten von „dort unten“ - die Bilder der Okkupation und der Selbstmordanschläge - bedrückten mich.

Aber im Frühling des letzten Jahres konnte ich nicht länger ignorieren, was geschah. Der Krieg in den besetzten Gebieten erschien täglich als Schlagzeile in den französischen Zeitungen: Da war des Vordringen der israelischen Armee auf Jenin und Nablus, die Belagerung der Geburtskirche in Bethlehem und die Welle der schrecklichen Terroranschläge in meiner Heimatregion... es scheint, dass jetzt endlich, an diesem Punkt, etwas in mir zu einer gewissen Reife gelangte und etwas zu erwachen begann...

Eines Tages, niedergeschlagen und verzweifelt, wie ich war, sagte ich zu mir: „Ich kann nicht weiterhin nichts tun. Ich muss dorthin gehen“ ... und eine neue Idee fiel mir in den Schoß.

Die hier geschilderte Idee reifte im Verlauf einiger Monate von einem unbestimmten Impuls zu einem realen Projekt heran. Der Traum wurde zum Projekt „Mit dem Pferdewagen für den Frieden“:

1. Ich will vom Grab von René Cassin (dem Autor der „Erklärung der Menschenrechte“) in Paris nach Jerusalem reisen.
2. Auf dem Weg will ich in einem Pferdewagen leben.
3. Ich will Menschen einladen, mich auf diesem Weg zu begleiten, vielleicht nur für einige Kilometer, oder für einige Tage ...
4. Während der Reise will ich Gespräche und Versammlungen mit Friedensaktivisten, Journalisten und Bürgern organisieren.
5. Ich will den Kindern, die ich auf dieser Reise treffe, ein Puppentheater mit dem Thema „Frieden“ zeigen.
6. Die Abreise aus Paris soll mit einer „Woche für den Nahen

Osten“ bekannt gemacht werden. Die Themen werden sein: Respekt vor den Menschenrechten - und weniger bekannte Aspekte des israelisch-palästinensischen Konflikts. 7. Ich werde ein Buch und einen Dokumentarfilm über diese Reise verfassen (über die Vorbereitung der Reise, über diese selbst und über ihre Konsequenzen).

## Der Zweck dieser Reise

Ist es eine persönliche oder eine politische Aktion? Die Antwort lautet: „Beides!“

Für mich persönlich hoffe ich, dass ich durch dieses Abenteuer Lern- und Entwicklungsschritte mache, und dass ich innerlich wachse. Mit anderen Worten: Am innern Frieden arbeiten. Nach meiner Ansicht ist dies das erste, was man auf dem Weg zum Frieden angehen muss.

Von einem weiterreichenden Gesichtspunkt aus hoffe ich, dass das Projekt die Aufmerksamkeit derjenigen Menschen erreicht, die noch „schlafen“ oder in der Abwehr leben, wie ich das bisher tat. Ich möchte die Gewissen der Menschen, ganz besonders der Israelis, durch eine „schöne Provokation“ ohne laute Töne erreichen und aufwecken.

Ich möchte Menschen überraschen und sie zu einer weiterentwickelten Qualität der Diskussion ermutigen.

Ich will sie zu einer Reise für den Frieden nach außen und innen einladen.

## Vier wichtige Gesichtspunkte dieser Botschaft

1. Ich bin überzeugt, dass wir unsere Aufmerksamkeit auf die unterdrückten Rechte der Palästinenser richten müssen. Ich leugne nicht, dass Gewalt auch von der „anderen Seite“ verübt wird, aber als Israeli möchte ich zuerst die Fehler und Versäumnisse auf unserer Seite aufzeigen.

Meine Botschaft lautet: Anstatt den Teufelskreis von Hass und Anschuldigungen ins Unendliche fortzusetzen, sollten wir anfangen, eine mutige und vollständige Selbstkritik zu üben. Wenn wirklicher Friede erreicht werden soll, dann ist das eine notwendige erste Geste.

2. Ich schlage keine politische Lösung vor, weil ich kein Politiker bin. Aber trotzdem müssen bestimmte Minimalbedingungen ausgesprochen werden.

Zwei Staaten für zwei Völker // Sofortiger Rückzug aus den 1967 besetzten Territorien // Evakuierung der Siedlungen innerhalb des palästinensischen Gebiets // Die Anerkennung von 2 Hauptstädten in Jerusalem // Das Recht auf Rückkehr für die Flüchtlinge. (Israel muss die moralische Verantwortung für diese Geschehnisse übernehmen.)

Weiterhin unterstütze ich aktiv diejenigen, die aus Gewissensgründen den Militärdienst in den besetzten Gebieten verweigern und ich unterstütze ihre Bewegung.

3. Indem wir die Probleme der Palästinenser deutlich machen, ignorieren wir diejenigen der Israelis nicht. Das ist keine Frage der Priorität, denn die Probleme der Palästinenser und die der Israelis sind eng miteinander verflochten. Ich bin überzeugt, dass dies zum Besten des israelischen Volkes ist.

4. Natürlich ist es klar, dass mein Wagen allein keinen Frieden bringen kann. Die Situation in Israel und Palästina ist ein Notfall. Jeden Tag werden Menschen



getötet. Die Mauer von Hass und Angst wird von Stunde zu Stunde höher. Die Situation ist kompliziert. Erfahrene Diplomaten, internationaler Druck, humanitäre Hilfe, alles wird dringend benötigt.

Wenn deshalb das Projekt, das ich umsetzen will, dazu beitragen kann, so ist das auf lange Sicht gedacht. Ich glaube, wenn es nicht einen Gesinnungswandel in der israelischen öffentlichen Meinung gibt, dann wird es niemals wahren Frieden in dieser Region geben. Der Krieg ist eine Konsequenz von Angst und Hass, und diese wiederum sind eine Folge von Vorurteilen und Unwissenheit. Um das alles zu verändern, müssen tief-schürfende Taten getan werden. Dies ist ein solches Werk auf lange Sicht, das sich im innersten Wesen jedes einzelnen Menschen auswirken kann.

Einige mutige Menschen, einige - jetzt noch isolierte - Persönlichkeiten gehen schon heute diesen schwierigen Weg und inspirieren dabei auch andere. Mit meinem Wagenprojekt möchte ich mit ihnen reisen.

Ebenso, wie der Weg nach Jerusalem ist der Weg zum Frieden lang und scheint fast unmöglich zu bewältigen. Aber er ist möglich. Wir können ihn vollbringen und das mit den einfachsten Mitteln. Was wir brauchen, ist ein sicheres Gefühl für die Richtung, guten Willen, Mut und Bescheidenheit, Glaube, eine Prise Verrücktheit und sehr viel Geduld.

Weitere Informationen: [www.peacecaravan.cjb.net](http://www.peacecaravan.cjb.net)

---

## NOVELLE GENTECHNIK-GESETZ

---

(cs) Bündnis 90/die Grünen feiern die Künast-Novelle zum Gentechnik-Gesetz als großen Erfolg. Die Novelle sichere, so die grüne Bundesvorsitzende Angelika Beer am 12.1.04, das Recht auf Wahlfreiheit für Verbraucher. Auch das fest geschriebene Haftungsrecht sei ein Erfolg für Renate Künast. Mit dem neuen Gentechnik-Gesetz sei die künftige Koexistenz von gentechnisch unveränderten mit gentechnisch veränderten Pflanzen festgeschrieben. Zu begrüßen sei es, dass neben der Wahlfreiheit für Verbraucher auch das Haftungsrecht festgelegt worden sei. Danach müssten für Schäden, die beispielsweise durch Saatgut oder bei Pollenflug entstehen, künftig die Verursacher haften.<sup>1</sup> Außerdem hält man sich zu Gute, dass Produkte, die aus genveränderten Organismen bestehen, gekennzeichnet werden sollen. Dies gilt auch für Produkte, die beispielsweise aus Gen-Soja hergestellt werden. Das neue Gentechnik-Gesetz, mit dem wird die sogenannte EU-Freisetzungsrichtlinie umgesetzt wird, sei daher als „Erfolg unserer Politik“ zu sehen, betonte Beer.

Aus dieser Erklärung muss man schließen, dass die Grünen es heute bereits als Erfolg betrachten, wenn Sie das Allerschlimmste verhindert haben - nämlich die Zulassung der Gentechnik ohne jede Kennzeichnungspflicht und Haftungsregelungen. Dass sie Schlimmes mit auf den Weg gebracht haben, scheint völlig verdrängt zu werden, wird nicht einmal versucht, wenigstens als Ergebnis einer tragischen Zwangslage zu begründen, die nur die

Wahl zwischen Pest und Tuberkulose gelassen habe. Wahr ist: durch das neue Gesetz werden wohl schon ab Herbst gentechnisch erzeugte Lebensmittel (verharmlosend GMOs genannt)<sup>2</sup> in deutschen Supermärkten im Angebot sein, mit dem gentechnikfreien Markt hat es ein Ende.

Hinzu kommt, dass auch Kennzeichnung und Haftung unzureichend geregelt werden. So ist z.B. eine Kennzeichnung von Fleisch, das von mit Gen-Mais gefütterten Tieren stammt, nicht vorgeschrieben. Auch ist der Schutz von Bauern vor der Kontaminierung ihrer Felder mit gentechnisch veränderten Pflanzen nicht ausreichend.

Der Deutsche Naturschutzring (DNR), der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) haben daher entscheidende Verbesserungen im vorgelegten Gesetzentwurf zur Novellierung des Gentechnikgesetzes gefordert. In dem Regierungsentwurf fehlten die wichtigsten konkreten Vorsorge-, Schutz- und Haftungsregelungen, so Hubert Weinzierl, Präsident des DNR.

Greenpeace hat auf der Grünen Woche vor der grünen Gentechnik mit einem Stand „Vorsicht, Genfood“ und mit Aktionen gewarnt, durch die namentlich Firmen aufs Korn genommen wurden, die sich nicht bereit erklärt haben, auf Gentechnik im Essen zu verzichten. Durch öffentlichen Druck sollen diese Unternehmen gezwungen werden, ihre Produkte auch zukünftig ohne Gentechnik herzustellen. Die Verbraucher wollten nachweislich kein Genfood, so Greenpeace.

Infos u.a. unter [www.bund.net](http://www.bund.net), [www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de)

### Anmerkungen

1 [www.gruene-partei.de/rsvgn/rs\\_dok/0,,51940,00.htm](http://www.gruene-partei.de/rsvgn/rs_dok/0,,51940,00.htm)

2 GMO = Genetic modified Organisms. Weniger verschleiernd würde man - ganz oder teilweise - genetisch erzeugten Organismus - GEOs - sprechen.

---

## AKTIONSBÜNDNIS GENTECHNIKFREIE LANDWIRTSCHAFT IN BADEN WÜRTTEMBERG

---

**Breites Bündnis von Verbrauchern und Landwirten demonstriert gegen die Einführung von Gentechnik in der Landwirtschaft - Anti-Gentechnik Großdemo am 18.4. in Stuttgart geplant**

1.000 Gentechnikgegner/-innen, darunter mehrere Bauern mit über 20 Traktoren, protestierten am Sonntag, dem 15.2. in der Tübinger Innenstadt. Ähnlich erfolgreiche Aktionen gab es auch an anderen Orten. Letzte Station des Tübinger Protestzugs war der Marktplatz, auf dem eine fünf Meter hohe „Gen-Tomate“ die Gefahren der Gentechnik verdeutlichte. Zur Kundgebung hatte das Aktionsbündnis gentechnikfreie Landwirtschaft in Baden-Württemberg aufgerufen.

Hintergrund der Proteste ist der Streit um die Zulassung gentechnisch veränderter Lebensmittel: In der Europäischen Union, wo mehr als 70 Prozent der Menschen

genmanipulierte Nahrung ablehnen, verhinderte ein Moratorium bisher, daß gentechnisch veränderte Lebensmittel in den Handel gelangten. Durch die Einführung der Kennzeichnungspflicht ist das EU-Moratorium praktisch gefallen. Die EU-Freisetzungsrichtlinie verpflichtet die Staaten, Regelungen für den Umgang mit gentechnisch veränderten Organismen (GVO) festzulegen. Der von der Bundesregierung vorgelegte Entwurf für ein Gentechnikgesetz soll das Nebeneinander von gentechnischer, konventioneller und biologischer Landwirtschaft regeln. Weltweite Erfahrungen mit dem Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen zeigen, daß dies in der Praxis nicht durchführbar ist. Biobauer Peter Bosch sieht seine Existenz bedroht: „Baut mein Nachbar Gentechnik an, ist mein Ökolandbau gefährdet.“

Wegen der wirtschaftlichen, sozialen, gesundheitlichen und ökologischen Risiken der Gentechnik in Lebensmitteln fordert das Bündnis von der Landesregierung ein klares Bekenntnis zum Verzicht auf kommerziellen Anbau genmanipulierter Pflanzen, zu einem Reinheitsgebot für Saatgut und zu einer rechtlichen Regelung für gentechnikfreie Zonen. GVO bieten nach Ansicht des Aktionsbündnisses keinen Nutzen, der es rechtfertigt, die menschliche Gesundheit und die Vielfalt der Natur aufs Spiel zu setzen. Genmanipulierte Pflanzen können sich etwa durch Pollenflug mit anderen Kulturen und Wildpflanzen kreuzen. „Meine Bienen machen keinen Halt vor Schutzhecken“ erklärte Imker Jürgen Binder. Zur Bekämpfung des Welthungers leisten GVO - anders als von Befürwortern gerne behauptet - keinen wirksamen Beitrag.

Auch Herta Däubler-Gmelin, Vorsitzende des Bundestagsausschusses Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz sowie Ernst-Ulrich Schassberger von der Spitzenköche-Vereinigung *euotoques* unterstützten das Bündnis durch kurze Redebeiträge. Auch Christian Reutter, Obmann des Kreisbauernverbands Tübingen und Irene Schmidt von den Kreislandfrauen schlossen sich der Demonstration an und vertraten auf der Kundgebung eine klare Position: „Wir wollen keine Gentechnik auf unseren Tellern und Feldern!“

**Die Aktion wurde getragen vom „Aktionsbündnis gentechnikfreie Landwirtschaft in Baden-Württemberg“.** Ihr gehören an: AbL Baden-Württemberg, Attac Stuttgart, Attac Tübingen, Bioland Baden-Württemberg, BUND Baden-Württemberg, Demeter Baden-Württemberg, Greenpeace-Gruppe Stuttgart, Greenpeace-Gruppe Esslingen, NABU Baden-Württemberg, Nürtinger Bündnis für gentechnikfreie Landwirtschaft und Lebensmittel, Landfrauenverband Südbaden, Landfrauenverband Württemberg Baden e.V.

Quelle: gemeinsame Pressemitteilung, zu finden unter [www.attac.de/tuebingen/gentechnik.php](http://www.attac.de/tuebingen/gentechnik.php). Für Rückfragen zur weiteren Aktionsplanung (Einzelheiten lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor): Aktionsbündnis Gentechnik freie Landwirtschaft in Baden Württemberg, c/o Jochen Fritz, BÖL Rottenburg, Eberhardstr. 21, 72108 Rottenburg, Tel. 07472 / 283 930 oder 07032 / 919 9917, Fax 07472 / 283 931, E-Mail: [jfritz@bioberatung.de](mailto:jfritz@bioberatung.de)

---

## STIFTUNGSPROFESSUR BIO-DYNAMISCHE LANDWIRTSCHAFT

---

Die europaweit erste Professur für biologisch-dynamische Landwirtschaft wurde mit Unterschrift unter den Stiftungsvertrag am 25. August in Kassel auf den Weg gebracht. Die Stiftungsprofessur wird am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel in Witzenhausen eingerichtet. Stifter sind die Software AG-Stiftung, die Zukunftsstiftung Landwirtschaft, die Alnatura GmbH, die Rogau Stiftung sowie der Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise. Diese Stiftungen finanzieren eine C 3-Professur bis zur Höhe von rund 1,1 Mio. Euro für einen Zeitraum von bis zu sechs Jahren. Weitere Infos: Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Oskar-Hoffmann-Straße 25, 44789 Bochum, Tel. 0234 / 57 97-172, E-Mail [roeckl@zs-l.de](mailto:roeckl@zs-l.de)

---

## GEMEINSAMES PAPIER ZUR AGRARPOLITIK NACH CANCUN

---

(cs) Unter dem Titel „Farming after Cancun - Agriculture in the WTO and beyond“ haben Christoph Strawe und Nicanor Perlas ein gemeinsames Positionspapier vorgelegt, das jetzt im Global Network for Social Threefolding und mit FreundInnen aus der Zivilgesellschaft diskutiert wird. Es wird demnächst auch im Internet unter [www.globenet3.org](http://www.globenet3.org) und [www.threefolding.net](http://www.threefolding.net) zu finden sein. Schon vor der Fertigstellung haben die beiden Autoren eine ganze Reihe von öffentlichen und nichtöffentlichen Gesprächen über das Thema geführt, so Christoph Strawe im Forum 3 mit Helmy Abouleish, dem Managing Director von SEKEM, Ägypten.

---

## ZUR DEBATTE: IN DER FRAGE „WIE WEITER MIT DER LANDWIRTSCHAFT?“ MUSS DAS UMDENKEN NOCH TIEFER GEHEN!

---

*Eine Replik auf den Artikel von C. Strawe im Heft Nr. 4/2003*

Jörg-Martin Steinmetz

Christoph Strawe benutzt in seinem Artikel im letzten Heft des Dreigliederungsrundbriefes, den er in der Situation des gescheiterten WTO-Gipfels in Cancun und im Anschluss an das Seminar in Trier vom 24. bis 26. Oktober 2003 verfasste, den Begriff des Paradigmenwechsels und stellte bereits in die Überschrift die Aufforderung zum Umdenken. Dies ist gewiss notwendig und sollte meines Erachtens viel weiter und tiefer gehen als dies im genannten Artikel beschrieben wurde.

Der Grund, warum die Erzeugerpreise heute nicht mehr die landwirtschaftlichen Betriebe in der Existenzfähigkeit halten, sind vielfältige, und es genügt meines Erachtens nicht, die Frage nach dem gerechten Preis zu stellen, der die Erzeugungsbedingungen, die Nachhaltigkeit, die Umweltbelastung sowie eine gemässe Entlohnung der in der Landwirtschaft tätigen Menschen einbezieht.

Darüber hinaus haben wir zum Beispiel das Problem des heutzutage extrem hohen Produktionsmittelbedarfes in der Landwirtschaft, der enorme Kapitalbindungen und Verschleißkosten verursacht. Hier zeigt sich einerseits, dass die Tätigkeit in der lebendigen Natur im konträren Gegensatz steht zur Spezialisierung in der Maschinenwelt. Die Vielfalt in den Tätigkeiten des Landwirtes, die der Mensch durchaus erfüllen kann, brauchen, von Maschinen ausgeführt, einen riesigen Maschinenpark im Verhältnis zum „Produktionsvolumen“. Andererseits hat sich die Bindung der Sozialabgaben an den Arbeitslohn dahingehend ausgewirkt, dass die menschliche Arbeit zu teuer geworden ist und auch in der Landwirtschaft sehr viel Arbeit auf den eigentlich oft unrentablen Maschineneinsatz umgelagert werden musste. Zusätzlich zu den hohen Anschaffungskosten des grossen Maschinenparks einer modernen Landwirtschaft fallen dabei auch die teuren Energiekosten ins Gewicht, da man bisher weitgehend auf den Einsatz fossiler Brennstoffe angewiesen war, die zusätzlich noch zur CO<sub>2</sub> Anreicherung und Verschmutzung der Luft beigetragen haben. Energiebedarf und moderne Saatzeit haben die Landwirtschaft immer mehr in die Fänge der Ölmultis und Chemiegiganten getrieben. Der ökologische Landbau ist ein erster Schritt zur Befreiung daraus. Ohne eine Reduzierung des Energiebedarfs von außen und eine Verringerung des Maschinenaufwandes wird aber auch der ökologische Landbau nicht zum umfassenden Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft das Nötige beitragen. Hier kann uns weiterhelfen, dass Rudolf Steiner als Bedingung für eine gesunde Landwirtschaft einen möglichst in sich geschlossenen Hoforganismus nannte. Die aus der Industrielwelt stammenden Landmaschinen stehen dem natürlich konträr entgegen, und doch kann sich die Landwirtschaft heute auch nicht dem Stand der Technik entziehen. Wie kann man sich dem Ideal des geschlossenen Hoforganismus trotzdem annähern?

### **Eine Energie-atarke Landwirtschaft ist heute technisch möglich!**

Maßgebend durch die Landwirte Friedrich Wenz aus Südbaden und Rainer Sax aus der Schweiz wurde die pfluglose Bodenbearbeitungstechnik für den biologisch-dynamischen Landbau weiterentwickelt, und es zeigte sich, dass die Strukturverbesserungen im Boden durch die biologisch-dynamischen Präparate wesentlich diese Bodenbearbeitungsmethode unterstützten. Ein sehr viel geringerer Energieverbrauch ist damit zu erreichen.

Helmut Müller, Demeterbauer auf dem Bodanrück am Bodensee, hat all seine Traktoren auf den Betrieb mit reinem Pflanzenöl umgebaut. Die Kraftstoffvorwärmung die dazu nötig ist, wird in der Serienherstel-

lung etwa 200 Euro kosten. Mit dem Leindotter (*Camelina sativa*), einem niedrig wachsenden Kreuzblütler mit kurzer Vegetationszeit ähnlich wie Sommergetreide, kann als Untersaat in Getreide etwa 600 Liter Öl gewonnen werden, das dann als Treibstoff einsetzbar ist. Ausserdem hat er ein eigenes Blockheizkraftwerk, das ihm aus einer hofeigenen Biogasanlage Elektrizität und Wärme für den Hof erzeugt. So könnte ein Demeterhof künftig vom öffentlichen Energiemarkt weitgehend unabhängig werden und seine Energiekosten senken.

### **Kostensenkung durch Umlagerung der Sozialkosten auf Verbrauchsabgaben**

Gerade in den letzten Nummern des Dreigliederungsrundbriefes ist die Umlagerung der Sozialkosten (bisher Lohnnebenkosten) auf Verbrauchsabgaben (im Sinne der Mehrwertsteuer) diskutiert worden in Schriften von Herbert Schliffka. Es wird darin deutlich, dass nur auf diese Weise eine gerechte Verteilung der Soziallasten zu erreichen ist und der Rationalisierungsdruck durch Abbau der Lohnnebenkosten gemindert werden kann. Dadurch kann menschliche Arbeitskraft auch wieder eher in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Hier ist eine starke Bürgerbewegung für diesen sozialpolitischen Paradigmenwechsel notwendig.

### **Einsatz für eine Überführung des Geldes und des Bodenbesitzes in die Rechtssphäre**

Letzten Endes wird jedoch eine wirklich gesunde wirtschaftliche Situation für die Landwirtschaft erst entstehen, wenn dem Geld der Warencharakter durch rechtliche Entscheidungen genommen ist und es zum zeitlich befristeten Rechtstitel für Konsum- oder Investitionsberechtigung geworden ist. Dann werden die verderblichen Erzeugnisse der Landwirtschaft an Wert gewinnen gegenüber dem Geld.

Eine enorme Belastung für die Landwirtschaft ist auch das Eigentum an Grund und Boden als Kapitalwert. Erst wenn hier nur noch rechtlich zuteilte Verantwortlichkeiten herrschen, wird es der Landwirtschaft auch in der industrialisierten und globalisierten Welt wirklich gut gehen. Es ist daher überall zu fördern, dass landwirtschaftlicher Boden in gemeinnütziges Eigentum von Rechtsorganisationen kommt, die dieses Land jeweils den in ihren Augen fähigsten Landwirten in die Verantwortung geben.

Wenn nicht so radikale Paradigmenwechsel im Auge behalten werden, die ja sicher erst in sehr unterschiedlichen Zeitspannen verwirklicht sind, dann wird eine nachhaltig zukunftsfähige Landwirtschaft nie erreicht werden. Der biologisch-dynamische Landbau kann dafür eine Vorreiterrolle einnehmen.

### **Anmerkung**

Der Autor Jörg-Martin Steinmetz ist seit mehr als 20 Jahren im biologisch-dynamischen Landbau tätig und war gleichzeitig immer sehr interessiert an praktischen Umsetzungsmöglichkeiten für die Dreigliederung des sozialen Organismus. Heute ist er in der Stiftung Rütihubelbad bei Bern tätig und begleitet ehrenamtlich ein biologisch-dynamisches Entwicklungsprojekt in Rumänien. Weitere Informationen zu diesem Projekt sind erhältlich unter der E-Mail Adresse: joerg-martin.steinmetz@bluewin.ch

# Ankündigungen und Termine

---

## VERFASSUNGSBESCHWERDE GEGEN DAS GESUNDHEITSMODERNISIERUNGSGESETZ, DAS NICHTVERSCHREIBUNGSPFLICHTIGE MEDIKAMENTE AUS DEM LEISTUNGSKATALOG DER GESETZLICHEN KRANKENKASSEN STREICHT

---

Der Patientenverein *gesundheit aktiv*.anthroposophische heilkunst e.v. ruft seine Mitglieder und alle Freunde der Anthroposophischen Medizin auf, mit seiner Hilfe bis spätestens 31. März gegen das Gesundheitsmodernisierungsgesetz Verfassungsbeschwerde beim Bundesverfassungsgericht einzuleiten!

Dieses Gesetz schließt ab 01.01.2004, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nichtverschreibungspflichtige Arzneimittel aus dem Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen aus. Die Arzneimittel der Anthroposophischen Medizin gehören zumeist dieser Gruppe an. Die Krankenkassen dürfen daher einen Großteil dieser Medikamente nicht mehr erstatten. Dadurch wird die Anthroposophische Medizin in ihrer Existenz gefährdet. Das widerspricht jedoch dem Grundgesetz, da diese Medizin als Besondere Therapierichtung gesetzlich anerkannt ist. Der weitgehende Ausschluss anthroposophischer Arzneimittel verstößt daher gegen das verfassungsrechtlich gewährleistete Selbstbestimmungsrecht des Patienten. Dagegen möchten wir uns zur Wehr setzen!

Da wir als Verein kein Klagerecht haben, können nur die Betroffenen selber diesen Angriff auf die Anthroposophische Medizin abwehren. Wir bitten Sie deshalb, mit unserer Hilfe gegen das Gesundheitsmodernisierungsgesetz Verfassungsbeschwerde beim Bundesverfassungsgericht einzulegen. Da dies nur in einer konzertierten Aktion die notwendige Wirkung zeigen wird, ist eine möglichst große Anzahl von Klägern erforderlich.

Das Mandat jedes Einzelnen ist entscheidend! Beachten Sie dabei bitte, dass diese Verfassungsbeschwerde aus rechtlichen Gründen nur möglich ist für Mitglieder einer Gesetzlichen Krankenversicherung, die sich grundsätzlich von einem Arzt der Anthroposophischen Medizin mit anthroposophischen Arzneimitteln behandeln lassen und mindestens 18 Jahre alt sind.

Und: Verlassen Sie sich nicht darauf, dass „die anderen“ klagen, sondern helfen Sie selber mit, dieser Klage Nachdruck zu verleihen.

Wir haben den Stuttgarter Verfassungsrechtler, Prof. Dr. Rüdiger Zuck, der auch schon früher die Interessen der Anthroposophischen Medizin engagiert vertreten hat, für dieses Verfahren gebeten, Sie zu vertreten. Mit ihm und Vertretern der Anthroposophischen Medizin werden wir die Verfassungsbeschwerde vorbereiten.

Bitte fordern Sie bei *gesundheit aktiv*.anthroposophische heilkunst e.v. die erforderlichen Unterlagen für die Verfassungsbeschwerde an!

*gesundheit aktiv*. anthroposophische heilkunst e.V., D-75378 Bad Liebenzell, Johannes-Kepler-Str. 56, Tel. 0 70 52 / 93 01-0, Fax 93 01-10, e-Mail: [verein@gesundheitaktiv-heilkunst.de](mailto:verein@gesundheitaktiv-heilkunst.de), Internet [www.gesundheitaktiv-heilkunst.de](http://www.gesundheitaktiv-heilkunst.de)

*Nachtrag der Redaktion:* Der emeritierte Politik-Professor Wilhelm Hennis schrieb im Feuilleton der FAZ vom 3.2.04, S. 33, über den Kulturkampf zwischen der Schulmedizin und der Alternativmedizin, der im Rahmen der Gesundheitsreform ausgetragen werde. Im Konzept und der Definition der „Rezeptfähigkeit“ sieht er dabei eine massiv diskriminierende, den Gleichheitssatz von Artikel 3 GG verletzende Ungleichbehandlung der zwei medizinischen Kulturen. Ihm scheint die Verletzung so gravierend, daß eine unmittelbar beim Verfassungsgericht vorgelegte Beschwerde die besten Aussichten auf schnelles Kippen der Gesundheitsreform hätte.

---

## Die Welt verwandeln - aus welchen Kräften?

### MAHATMA GANDHI UND DIE FRAGE DER GLOBALISIERUNG

---

Freitag, 14. bis Samstag, 15. Mai, Hörsaal 25, Kupferbau, Universität Tübingen. Mit Nicanor Perlas, Philippinen, Alternativer Nobelpreis 2003; P. V. Rajagopal, Indien, Friedenskämpfer und anderen. Veranstalter sind Ekta Parishad („Solidarischer Bund“) Europa / Die Christengemeinschaft Tübingen.

*Tagungsprogramm:* Freitag, 14. Mai, Beginn 20 Uhr. P.V. Rajagopal, Vortrag (Englisch mit Übersetzung): Gandhi, die Frage der Globalisierung und unsere Aufgabe. Samstag, 15. Mai: 10.00 Uhr: Nicanor Perlas, Vortrag (Englisch mit Übersetzung): Neue Ansätze für ein soziales Zusammenleben // 11.15 - 12.30: Was ist los in Indien? Workshop mit P. V. Rajagopal und Dr. K.- Julius Reubke mit einem Videofilm von Jan Gassmann // 15.00 - 16.30: Podiumsgespräch zum Tagungsthema. Patrick Hohmann, Garnhändler Schweiz (Int. Umweltpreis für nachhaltige Entwicklungspartnerschaften), Dr. Margrit Hugentobler, Soziologin, ETH-Zürich, Nicanor Perlas, Alt. Nobelpreisträger, Philippinen, Dr. K.-Julius Reubke, Naturwissenschaftler, Köln, P.V. Rajagopal, Friedenskämpfer, Indien, Studentin NN, Universität Tübingen, Anand Mandaiker, Pfarrer, Tübingen // 17.00 - 18.30: Plenums-gespräch // 20.00: Anand Mandaiker, Vortrag: Gandhi und das Christentum. Die Aufgabe der Welt

Eintritt Tagung: EUR 25/12 (Studierende). Einzelveranstaltung: EUR 8/4. [www.gandhitagung.de](http://www.gandhitagung.de)vu

## WIRTSCHAFT - MACHT - EUROPA ?

### 10. CGW-/INWO-Tagung vom 20. - 23. Mai 2004 in Birkenwerder bei Berlin

Die Wahl des Europaparlaments, eine „Verfassung für Europa“ und die Osterweiterung der EU rücken Europa im Jahr 2004 in den Mittelpunkt des politischen Interesses. Aber wo liegt Europa? Wie die Diskussion über einen künftigen Beitritt der Türkei zeigt, ist dies nicht nur eine geografische Frage, sondern auch eine Frage nach Aufgabe, Form und Identität.

Was sich als Europäische Union entwickelt hat, ist mittlerweile deutlich mehr als ein Raum gemeinsamen Wirtschaftens und insofern problematisch, als Wirtschaftsinteressen diesen Staatenbund einseitig prägen, während demokratische Ansprüche noch immer unbefriedigt bleiben. Darf dieser Verband sich eine Verfassung geben, ohne die Unionsbürgerinnen und -bürger darüber abstimmen zu lassen? Welche Spannungen ergeben sich aus einheitlicher Währung, Wirtschaftsfalte und öffentlicher Überschuldung? Ist das in der EU etablierte Wirtschaftssystem zukunftsfähig? Wird die EU zur Festung der Privilegierten oder ein Hort der Menschenrechte und des Friedens, der offen bleibt und globale Mitverantwortung übernimmt? Welche Antwort findet die EU auf den Terrorismus?

Diese und weitere Fragen politischer Gestaltung sollen Gegenstand der Tagung sein. Hierzu laden zum 10. Mal zwei befreundete Organisationen ein, die zur Wirtschaftsordnung, insbesondere Geldwesen, Bodenrecht und Steuersystem, ähnliche Zielvorstellungen verfolgen. Welche Chancen diese in einem sich einigenden Europa haben, wird besonders am Sonnabend Gegenstand sein, umrahmt und vertieft durch die Grundfrage, welche Aufgabe Europa zwischen West und Ost hat und welche Gestaltungselemente hierfür zeitangemessen wären. Das Jahr 2004 könnte zum Kairos für Europa werden.

Während der Tagung zeigt das Berliner Antikriegsmuseum eine Ausstellung „Der Überfall auf Polen“.

Die Referentinnen und Referenten und ihre Themen: Mag. Jan Kubista, Prag: „Die europapolitischen Gedanken des Kreisauer Kreises und ihre Bedeutung für die europäische Einigung“ // Bernd Böttcher, Leipzig: „Die Kreisau-Initiative stellt sich vor“ // Prof. Dr. Roland Geitmann, Fachhochschule Kehl: „Europa in guter Verfassung?“ // Reg.-dir. a.D. Eckhard Behrens, Heidelberg: „Europäische Währung bewährt?“ // Dipl.-Hdl. Christian Gelleri, Stephanskirchen: „Regio ergänzt Euro - Erfahrungen mit dem ‚Chiemgauer‘ und weitere Perspektiven“ // Dipl.-Volksw. Kai Schlegelmilch, München/Berlin: „Ökologisch orientierte Steuern in Europa“ // Dipl.-Volksw. Martin Gück, Heidelberg: „Kairos Europa - Wirtschaften im Dienst des Lebens“.

Nähere Auskünfte und Anmeldung: Werner Onken, Dipl.-Ökonom, Steenkamp 7, 26316 Varel, Tel.: 04451 / 8 57 14 oder 95 64 80 (mit AB), E-Mail: redaktion-onken@web.de, Internet: www.sozialoekonomie.info

## GERECHTIGKEIT UND NACHHALTIGKEIT IN DER WELTWEITEN LANDWIRTSCHAFT - WIE KANN EINE GLOBALE AGRARWENDE EINGELEITET WERDEN?

### Freitag, 9. Juli, 20.00 Uhr, Forum 3 Stuttgart, Gymnasiumstrasse 21.

Gespräch mit Marita Wiggerthale, Germanwatch, Berlin, Josef Bopp, Biolandbauer, Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft BaWü und Via Campesina, Gutenzell, Christoph Strawe, Stuttgart, Initiative Netzwerk Dreigliederung und GN3.

Angesichts der Zunahme von Armut, Hunger und Umweltzerstörung auf der Erde ist ein Kurswechsel in der weltweiten Handels- und Agrarpolitik dringend erforderlich. Dazu gehören der Schutz der Grundnahrungsmittelproduktion im Süden und eine Beendigung des Agrar-Dumping. Die Welthandelsorganisation WTO, deren Regelungen viele für die globale Misere in der Landwirtschaft verantwortlich machen, darf eine nachhaltige, ländliche Entwicklung in Nord und Süd nicht länger behindern. Neue Wege müssen gegangen werden, um nachhaltige Landwirtschaft aktiv zu fördern. Hierzu müsste auch die deutsche und die europäische Politik ihren Beitrag leisten. Die drei ReferentInnen des Abends werden konkrete Vorschläge und Schritte darstellen, wie die globale Landwirtschaftssituation reformiert werden kann.

## EINE ANDERE WELT IST MÖGLICH - ABER WIE?

### Beiträge aus dem Arbeitsansatz der sozialen Dreigliederung zur Suche der Zivilgesellschaft nach Alternativen. Kolloquium der Initiative Netzwerk Dreigliederung, Samstag, 10. Juli 2004, 11.00 - 18.00 Uhr, Forum 3, Gymnasiumstr. 21, 70173 Stuttgart

Eingeladen zu diesem Arbeitstreffen sind alle an den Fragen der sozialen Dreigliederung Interessierten und zivilgesellschaftlich Engagierten. Es schließt an das Gespräch zwischen Marita Wiggerthale, Josef Bopp und Christoph Strawe am Vorabend um 20.00 zu Fragen einer Alternative in der weltweiten Landwirtschaft an - dessen Besuch empfohlen, aber nicht vorausgesetzt wird.

Themen: Zivilgesellschaft und Dreigliederung // Alternativen auf einzelnen Feldern: Landwirtschaft, regionale Selbstverwaltung und Umfinanzierung der Subventionen (zugleich eine Nachbesprechung des Vorabends) // Public public partnership: Die Neustrukturierung des öffentlichen Sektors zwischen Kommerzialisierung und Bürokratisierung // Jenseits von Planwirtschaft und marktfundamentalistischem Kapitalismus: die Suche nach einer neuen Wirtschaftsform // Stand der Arbeit der Initiative Netzwerk Dreigliederung. Einführung: C. Strawe.

Anmeldung: Initiative Netzwerk Dreigliederung, Haußmannstr. 44 a, 70188 Stuttgart, Tel. 0711 / 23 68 950, Fax 0711 / 23 60 218, E-Mail netzwerk@sozialimpulse.de

## FESTWOCHEN IN KRAKAU, 30. MAI - 11. JUNI 2004

### **Berührt von den Elementen Kunst und Kultur im deutsch-polnischen Dialog**

Zu Pfingsten findet ein außergewöhnliches Fest statt. Eingeladen sind alle Menschen, denen Kultur und Natur und die Zukunft Europas am Herzen liegen. „Das Lebendige in Mensch und Erde bewahren und fördern“. Dazu möchten die Festwochen 2004 in Krakau/Polen einen Beitrag leisten und Begegnungen ermöglichen von Kultur, Ökologie sowie Ökonomie zu einem Zeitpunkt, da Polen in die EU aufgenommen wird.

*Aufführungen:* Oper Orpheus und Eurydike (Chr. W. Gluck) in italienischer Sprache: Neuinszenierung mit Chor und Orchester der Oper Krakau // Symphoniekonzerte und Kammerkonzerte (Chopin, Beethoven, Wojciech Widlak, Mozart, Schubert) // Szenische Lesung Demetrius (F. Schiller) sowie Lesungen zeitgenössischer Literatur am Goethe-Institut.

*Vorträge* von Dr. Hans-Ulrich Albonico (Arzt, Schweiz), Dr. David Auerbach (Strömungsphysiker, Universität Graz), Dr. Ernst Dörfler (Publizist, BUND - Elbe-Projekt, Hamburg), Craig Holdrege (Gründer des Nature Institute, New York), Darek Iwanus u. Markus Sperlich (biologisch-dynamische Landwirte in Polen), Prof. Margrit Kennedy (Autorin von „Geld ohne Zinsen und Inflation“), Dr. Joachim von Königslöw (Slawist, Dortmund), Hans Leonhardt (Initiator Chiemsee - Festspiele), Dr. Przemyslaw Nawrocki (Biologe, Leiter WWF-Projekt Nationalpark Biebrzan), Prof. Konrad Rudnicki (Geisteswissenschaftler, Universität Krakau), Dr. Harrie Salmán (Sozialwissenschaftler, NL - Leiden), Prof. Roman Sniady (ökologischer Agrarwissenschaftler, Universität Breslau), Gerhard Wallmeyer (Greenpeace, Hamburg); u. v. a.

*Ausstellungen:* Ars Natura: Berührt von den Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde (Phänomenologische Ausstellung mit Greenpeace auf einem Schiff auf der Weichsel), Art and/of Nature: Kunst & Ökologie (polnische und deutsche Künstler, Stadt-Galerie für zeitgenössische Kunst)

*Workshops:* Chorsingen, Seminar und Planspiel Geld und Umweltschutz, Experimentelle Musik, Bewegungskunst, Einführung in filmisches Erzählen, Erlebnis-Tour Drachenberg, u.v.a.

*Veranstaltungsorte:* Slowacki-Theater (Oper) und weitere historische Orte der Altstadt von Krakau. *Teilnahme:* Karten für 3, 5 oder 11 Tage: ab Euro 135, 190 oder 350. *Ermäßigung:* 30% für Schüler, Studenten, Auszubildende u. Arbeitslose, 10 % für Gruppen ab 5 Personen. *Übersetzung:* Simultan-Übersetzung polnisch/deutsch, deutsch/polnisch. *Hotels & Reise:* SGR-Tours GmbH, München, Tel. 089 / 500 60 417 (Bahn und Flug). Direktbus aus deutschen Großstädten: Fa. TransExpress München, Telefon 089 / 35 45 891. *Besichtigungen & Ausflüge:* Veit-Stoß-Altar (Marienkirche), Wawel (Krönungsburg), Kazimierz (ehem. jüdisches

Stadtviertel), Salzbergwerk Wieliczka, Tschenstochau (Schwarze Madonna), Zakopane (Tatra- Gebirge) u.a.

*Informationen und Detailprogramm:* E.F.I., Europäische Festspiel-Initiative e.V., Streunthalerweg 12, D - 83250 Marquartstein, Telefon: 086 41 / 69 96 61, Fax: 086 41 / 63 337, [www.festwochen.de](http://www.festwochen.de)

### **ELEMENTARSEMINAR „MARKT- WIRTSCHAFT OHNE KAPITALISMUS“**

3.-4. April 2004, Gebäude des Seminars für freiheitliche Ordnung Bad Boll, Badstraße 35.

Die Veranstalter sind der Auffassung, dass zwischen Marktwirtschaft und Kapitalismus in der politischen Diskussion unserer Tage nicht unterschieden werde. Man übersehe die Gegensätze zwischen beiden Elementen, die heute noch miteinander verquickt seien, der Marktwirtschaft „mit ihren Prinzipien der persönlichen Freiheit und des reinen Leistungswettbewerbs und ihren Tendenzen zum Ausgleich der Interessen der Beteiligten und zum leistungsgerechten Austausch“ - und „dem kapitalistischen Element, das seinen Ausgangspunkt in unserer Geld- und unserer Bodenordnung hat und von dort her das Wirtschaftsleben mit Macht und Ausbeutungsverhältnissen durchsetzt“.

Die Befürworter der Marktwirtschaft rühmten den Markt und übersehen meist, wie sehr das kapitalistische Element längst dessen Ausgleichsfunktion untergraben hat. Die Kritiker unserer Wirtschaftsordnung sähen dagegen am Markt fast nur die vom Kapitalismus herbeigeführten Verfälschungen und würden daher beide verwerfen.

Es sei deshalb dringend notwendig, die Unterscheidung zwischen Marktwirtschaft und Kapitalismus in die politische Diskussion einzuführen, die Brüche in unserer Wirtschaftsordnung aufzuzeigen und die Möglichkeit einer vom Kapitalismus befreiten Marktwirtschaft nachzuweisen. Dies will man mit der Tagung versuchen.

*Einzelthemen:* Einkommens- und Vermögensverteilung in einer kapitalistischen Wirtschaft und danach // Die Bodenreform verändert die Gesellschaft // Arbeitsverhältnis und Unternehmensorganisation in der nachkapitalistischen Gesellschaft // Marktwirtschaft und Kapitalismus in wirtschaftlicher Sicht // Begrenzende Faktoren der Wirtschaftsentwicklung: die Rechtsordnung, die Boden- und Naturseite, Bildung und Kultur // Hindernisse und Chancen für eine Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus. Referenten: Fritz Andres, Kirn, Eckhard Behrens, Heidelberg Jobst von Heynitz, München; Dr. Roland Wirth, St. Gallen (Abendvortrag)

Eine weitere Tagung „Der Staat als Glied des Sozialen Organismus“ ist für 12.-13. Juni am gleichen Ort geplant.

*Anmeldeunterlagen:* Seminar für freiheitliche Ordnung, Badstr. 35, 73087 Bad Boll (Tel. 07164 / 3573, Fax: 7034, E-Mail: [info@sffo.de](mailto:info@sffo.de), Internet: [www.sffo.de](http://www.sffo.de))

## AUFRUF ZUM PERSPEKTIVENKONGRESS ES GEHT AUCH ANDERS! [DERZEITIGER ARBEITSTITEL]

Wir erleben eine zunehmende Polarisierung unserer Gesellschaft: Menschen werden aus dem Erwerbsleben ausgegrenzt oder in prekäre Beschäftigung abgedrängt, die Ungleichverteilung von Lebens- und Beteiligungschancen wächst und die soziale Schieflage bei Einkommen und Vermögen nimmt zu. Das Bildungssystem verfestigt soziale Barrieren statt sie zu überwinden. Marktlogik und Konkurrenzdenken durchdringen immer mehr Lebensbereiche und prägen das soziale und kulturelle Klima. Der Sozialstaat wird mit gezielten Kampagnen in seinen Fundamenten angegriffen.

Auf Kritik reagieren Politiker und ihre Berater aus Wirtschaft und Wissenschaft einsilbig: „Weiter so! Es gibt keine Alternative“. Dies ist nicht nur Betrug an Hoffnungen, Bedürfnissen und Wünschen der Menschen, es ist schlicht falsch. Weder auf Globalisierung noch auf das Älterwerden einer Gesellschaft muss mit der „betriebsbedingten Kündigung“ der Solidarität der Starken mit den Schwachen reagiert werden.

„Eigenverantwortung“ ist zum Schlagwort geworden, mit dem Lebensrisiken zur Privatsache erklärt werden und den Menschen gesellschaftliche Solidarität entzogen wird. Es heißt, jede und jeder könne des eigenen Glückes Schmied werden - wer aber sein Glück nicht selber schmiedet, hat auch keins und bleibt auf der Strecke.

Wir erfahren, wie mächtige Akteure aus Unternehmen, Parteien, Medien und Wissenschaft eine radikale Marktgesellschaft durchsetzen wollen und dabei beanspruchen, im Interesse aller zu handeln. Denen, die ihre sozialen Interessen verteidigen und den Ausgleich der ökologischen und sozialen Schwächen des Marktes fordern, wird vorgehalten, sie seien egoistisch. Das Wort „Reform“ bedeutet heute fast immer Kürzungen und Einschnitte, die auf einen grundlegenden Umbau der Gesellschaft zielen und dabei der Bevölkerung gesamtwirtschaftlich weitgehend nutzlose Opfer abverlangen. „Strukturreformen“ wie die „Agenda 2010“ sind für viele zum Sinnbild einer sozial ungerechten Politik geworden, bei der immer mehr Menschen an Freiheit verlieren, das eigene Leben zu gestalten. Gegenwärtig besonders betroffen sind Frauen und Langzeitarbeitslose, die hinter bereits erreichte Standards zurückgeworfen werden und ökonomische Unabhängigkeit einbüßen.

Die Wirtschafts- und Sozialpolitik senkt seit Jahren Steuern und Sozialabgaben für die Unternehmen und will mit einer verbesserten internationalen Wettbewerbsfähigkeit die binnenwirtschaftliche Krise lösen. Gleichzeitig wird nach dem europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt das Kürzen öffentlicher Haushalte zum obersten Ziel der Finanzpolitik. Das verstärkt die gravierende Nachfrageschwäche, die auch vielen Unternehmen zum Verhängnis wird. Im globalen Maßstab nehmen Konzentrationsprozesse und Verteilungskonflikte zu. Angesichts dessen steigt die Tendenz, den Zugang zu Ressourcen und Märkten mit militärischer Gewalt abzusichern und durchzusetzen.

Welche Alternativen lassen sich der Markt- und Wettbewerbsideologie entgegensetzen und wie kann man

die Menschen für diese Perspektiven gewinnen? Wie kann ein demokratisches solidarisches Zusammenleben aussehen? Wir wollen uns diesen Fragen im Rahmen eines großen Kongresses stellen. Wir wollen Alternativen finden, verbreiten und für sie streiten. Dazu zählen z.B. der ökologische Umbau, der Ausbau sozialer Dienstleistungen, mehr öffentliche Investitionen in Bildung und Infrastruktur, eine wirksame Umverteilung nach unten durch Vermögensteuern und Mindestbesteuerung von Unternehmen, eine solidarische Bürgerversicherung oder ein existenzsicherndes Mindesteinkommen für alle Menschen. Viele gute Ideen, von der Arbeitszeitverkürzung über die Nachfrageorientierung in der Wirtschaftspolitik bis hin zur stärkeren Unternehmenskontrolle, sind auch heute sinnvoll und müssen wieder Eingang in die politische Debatte finden. Unter Innovation verstehen wir etwas anderes als vorrangig Hochtechnologie zu subventionieren und den Niedriglohnsektor auszuweiten.

Auch wenn wir uns als Kritikerinnen und Kritiker der gegenwärtigen Politik keineswegs in allen Punkten einig sind, so verbindet uns doch die Überzeugung, dass bessere Wege möglich sind, wenn man sie politisch will. Wir sind uns ebenfalls einig, dass wir Alternativen nicht im nationalstaatlichen Rahmen isoliert denken und umsetzen wollen. Alternativen eines solidarischen Miteinanders müssen für alle Menschen in Europa und in anderen Weltregionen eine lebenswerte Perspektive bieten.

So groß auch immer die Herausforderung klingen mag, ein Anfang ist gemacht. Nicht erst seit der großen Demonstration am 1. November 2003 in Berlin werden die Stimmen lauter, die eine andere Politik fordern und an Veränderungen arbeiten wollen. Am 3. April 2004 wird europaweit gegen einschneidende und einseitige Sozialreformen protestiert. Für den Mai 2004 laden wir all jene zu einem Kongress über die Perspektiven einer emanzipatorischen Gesellschaft nach Berlin ein, die Wege zu mehr Gerechtigkeit und demokratischer Teilhabe finden und gehen wollen. Der Kongress soll einen Beitrag leisten, den möglichen Alternativen Gehör zu verschaffen. Dafür wünschen wir uns ein breites Bündnis aus gewerkschaftlichen und kirchlichen Milieus, sozialen Initiativen, Migrantinnen und Migranten, Studierenden, Künstlerinnen, Künstlern und der Umwelt-, Frauen-, Friedens- und globalisierungskritischen Bewegung.

Bieten wir der angeblichen Alternativlosigkeit die Stirn! Solidarität und soziale Gerechtigkeit sind möglich!

Ein Anschreiben mit der Bitte um Mitwirkung an dem Kongress trägt die Unterschriften von Philipp Hersel (Attac Koordinierungskreis), Frank Bsirske (ver.di), Nele Hirsch (freier Zusammenschluss der studentInnenschaften fzs), Martina Wasserloos-Strunk (Reformierter Bund), Prof. Dr. Werner Thole (Bundeskongress Soziale Arbeit), Klaus Wiesehügel (IG BAU), PD Dr. Frieder Otto Wolf (Philosoph Freie Universität Berlin, ehem. Mitglied Europaparlament), Vera Klier (Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler / BdWi), Prof. Dr. Martin Kutscha (Vereinigung Demokratischer Juristinnen und Juristen e.V.).

Anfragen bitte an:

tagungsbuero@perspektivenkongress.de, Postanschrift: Perspektivenkongress, 10499 Berlin, Tel. 0180 / 590 40 00, Fax 030 / 26 366-1396

---

## II. BEUYS-SYMPOSION

---

### 3. - 6. Juni 2004, Achberg bei Lindau/ Bodensee und Wangen/Allgäu

Rainer Rappmann

Das zweite Beuys-Symposion wirft seine Schatten voraus. Bereits im letzten Jahr hatten zwischen 400 und 500 Interessierte die Konferenz in der Achberghalle sowie im Kulturzentrum aufgesucht, die der Verein zur Förderung des Erweiterten Kunstbegriffs durchgeführt hatte. Bis aus Lettland und Schweden waren Teilnehmer zum Symposion angereist.

Das zweite Beuys-Symposion nun steht unter dem Gesamthema „Das Kapital: Jugend - Natur - Geld, Ansätze aus dem Erweiterten Kunstbegriffs von Joseph Beuys“.

Das Entscheidende zur Lösung für jede Art von Zukunftsfragen ist die Frage nach dem menschlichen Kapital, d.h. nach der Fähigkeit des Menschen, Lösungen zu initiieren und damit Verantwortung für die Zukunft des Planeten Erde zu übernehmen. Die Ressourcen „Mensch“ und „Natur“ scheinen die einzigen zu sein, mit denen wir die Zukunft meistern können. Gerade sie aber sind in einen Gefahrenzustand geraten, wie kaum zuvor in der Geschichte. Angesichts der immer weiter um sich greifenden Globalisierung wird ein Feld geschaffen, indem sich die alten, antisozialen Geldkräfte austoben können. Ohne Rücksicht auf Verluste werden Mensch und Natur ausgebeutet, und das mit Hilfe eines Geldbegriffs, der Geld zur Ware und zum Machtinstrument degradiert.

Joseph Beuys hat an einem Kapitalbegriff gearbeitet, der einerseits die Naturgrundlage und andererseits die menschliche Fähigkeit zum eigentlichen Kapital erklärt, das es zu schützen und vor allem zu entwickeln gilt. Hierzu hat er eine Reihe von Kunstwerken und Projekten initiiert, die auch heute noch - oder erst heute wieder - ihre Wirksamkeit entfalten. Das große Verdienst von Joseph Beuys besteht darin, daß er Kunstwerke geschaffen hat, Keime gelegt hat, die bis zum heutigen Tag lebensfähig sind und ihre Wirksamkeit entfalten. Er beantwortet keine Fragen, sondern löst sie aus, verstärkt sie, lehrt uns, sie besser und richtiger zu stellen.

Die Themenbereiche Jugend, Natur und Geld sind nach Joseph Beuys nicht mehr dieselben wie vorher. Ideen und Ansätze wurden durch seine Kunsttätigkeit in ihrem Wesen verändert. Dies auf dem Symposion herauszuarbeiten, wird vornehmliche Aufgabe sein.

Das Symposium wird in Kooperation mit dem Landratsamt Ravensburg (Fachbereich Kultur und Archiv) und der Gemeinde Achberg durchgeführt.

Namhafte Autoren wie der Beuys-Meisterschüler Johannes Stüttgen, der Jugendtherapeut Henning Köhler, der Priester Tom Tritschel oder der Landschaftsgestalter Uwe Claus werden Darstellungen geben bzw. Seminare und Übungen leiten.

Das vollständige Programm kann unter folgender Anschrift angefordert werden: Rainer Rappmann, Am Schwarzenbach 25, D-88239 Wangen/Allgäu, Tel. 07528 / 7734, Fax: 6028, Internet: <http://www.fiu-verlag.com>.

---

## PARTEI „SPIRITUELLES BEWUSSTSEIN“

---

Der Partei Spirituelles Bewusstsein, die u.a. für mehr Freiheit im Kulturleben und sozial-gerechtere Rahmenbedingungen der Ökonomie engagieren will, fehlen noch 4000 Unterstützungsunterschriften, um ihr Vorhaben zu verwirklichen, an der Europa-Wahl am 13.6. 2004 teilzunehmen. Solche Unterschriften sind formal erforderlich, sie bedeuten, dass die Kandidatur als berechtigt unterstützt wird, ohne dass dies notwendigerweise eine Solidarisierung mit dem Programm bedeuten würde.

Ein Formblatt für eine Unterstützungsunterschrift kann im Internet unter [www.Spirituelles-Bewusstsein.net](http://www.Spirituelles-Bewusstsein.net) heruntergeladen oder bei folgender Adresse angefordert werden: Spirituelles Bewusstsein, Wieckesweg 43, 4439 Dortmund, Tel. 0231 / 202222, Fax 252491, E-Mail: [bewusstsein@gmx.de](mailto:bewusstsein@gmx.de)

---

## QUANTUM EVOLUTION

---

### Erster Internationaler Pionier-Kongress zur Gestaltung der Zukunft

So nennt sich ein Event, der vom 5. bis 9. Mai 2004 im Congress Centrum Alpbach/Österreich (Tirol) durchgeführt wird. Als Veranstalter firmieren das Institut for Life Energy Los Angeles/München und Quantum Evolution e.V.

Der Kongress versteht sich als experimenteller Raum zur aktiven Gestaltung der Zukunft. Hierzu haben die Veranstalter international anerkannte Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft, Kunst und Kultur eingeladen, die in ihrem Forschungs- und Erfahrungsbereich Herausragendes leisten und für unsere Zukunft einen wertvollen und mutigen Schritt vorangehen, wie es in einer Ankündigung heißt.

Bei der Frage nach Auswegen aus der Krise und Stagnation werde deutlich, dass optimistische Zukunftsperspektiven nur erkennbar seien, wenn wir unsere derzeitige Situation grundlegend hinterfragen und umfassend, ja mutige Lösungen mit globaler Perspektive entwickeln.

International erfahrene Zukunftspioniere mit der Fähigkeit zu interdisziplinärem und interaktivem Handeln sollten deshalb die TeilnehmerInnen mit Zukunftsszenarien bei der Erforschung der konkreten, globalen Situation unterstützen. Große Veränderungsprozesse kämen in den kommenden Jahrzehnten auf uns zu.



Unter den ReferentInnen sind viele bekannte Namen, z.B. Nicanor Perlas, Friedrich Glasl, Bernhard Lietaer, Paolo Bavastro, Manfred Kohlhase, Amit Goswami, Miha Pogacnik, Otto Scharmer, Trinh Xuan Thuan und Danah Zohar, um nur einige zu nennen.

Eine evolutionäre Zukunftsbetrachtung und ein Verständnis für die Auswirkung von Wandlungsdynamiken führten zu Ergebnissen, welche die Aussicht auf messbaren Erfolg stärkten und hierfür konkrete Empfehlungen und Lernschritte an die Hand gäben.

„Neue Erkenntnisse für das Geschäft von morgen, wichtige Aspekte eines interkulturellen Zusammenlebens und die Erweiterung der persönlichen Zukunftskompetenz“ seien zentrale Anliegen des Kongresses, der zahlreiche Workshops anbietet.

Teilnahmebeitrag für Privatpersonen EUR 820 (Rabatte und Ermäßigungen auf Anfrage). Info und Anmeldung: Institute for Life Energy, Kongressbüro München, Nigersstrasse 4, D-81675 München. Tel. 089/470 870-59, Fax 089 / 470 870-58. E-Mail: info@quantum-evolution.org, Website: www.quantum-evolution.org

laufenden Prozesses der Verständigung und Zusammenarbeit ermöglichen.

Beiträge wurden bisher zugesagt von Maude Barlow, Marc Berghaus, Christian Czesla, Sue Dürr, Hans-Peter Kaiser, Hans-Jürgen Krysmanski, Inge Link, Folkert Mohrhof, Hermann Scheer, Klaus Starke, Christoph Strawe, Claudia von Werlhof, Michael Windfuhr, Martin Zeis, Winfried Zimmermann, u.v.a.

Die Konferenz wird im Forum3, Gymnasiumstr. 21 und im Gewerkschaftshaus, Willi-Bleicher-Str. 20, stattfinden.

Bisher sind folgende Organisationen an der Vorbereitung beteiligt (Stand 10.03.04): attac-stuttgart, Bündnis gegen Sozialabbau, DEAB, Forum 3, GLS-Bank, Initiative Colibri, Initiative Netzwerk Dreigliederung, ver.di Bezirk Stuttgart.

Weitere Information und Anmeldung bei: Carol Bergin: Tel 07071/52517 Fax 07071/255609 Carol.Bergin@t-online.de. Einzelheiten zum Programm werden demnächst im Internet publiziert werden (www.sozialimpulse.de, www.uwkw.de, www.forum3.de, www.attac.de/stuttgart, und weitere Seiten).

---

## WIE WOLLEN WIR LEBEN?

---

### **Konferenz für Alternative Wirtschaft am 09. - 12. Juni 2004, in Stuttgart, Forum3 und Gewerkschaftshaus**

Wie wollen wir gemeinsam in der Welt leben? Auf diese Frage gibt die herrschende Weltwirtschaftsordnung keine Antwort - sie beantwortet die Frage, wie einige Wenige gut von den Vielen in der Welt leben können. Dabei erzeugt dieses System gezielt Handlungsunfähigkeit bei den Menschen, die etwas anderes wollen.

Dennoch gibt es vielfältige alternative Ansätze für ein menschen- und umweltgerechtes Wirtschaften. Und an vielen Orten der Welt werden diese Ansätze bereits in kleinen und großen Projekten erprobt.

Die Konferenz über Alternative Wirtschaft im Juni 2004 in Stuttgart soll den Dialog über Alternativen vertiefen und zugleich auf weitere Bevölkerungskreise ausdehnen. Wir wollen:

- die weltweite, zivilgesellschaftliche Arbeit an Alternativen zur herrschenden Wirtschaftsordnung und den vorhandene Reichtum an Ideen, Konzepten, konkreten Umsetzungen und Beispielen bekannter machen;
- Beiträge und Arbeitsprozesse zur Weiterentwicklung von Konzepten alternativer Wirtschaft, politische Gegenmodelle zum herrschenden System und konkrete Handlungsperspektiven erarbeiten und anregen;
- regionale Aspekte alternativer Wirtschaft diskutieren und uns über mögliche weitere Schritte austauschen.

Eingeladen wird zur Teilnahme an einem offenen Arbeitsprozess. Die Initiatoren wollen einen Raum anbieten in dem vielfältige Ansätze und Herangehensweisen dargestellt und vernetzt werden können. Die Konferenz soll eine Verdichtung und Erweiterung des

---

## GENUG FÜR ALLE! AUFRUF ZUM PROTEST GEGEN SOZIALABBAU

---

### **2. April: Dezentrale Aktionen, 3. April: Demonstrationen in Berlin, Stuttgart, Köln**

Zu diesen Demonstrationen gegen den Sozialabbau rufen zahlreiche Gruppen, darunter der DGB, Sozialverbände und andere zivilgesellschaftliche Organisationen auf.

In einem Aufruf von Attac Deutschland heißt es u.a.: „Seit gut zwanzig Jahren beschleunigt sich weltweit ein Prozess, der nahezu alle Tätigkeiten der Menschen und die natürlichen Ressourcen der Erde allein unter markt-orientierten Gesichtspunkten bewertet. Dies hat zu gigantischem Reichtum und extremer Ausbeutung geführt - das sind die zwei Seiten derselben Medaille. Der zunehmende Sozialabbau in Deutschland und anderswo ist die zwangsläufige Folge dieser Dynamik.“

„Die neoliberale Politik ist international und angeblich alternativlos. Aber Politik ist menschengemacht - das heißt sie kann verändert werden. Es ist möglich für ein gutes Leben für alle zu wirtschaften. Noch nie gab es so viel Reichtum wie heute. Es ist genug für alle da. Jeder Mensch hat ein Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum. Das muss sich niemand verdienen, das ist Menschenrecht.“

Nähere Informationen bei den Gruppen vor Ort. Den Aufruf findet man unter [www.attac.de](http://www.attac.de).



## Individualität und soziale Verantwortung

Grundlagen und Praxis der Dreigliederung des sozialen Organismus  
Fortbildungsseminare für Tätige

Verantwortlich: Udo Herrmannstorfer und Dr. Christoph Strawe  
Veranstalter: Institut für zeitgemäße Wirtschafts- und Sozialgestaltung Dornach  
Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V. Stuttgart, Haußmannstr. 44a, 70188 Stuttgart  
Tel. 0711-23 68 950, Fax 23 60 218,  
E-Mail: Institut@sozialimpulse.de, Internet: www.sozialimpulse.de

# Organisations- entwicklung und Qualität

Seminar,  
Samstag, 3. bis  
Sonntag,  
4. April 2004

Forum 3  
Gymnasiumstr. 21  
70173 Stuttgart

### Samstag, 3. April

- 9.15: Öffnung des Tagungsbüros  
10.00 - 11.15: Eröffnung und Begrüßung - Der Organisationsentwicklungsansatz von „Wege zur Qualität“ (Referat Udo Herrmannstorfer)  
11.30 - 12.30: Gespräch im Plenum  
14.00 - 15.30: Die Qualitätsfrage in den Phasen der OE (Pionierphase, Differenzierungsphase, Integrationsphase, „Assoziations“phase) (Referat Udo Herrmannstorfer)  
16.00 - 17.30: Instrumente der OE und Gesichtspunkte ihrer Beurteilbarkeit (Referat Dr. Michael Ross und ergänzende Beiträge)  
17.45 - 18.45: Arbeitsgruppen

- 20.00 - 21.30: Forum: Praktische Erfahrungen mit der Qualitätsarbeit in der Organisationsentwicklung - Beiträge von Christian Czesla, (Steuerberater und Sozialgestalter), Uwe Scharf (Geschäftsführung Altenheim), Konrad Buschmann (Supervisor und OE-Begleiter)

### Sonntag, 4. April

- 09.00 - 10.15: Was hält einen sozialen Organismus gesund? - Salutogenese: ein Thema für die Organisationsentwicklung? (U. Herrmannstorfer und C. Strawe u.a.); Arbeit in kleinen Gruppen  
10.45 - 12.00: Forum zu den Perspektiven der weiteren Arbeit auf dem Gebiet von Qualität und OE, Abschluss

Teilnahmegebühr EUR 120,- (ohne Unterbringung und Verpflegung). Überweisung an Institut für soziale Gegenwartsfragen Stuttgart, Kontonummer 381 18 - 709, Postbank Stgt, BLZ 600 100 70. Kurzfristige Anmeldung und Bezahlung bei Tagungsbeginn bitte nur im Einzelfall möglich.

---

## Anmeldung für alle Seminare

Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V. Stuttgart,  
Haußmannstr. 44a  
70188 Stuttgart // Tel. 0711 / 23 68 950, Fax 23 60 218  
E-Mail Institut@sozialimpulse.de //  
Internet: www.sozialimpulse.de

# Notwendigkeiten moderner Sozialgestaltung

*Eine Einführung in den Arbeitsansatz der Dreigliederung des sozialen Organismus mit Christoph Strawe*

Blockseminar,  
Samstag,  
24. April 2004  
Forum3  
Gymnasiumstr. 21  
70173 Stuttgart

Themen: Der Mündigkeitsimpuls der Moderne und seine Folgen für das soziale Leben // Individualisierung und Globalisierung - Wie kann die Globalisierung gestaltet werden? // Die Frage nach der Freiheit der Kultursphäre, der Vertiefung der Demokratie und der Entwicklung einer solidarischen Ökonomie // Geschichtliches zur Dreigliederung // Individualisierung der globalen Verantwortung: Welche Handlungsansätze gibt es im Großen und im Kleinen?

**Tagesgliederung:** Öffnung des Tagungsbüros 9.30 Uhr  
// Erste Runde: 10.00 - 11.30 und 11.45 - 13.00 Uhr //  
Zweite Runde: 14.30 - 15.30 und 15.45 - 16.45 Uhr //  
Dritte Runde: 17.00 - 19.00 Uhr. Die Runden werden  
jeweils durch Referate eingeleitet

Teilnahmegebühr EUR 60,- (ohne Verpflegung).  
Den Betrag bitte überweisen an das Institut für soziale  
Gegenwartsfragen Stuttgart, Kontonummer 381 18 -  
709, Postbank Stgt, BLZ 600 100 70. Anmeldung und  
Bezahlung bei Tagungsbeginn bitte nur im Einzelfall  
nach Rücksprache.

# Vernetzung als Organisationsform des sozialen Lebens

Seminar,  
Fr - So, 18. - 20.  
Juni 2004  
Anthroposophisches  
Zentrum, Wilhelms-  
höher Allee 181,  
34121 Kassel

## Freitag, 18. Juni

19.15: Öffnung des Tagungsbüros  
20.00: Vom linearen zum vernetzten Denken (wachsende  
Komplexität des sozialen Lebens, Pluralismus, Arbeits-  
teilung) - Vortrag Christoph Strawe

20.00: Die Erneuerung des Verbandswesens und die  
Überwindung des Ständischen durch Vernet-  
zung - Vortrag Udo Herrmannstorfer

## Samstag, 19. Juni

09.00 - 09.45: Formenzeichnen (Tobias Schaumann)  
09.45 - 11.00: Charakteristika der Vernetzung (horizontale  
statt vertikale Strukturen, periphere statt zentralistische  
Organisation, Verständigung statt Lenkung, Gliede-  
rung statt Teilung) - Vortrag Udo Herrmannstorfer  
11.30 - 13.00: Gesprächsarbeit  
14.30 - 15.15: Formenzeichnen (Tobias Schaumann)  
15.15 - 16.30: Formen der Vernetzung in der kulturellen,  
politischen und ökonomischen Sphäre, Vernetzung  
als Voraussetzung von Globalität und Regionalität -  
Vortrag Christoph Strawe  
17.00 - 18.30: Gesprächsarbeit

## Sonntag, 20. Juni

09.00 - 9.45: Formenzeichnen (Tobias Schaumann)  
09.45 - 11.00: Die Ökonomie als vernetztes System  
(Plan oder Markt? Assoziationen  
als Vernetzungsvorgang, das soziale Netz) -  
Vortrag Udo Herrmannstorfer  
11.30 - 12.30: Abschlussgespräch

Teilnahmegebühr EUR 140,- (ohne Unterbringung und  
Verpflegung. Gemeinschaftsverpflegung zusätzlich Euro  
25,-). Den Betrag bitte im voraus überweisen an das  
Institut für soziale Gegenwartsfragen Stuttgart, Konto-  
nummer 381 18 - 709, Postbank Stgt, BLZ 600 100 70.  
Kurzfristige Anmeldung und Bezahlung bei Tagungsbe-  
ginn bitte nur im Einzelfall nach Rücksprache.



## Vorschau Seminare 2. Jahreshälfte 2004

Vertiefungsseminar, Fr, 5. - So, 7. November 2004

Rudolf Steiner Haus, Hugelstr. 67, 60433 Frankfurt/M

### Die Wirkung des Doppelgängers im Sozialen

Mitveranstalter Anthroposophische Gesellschaft Frankfurt/M, Goethe-Zweig

Mit Ulla und Udo Herrmannstorfer und Christoph Strawe. Die Vorträge werden ergänzt durch Rezitationen (Ulla Herrmannstorfer u.a.)

**Freitag, 5. November:** 19.15: Öffnung des Tagungsbüros // 20.00: Der Wanderer und sein Schatten: Wesen und Aufgaben des Doppelgängers (Christoph Strawe) // **Samstag, 6. November:** 9.30 - 11.00: Die Auseinandersetzung mit dem Doppelgänger in der Entwicklung der individuellen Sozialfahigkeit (Udo Herrmannstorfer) // 11.30 - 13.00: Gesprächsarbeit // 15.00 - 16.30: Doppelgangerwirksamkeiten im Zeitgeschehen und die Aufgaben der sozialen Erneuerung (C. Strawe) // 17.00 - 18.30: Gesprächsarbeit // 20.00: Wirkungen des Doppelgängers im menschlichen Zusammenleben und wie man ihnen begegnet (Udo Herrmannstorfer) // **Sonntag, 7. November:** 9.00 - 10.30: Doppelgangerwirksamkeiten in der Zusammenarbeit - Wege zur Heilung der Zusammenarbeitsverhaltnisse (U. Herrmannstorfer) // 11.00 - 12.30: Abschlussgespräch.

**Teilnahmegebühr** EUR 140,- (ohne Unterbringung und Verpflegung). Verpflegung EUR 20,-.

Arbeitstagung, Fr, 12. - So, 14. November 2004

Universität Trier, Universitätsring 15, 54286 Trier, Gebäude A

Konzeptuelle Bausteine für eine menschengerechte Globalisierung

### Das Ringen um eine soziale Geldordnung *Funktionale und regionale Handlungsansätze im Dialog*

Mit Prof. Margrit Kennedy, Udo Herrmannstorfer, C. Strawe, Prof. Harald Spehl, Prof. Wolfgang Filc u.a.

**Freitag, 12. November:** 19.30: Öffnung des Tagungsbüros // 20.00 - 20.15: Einführung: Vom Protest zur Sozialgestaltung: Die aktuelle Bedeutung der Geldfrage für den zivilgesellschaftlichen Dialog (Christoph Strawe) // 20.15 - 21.45: Notwendigkeit und Richtung der Neugestaltung des Geldwesens (Vortrag Udo Herrmannstorfer) // **Samstag, 13. November:** 9.00 - 10.00: Wie kann Geld allen dienen? Möglichkeiten und Grenzen regionaler Geldschöpfung (Vortrag Prof. Dr. Margrit Kennedy) // 10.00 - 10.30: Aussprache im Plenum // 11.00 - 12.00: Das Ringen um eine soziale Geldordnung im Spiegel der Geldtheorien (Referat Christoph Strawe) // 12.00 - 13.00: Arbeitsgruppen // 14.30 - 16.00: Forum „Verändern statt Warten auf Veränderung“ - Praktische Ansätze für einen neuen Umgang mit der Geldfrage. Beispiele für funktionierende regionale Komplementarwahrungen; neue Ansätze im Bankwesen und in der Unternehmensfinanzierung, die regionale Ebene im Geldwesen (Prof. Dr. Margrit Kennedy, Prof. Dr. Harald Spehl - zu Regionalfonds - und andere) // 16.30 - 17.00: Fragensammlung in Arbeitsgruppen oder im Plenum // 17.00 - 18.15 Fortsetzung des Forums „Verändern statt Warten auf Veränderung“ // 19.30: Die Neuordnung der Finanz- und Kapitalmärkte - eine Schlüsselfrage für die globale Entwicklung. Ein Gespräch zwischen Prof. M. Kennedy, Prof. Wolfgang Filc, U. Herrmannstorfer und Prof. H. Spehl, moderiert von C. Strawe // **Sonntag, 14. November:** 9.00 - 10.30: Geldynamik und Sozialgestaltung - die Abhängigkeit der Geldordnung vom sozialen Verständnis und Wollen der Menschen (Einleitender Vortrag: Udo Herrmannstorfer, ergänzende Beiträge Harald Spehl und Christoph Strawe) // 11.00 - 12.30: Plenumsgesprach Abschluss.

**Kostenbeitrag** (ohne Unterbringung und Verpflegung) Berufstätige EUR 60,-, Nichtberufstatige und Studierende 30,-, SchulerInnen 10,-.